Mache alles nach disem Vorbild.
Hebr. 8.

Ioh. Heinr. Störcklein Sc.

Wb/63/1678

60

[H]nterricht

[...]angen/

[...]Wo[...]llkommenheit,

Reine[...] Vereinigung

u[...]liche Mittel/

Das [...] Betrachtung, die Beicht/ die gute Meynung/ das auf[...] auch von der Vorberei-[...]t wird.

Durch A. Ra[...]c, Recollect. SS. Theol. & SS. Can. [...]cialem Prov. Argentinensis.

Von R. D. [...]r-Bayerischen Hoff-Capellan.

[...]hhändlern, Anno 1749

Mache alles nach disem Vorbild.
Hebr. 8.

Ioh. Heinr. Störcklein Sc.

Wb/63/1.678

50

Unterricht

angen/

Vollkommenheit,

Reine Vereinigung

liche Mittel/

Das Betrachtung, die

Beicht / die gute Meynung/
das auf auch von der Vorberei-
t wird.

Durch A. R c. Recollect. SS. Theol. &
SS. Can. cialem Prov. Argentinensis.

Von R. D. r-Bayerischen Hoff-Capellan.

---

händlern, Anno 1749

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Der
Durchleuchtigisten
Chur-Fürstin und Frauen,
FRAUEN
MARIÆ
AMALIÆ,
In Ober- und Nider-Bayrn, wie auch der Obern Pfaltz Herzogin, Pfaltz-Gräfin bey Rhein, Land-Gräfin zu Leuchtenberg, gebohrner Königlichen Printzeßin in Ungarn und Böheim, Ertz-Herzogin von Oesterreich, rc. rc.

Meiner Gnädigsten Fürstin und Frauen rc.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Durchleuchtigiste Chur-Fürstin

Gnädigiste Frau / Frau rc.

OBschon mit gegenwärtigen / dem äusserlichen Ansehen nach / geringfügigen Wercklein vor Euer Churfürstliche Durchleucht in gebührender Demuth zu erscheinen / mich theils eine höchst-erforderli-

derli-

derliche/ gegen Euer Churfürstlichen Durchleucht zu tragen habende Ehr-Furcht/ theils auch eine billichmässige Sorgfalt meiner in Ubersetzung dises geistreichen Wercklein bewußten Unvermögenheit abschrecken/ und zuruck halten solte; nichtsdestoweniger beginnet Euer Churfürstlichen Durchleucht Welt-bekandte Mildseeligkeit/ und gnädigiste Wohlgewogenheit/ wormit Höchst-Dieselbe auch unvollkommene/ doch wohlgemeynte/ und schuldige Pflichten/ und Dienst-Erstattungen mit vollkommnester Gunst-Bezeugung anzunehmen pflegen/ mich aller sorglichen Angst-Forcht gäntzlich frey zu sprechen/ und um so mehr beherztzt zu machen/ weilen Ihro Churfürstliche Durchleucht

leucht Höchst=erleuchte Klugsin=
nigkeit nit so fast den äusserlichen
Schein / als den innerlichen Kern /
und geistreichen Behaltung dises
Büchleins anzusehen / Belieben
tragen werden. Es nennet sich
Wissenschafft des Heyls, oder üblicher Unterricht zur Christlichen Vollkommenheit.
Und dahero verlanget es unter
Euer Churfürstlichen Durchleucht
Gnädigistem Schutz / und zu=
versichtlicher Gunst=Gewogen=
heit zum geistlichen Behuff aller
Heil=beflissnen Seelen in Teutscher
Sprach ans Tag=Liecht zu kom=
men. Euer Churfürstliche Durch=
leucht Höchstscheinbarer / vollkom=
nester Tugends=Wandel (in An=
sehung dessen / Dero Hoch=Edel=

ster

ster brinnfeueriger Andachts-Geist einen süß-angenehmen Trost-Geschmack/ und Hertz-stärckendes Vergnügen in Lesung / und Betrachtung himmlischer Dingen / und geistlicher Schrifften zu verkosten/ von GOtt ist begünstiget worden/ will mich allerdings versicheren/ daß auch gegenwärtiger üblicher Unterricht zur Cristlichen Vollkommenheit/ so da Ursprünglich von einer Seraphischen Ordens-Feder mit ausnehmender Vortrefflichkeit in Lateinischer Sprach ist beschriben worden/ gleichfalls ein vollkommenes hohes Vergnügen in Dero Durchleuchtigen Tugend-beflissenen Gemüth verschaffen werde. Von Euer Churfürstlichen Durchleucht vollkommnesten Lebens-Wan-

del / von Dero heiß=flammen-
den Andachts=Eyffer / welchen
Höchst=Dieselbe in allen sowohl
besonderen / als offentlichen GOt-
tes=Diensten zu aller Anwesen-
den auferbaulichesten Beyspiel
verspühren lassen / von Deroselben
leutseeligisten Freundlichkeit / wor-
mit Euer Churfürstlichen Durch-
leucht all und jeden / auch von
gering und niedrigen Stand / zu
begegnen sich würdigen / wie nit
minder von Dero gegen die Ar-
me / und Nothdürfftige mildrei-
chesten Freygebigkeit / samt all
anderen herrlichisten Tugenden
könte / und solt ich ja freylich all-
hier eine mehrere Anregung ma-
chen / falls ich nit Dero tieff=ge-
gründte / und vor anderen im
höchsten Grad hervorschimmeren-

de

de Demuth hierdurch zu beleydigen beförchten müßte. Woraus man billich schliessen mag / daß gleichwie der allgüttigiste GOtt Euer Churfürstliche Durchleucht allhier auf Erden in einen so hoch- und ausnehmenden Stand gesetzet hat / er ebnermassen Dero Hoch-Edelste Seel zu dem äussersten Staffel / und allerhöchsten Gipffel Christlicher Vollkommenheit / empor zu heben willens seye; allermassen ja Ihro Churfürstliche Durchleucht JESU Christo unserem Heyland / einem Lehrer / und Meister aller Vollkommenheit / dessen Ermahnung gemäß: **Seyet vollkommen, gleichwie Euer Himmlischer Vatter voll-**

kommen ist. Matth. 5. Auf dem Königlichen Weeg der Christlichen Vollkommenheit gantz behertzt/ und unverzagt nachzuwandern/ sich je und allzeit eyffrigist befleißigen. Euer Churfürstl. Durchleucht lassen dann Gnädigist geruhen/ daß Höchst Deroselben Weltberuffener Glorwürdigister Nahmen diser meiner Version vorleuchten möge/ gleichwie Höchst-Deroselben vollkommnester Wandel den gantzen Innhalt dises Wercklein schon längsten ausbündigist entworffen hat. Sothane Euer Churfürstlichen Durchleucht Hoch-erwiesene Gnaden-Gunst/ und Groß-scheinbare Vorleuchtung wirdet nit nur allein mir/ wie auch all und jeden Geist-beflissenen

nen

nen Seelen / und andächtigen Leseren / einen lebhafften / zu würcklicher Ubung der hierinn verfaßten Christlichen Vollkommenheit anfrischenden Muth / und Geist einsprechen; sondern auch zu schuldigister Lobpreisung des allmächtigen / güttig- und heiligisten GOttes / und HErrn JESU Christi, Deme sey Lob, und Ehr, und Herrlichkeit, und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apocal. 5. V. 13. Sehr nachdrucklich bewegen / und aufmunteren; von dessen überschwenglicher Güte ich Euer Churfürstlichen Durchleucht all Höchst-ersprießliche Leibs- und Seelen-Wohlfahrt / und Glückseeligkeit zu erbetten / mir allzeit

auf

auf das embsigiste wird angelegen seyn lassen. Mit tieffester Reverentz mich bekennend.

Euer Churfl. Durchl.

Demüthigest-gehorsamster Diener / und Capellan

Johann Ludwig Streicher SS. Theologiæ Licentiatus.

Facul-

FACULTAS

Admodum Reverendi P. Miniſtri Provincialis.

EGo F. Sebaſtianus Höſs, Ord. Fratrum Minorum S. Franciſci Recollectorum, SS. Theologiæ Lector Emeritus, Provinciæ Germaniæ Superioris Miniſter Provincialis, hisce Facultatem concedo, quantùm in me eſt, ut liber, cui Titulus: *Scientia Salutis*; à M. V. P. Kiliano Kazenberger SS. Theologiæ Lectore Jubilato, & Provinciæ noſtræ Diffinitore compoſitus, atque

à

à Theologis ad id deputatis lectus & census, prælo dari possit. In cujus fidem has Officii mei Sigillô munitas dedi in Conventu nostro Campolyciano, die 15. Martii 1726.

F. Sebastianus, qui suprà.

I. Ap-

APPROBATIO THEOLOGICA.

I.

EX mandato A. R. P. Patris Ministri Provincialis, diligenter perlegi hunc librum, cui Titulus: *Scientia Salutis*, compositum à M. V. P. Kiliano Kazenberger, Ordinis Fratrum Minorum Recollectorum Almæ Provinciæ nostræ Argent, seu Superioris Germaniæ SS. Theologiæ Lectore Jubilato, & Actuali SS. Canonum, nec non Diffinitore. Et quoniam ad Perfectionem Christianam sectandam solidis rationibus ac mediis inducere nititur, in Fidem verò Orthodoxam nec in minimo offendit; hinc omnibus ac singulis, vel propriæ, vel aliorum etiam saluti, ùt par est, intendentibus comendandum duxi. 27. Januarii Anno 1726.

Fr. Benjamin Elbel, ejusdem Ordinis & Provinciæ, in Conventu nostro Passaviensi SS. Theologiæ Lector ordinarius.

EX mandato A. R. P. Miniſtri Provincialis ſedulò perlegi libellum, cui Titulus: *Scientia Salutis*, compoſitum à M. V. Kiliano Kazenberger, Ordinis Fratrum Minorum Provinciæ Germaniæ Superioris Diffinitore, ac SS. Theologiæ Lectore jubilato, illúmque dignum judico, qui in publicam lucem prodeat, cùm non aliud contineat, quàm Doctrinam Orthodoxam, & utiliſſimas inſtructiones ad acquirendam Chriſtianam perfectionem. Datum in Conventu noſtro Paſſavienſi ad Sanctam Annam Die 2. Martii. Anno 1726.

F. Gebhardus Umbhofer, ejusdem Ordinis ac Provinciæ in Præfato Conventu SS. Theologiæ Lector ordinarius.

APPRO-

APPROBATIO CENSORIS.

CUm in hoc Libro *Scientia Salutis* intitulato, ſalutaribus mediis Lector in ſemita juſtitiæ, & recto virtutum tramite currendi inducatur, ideo ut per typum in publicum prodeat, hiſce conceditur. Auguſt. Vind. 17. Decembris 1726.

Imprimatur. Ex vicariatu. Aug. 17. Dec. 1726. Jo. Gotth. L. B. de Vöhlin Vicarius Generalis.

Franc. Joſeph. de Handl SS. Th. Lic. Rev. & Seren. Princ. & Ep. Aug. Conſil. Eccleſ. Maj Pœnit. & Librorum Cenſor nec non inſig. Eccl. ad S. Maurit. Can. & Paroch.

APPROBATIO
Reverendissimi Ordinariatûs.

Imprimatur.

Sigil. Frisingæ
die 14. Martii
1741.

(L.S.) Franc. Ignat. Albert. de Werdenstein ab & in Dellmessingen, Concilii Ecclesiastici Vice-Præses & Pro-Vicarius Generalis, Eccl. Cath. Canonic. Capitularis ac Officialis.

Vor=

Vorred.

Dises Büchlein führet den Titul Wissenschafft des Heils: sintemal es jener Sachen Kundschafft in sich begreiffet, welche zum Seelen-Heyl sehr ersprießlich, und zu Eroberung der ewigen Glückseeligkeit höchst-fürträglich seynd; dann es handelt von der Christlichen Vollkommenheit des Menschens; von den Mitteln dahin zugelangen/ und von Ubung derselben in den täglichen Wercken; es handelt von Erkanntnuß/ und Haß seiner selbst, von der Erkanntnuß, und Liebe GOTTes, von Austilgung der Lasteren, und Einpflantzung der Tugenden, von der Nachfolg Christi, und dessen Lebens-Wandel, von der stetswährenden Freundschafft, und Vereinigung des Menschens mit GOTT seinem letzten Zihl/ und höchsten Gut; es

handelt von disem sterblichen Leben, wie man solches in der Gnad, und Lieb GOttes zubringen, und beschliessen musse. Sothane Wissenschafft all erstbesagter Dingen ist zu Eroberung des ewigen Heils im himlischen Vatterland höchst nothwendig, überaus nutzlich, und zugleich auch lustig, sehr fürtrefflich, und adelich; welches aus deme erhellet, weilen GOtt selbst bey Jeremia am 9. saget: Non glorietur sapiens in sapientia sua, & non glorietur fortis in fortitudine sua, & non glorietur dives in divitiis suis: sed in hoc glorietur, qui gloriatur, scire & nôsse me, quia ego sum Dominus, qui facio misericordiam, & judicium, & justitiam in terra; hæc enim placent mihi, ait Dominus: Der Weis rühme sich nit seiner Weisheit/und der Starcke rühme sich seiner Stärcke nit, und der Reiche rühme sich seiner Reichthum nit: sondern wer sich rühmet/ der rühme sich in dem/ daß er

mich

mich weist / und erkennet: dann ich bin der HErr / der ich Barmhertzigkeit / und Recht / und Gerechtigkeit thue auf Erden: dann daran hab ich ein Wohlgefallen / spricht der HErr: Und Christus der Sohn GOttes bestättiget solches bey Joann. 17. Hæc est autem vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti, JESUM Christum: Diß aber ist das ewige Leben, daß sie dich / den wahren GOtt / allein erkennen / und den du Gesandt hast / JEsum Christum. Dahero hat auch Zacharias von seinem Sohn Joanne Baptista diser Wissenschafft halben rühmlich prophezeyget: Præibis ante faciem Domini parare vias ejus, ad dandam scientiam salutis plebi ejus in remissionem peccatorum eorum. Luc. 1. Du wirst vor dem Angesicht GOttes hergehen / seine Weeg zubereiten / und Erkanntnuß des Heils zugeben seinem Volck, zu Vergebung ihrer Sünden. Und

der

der heilige Paulus bekennet von sich selbst: 1. cor. 2. Non enim judicavi, me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum: Ich hatte mir vorgenommen / unter euch nichts anderes zuwissen / als allein JEsum Christum / und zwar eben den / der gecreutziget ist. Es wird aber dise Wissenschafft des Heils in drey Theil abgesönderet zu Ehr der Hochheiligen Dreyfaltigkeit des Vatters, von dem alle Weisheit herstammet; des Sohns, der da ist die Weisheit des Vatters, und ein Glantz des ewigen Liechts; des Heiligen Geists, welcher ein Geist ist der Weisheit, und des Verstands.

Wissenschafft Des Heyls

Oder Üblicher Unterricht Von Der Christlichen Vollkommenheit, von den Mitteln dahin zu gelangen, und von Ubung derselben in den täglichen Wercken, und Verrichtungen.

Erster Theil.

Von der Christlichen Vollkommenheit, und den drey Weegen dahin zu gelangen.

Zumahlen der Gegenwurff, und endliche Zweck diser Wissenschafft des Heyls in deme beruhet, daß sie nemlich

lich die Christliche Vollkommenheit, wie nit minder die Ubung derselben zeige, und lehre; dahero wird der erste Theil erklären, was die Christliche Vollkommenheit seye; in was fürley Ubungen sie bestehe; aus was für einem Absehen, und Beweg-Ursach man sich darum bestreben müsse; daß ein jeglicher, wann er nur ernstlich wil, darzu gelangen könne; und wie man durch die drey Weeg, der Reinigung nemlich, der Erleuchtung, und der Vereinigung, der Christlichen Vollkommenheit könne habhafft werden. Der erste Theil wird dann vier Capitul in sich enthalten: **Das Erste** soll handeln von der Christlichen Vollkommenheit, und denen Ubungen derselben: **Das Andere** wird erklären den Weeg der Reinigung: **Das Dritte** den Weeg der Erleuchtung, und **Das Vierte** den Weeg der Vereinigung.

Es sey dann im Nahmen der hochheiligesten Dreyfaltigkeit.

I. Capitul.

Von der Christlichen Vollkommenheit, und deroselben Ubungen.

I. Absatz.

Die Christliche Vollkomenheit ist in disem Leben unser Zihl, und End, zu welchem wir erschaffen, erlöset, und beruffen seynd.

DIe Christliche Vollkommenheit ist in disem Leben unser letztes Zihl und End, zu welchem wir von GOtt dem Vatter erschaffen, von seinem Sohn JEsu Christo unserem Heyland erlöset, und von dem Heil. Geist beruffen seynd; gemäß dem Ausspruch Christi des HErrn Math. 5. *Estote perfecti, sicut Pater vester cælestis perfectus est:* **Seyd vollkommen, gleichwie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist.** Dahero wird das menschliche Hertz, ob es schon alle Wissenschafften, Reichthumen, Ehren-Würde und Lustbarkeiten besitzen solte, doch niemahlen eine vollkommene Ruhe, und Ersättigung geniessen, wann es nit die Christliche Vollkommenheit

entweder schon würcklich in Besitz hat, oder wenigest zu Erlangung derselben alle Kräfften anwendet; allermassen ein in ihren Sünden, und Unvollkommenheiten verharrende Seel wird in disem Leben niemahlen eine gründliche Ruhe, und wahre Freud, noch im Ewigen, einigen Lohn hoffen, und erwarten können; dann wegen ihren ungezäumten Anmuthungen wird sie sich bald förchten, bald hoffen, jetzt leyd tragen, jetzt frölich seyn, auch niemahlen ihren Regungen zulängliche Befridigung verschaffen mögen; dessen die eintzige Ursach; weilen nemlich der Mensch nit erschaffen ist zum Genuß diser zeitlicher Gütern, sondern daß er im anderen Leben GOtt das höchste Gut von Angesicht zu Angesicht sehen, lieben, besitzen, und geniessen solle; in disem zergänglichen Leben aber muß er vermittelst Christlicher Vollkommenheit dahin zu gelangen, es sich angelegen seyn lassen. Dahero spricht der Psalmist am 16. Psalm: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua; **Wann dein Herrlichkeit offenbar wird / alsdann werde ich ersättiget werden.** Und Augustinus lib. 1. Confess. c. 1. sagt: Fecisti nos Domine ad te, & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te: **O HErr / du hast uns zu dir erschaffen / und unser Hertz ist unruhig / biß es in dir thut ruhen.**

2. Ab-

2. Absatz.

In was fürley Ubungen die Christliche Vollkomenheit bestehe?

DJe Christliche Vollkommenheit bestehet zwar wesentlich theils in Erkanntnuß GOttes, des höchsten Guts durch den eingegossenen Glauben, theils auch in einer Theolgischen übernatürlichen Liebe desselben; gleichwie unsere Vollkommenheit, und ewige Glückseeligkeit in dem anderen unsterblichen Leben in der klaren Anschauung GOttes durch das Liecht der Glory, und in dessen seeligmachender Geniessung durch eine heiligmachende Liebe gegründet ist. Jedoch, wann man unsere Christliche Vollkomenheit, zu welcher wir von Christo hier auf Erden beruffen seynd, (Integraliter) nach all ihren Theilen betrachtet, so schliesset selbe mehrere Stuck in sich; gleichwie unsere Seeligkeit im Himmlischen Vatterland mehrere Theil in sich begreiffet. Dahero, so vil man aus heiliger Schrifft, aus den heiligen Vätteren, und Geist-Lehreren abnimmt, bestehet die Christliche Vollkommenheit dises Lebens hauptsächlich in folgenden disen 6. Acten und Ubungen. 1. In Erkanntnuß

GOttes, und seiner selbst durch einen Theologischen Glauben. 2. In Ubung einer übernatürlichen Hoffnung. 3. In Ubung der eingegossenen Theologischen Liebe GOttes. 4. In Absagung aller erschaffenen Dingen. 5. In gäntzlicher Ubergebung seines eigenen Willens zu allem / was GOtt wil. 6. In Vollkommener Ausübung aller unserer Wercken / aller Orten, und zu aller Zeit. Nun dise 6. Ubungen wollen wir kürtzlich erklären.

3. Absatz.

Erste Ubung der Vollkomenheit: Die Erkanntnuß GOttes, und seiner selbst durch einen Theologischen Göttlichen Glauben.

DJe Christliche Vollkommenheit der von GOtt als einem übernatürlichen Urheber der Gnad zu einem übernatürlichen Zihl, und End, nemlich zu Erlangung der ewigen Himlischen Glory erschaffenen, und erhöchten menschlichen Seel ist ebenfalls auch von einer übernatürlichen Weesenheit; und folglich thut sie von einem übernatürlichen Anfang, nemlich von der Göttlichen übernatürli-

natürlichen Gnad hervorsprossen; sintemal eine übernatürliche Würckung muß nothwendiger Weiß von einer übernatürlichen Ursach ihren Ursprung nehmen. Derowegen erfordert die Christliche Vollkommenheit zum allerersten eine Göttliche übernatürliche Glaubens Ubung/ nemlich die Erkanntnuß GOttes, und seiner selbst durch den eingegossenen Glauben, sine qua, nach Zeugnunß Pauli Hebr. 11. Impossibile est placare Deo, ohne welche unmöglich ist/ GOtt zu gefallen. Nun vermittelst des eingegossenen Theologischen Glaubens muß der zur Christlichen Vollkommenheit abzihlende Mensch, durch die würckliche Gnad GOttes unterstützet, unzweyfelhafft, und auf das steiffeste wegen allerhöchster unendlicher Wahrhafftigkeit GOttes, und dessen zu uns geschehener offenbarung glauben. 1. Quòd sit, & existat unicus DEus. Daß er seye, und zwar nur ein einiger GOtt, in sich selbst das höchste, eintzige Gut, von welchem auch alles Gute herfliesset, jedoch dreyfach in den Personen, nemlich der Vatter, der Sohn, der heilige Geist, welche drey Göttliche Personen seynd in einer eintzigen Göttlichen Weesenheit nur ein einiger, unendlicher, ewiger, nothwendiger, unveränderlicher, ununterwirfflicher unermeßlicher, einfältigester, unaussprechli-

cher, vollkommester, allwissender, allmächtiger, heiligester, liebwerthester, glückseeligester, bester, und höchster GOtt, von welchem alles, in welchem alles, und durch welchen alles bestehet. So muß er auch ferner glauben, daß wir seine Geschöpf von und aus uns selbst lediglich nichts seyen, nichts haben, nichts besitzen, als unsere eigene Nichtigkeit, und Sündhafftigkeit; daß wir nichts verdienen, disem höchsten GOtt nichts mittheilen, vil weniger in einiger Sach ihme verhüfflich seyn können; daß GOtt unser, unserer Güter gar nit bedürfftig, noch uns zu erschaffen, oder sonst etwas zu geben verbunden seye; sondern daß wir alles, und alles von ihme aus pur lauterer Gnad empfangen, folglich das verlihene ihme gantz allein zuzuschreiben haben. 2. Ist nothwendig zu glauben, daß GOtt seye ein Erschaffer, erster Anfang, letztes Zihl, und End aller Geschöpffen, zu welchem alles gerichtet, und wegen welchem alles verrichtet muß werden; dessen eintziger Will, als unendlich recht, ja der Allerbeste, allzeit zu erfüllen, und in allen Sachen zu beobachten ist; wie auch weiter, daß GOtt uns Menschen pur allein aus Antrib seiner unendlichen Gütigkeit erschaffen, und zu einem übernatürlichen Zihl, und End, darzu wir gantz keinen Anspruch hatten, geordnet habe,

be, nemlich zu der ewigen Glory im Himlischen Vatterland, die wir mit Leib, und Seel ewiglich besitzen sollen. Und ob wir schon gemeldte Himmlische Glückseeligkeit durch die Erb-Sünd verlohren, auch deswegen die denen Sünderen gebührende ewige Höllen-Straff uns über den Hals gezogen. 3. **So hat nichts destoweniger GOtt der Vatter** aus unendlicher Liebe gegen uns (welcher er sich gegen die in die Sünd gefallene Engel keines weegs gebrauchet, sondern selbe durch gerechtestes Urtheil ihrer Miß-Handlung halben zu der ewigen Straff verdammet hat) seinen eingebohrnen Sohn für uns gegeben; auf daß er eingefleischet, und aus der seeligisten Jungfrau Maria, krafft des Heil. Geists, nnd durch die Uberschattung des Allerhöchsten, Mensch werden solte; damit diser vermenschte eingebohrne Sohn GOttes durch seyn schmertzhafftestes Leyden, und Sterben seinem Himlischen Vatter gnugthun, auch durch seine unendliche Verdienst die verlohrne Göttliche Gnad, und Glory widerum zuruck bringen, und vermög seiner Evangelischen Lehr, heiliger wercken, und Beyspiels, uns unterweisen möchte, wie auch wir leben, gutes würcken, und leyden müssen, um hierdurch die Himmlische Glückseeligkeit, und das ewige Leben, so er uns verdienet hat,

zu erlangen. 4. Muß er glauben, daß GOtt zu Ertheilung der ewigen glory auch die Mitwürckung unseres freyen Willens von uns erfordere; nemlich, daß wir in ihne durch eine zarte Neigung des Willens glauben, hoffen, ihne aus gantzen Hertzen lieben, und durch eine in allen Sachen genaue Erfüllung seines heiligesten Wohlgefallens, durch Nachfolg des Lebens, der Lehr, und des Beyspiels Christi des HErrn, durch Haltung der Gebotten der Catholichen Kirchen, und unserer Oberen in seiner Göttlichen Gnad biß an das End unseres Lebens verharren sollen. 5. Muß er glauben/ daß, weil wir von uns selbst nichts seynd, nichts vermögen, und nichts haben, er der höchste GOtt aus purer unendlicher seiner Güte uns mit einem Leib, und vernünfftigen unsterblichen Seel, die Seel aber mit einem Verstand, und freyen Willen begabet habe, welcher der Gnad, und Glory, des Verdienst, und des Verschuldens, des Lasters, und der Tugend fähig ist; über das hat er uns mit innerlich und äusserlichen Sinnen, mit Leben, und Gesundheit beschencket; er erhaltet uns immerdar; er ernähret uns; auch hat er wegen uns zu einer ewigen Wohnung alldorten den Himmel im Vatterland, hier aber die Erden zu unserem zeitlichen Auffenthalt erschaffen; zu allen un-

seren

seren Wercken thut er durch seinen Göttlichen Beylauff mitwürcken, und als ein unendlich weiser, mächtiger, gütiger, wahrhaffter, und getreuer GOtt hat er uns seine Göttliche Gnad fromm und Christlich zu leben, seelig zu sterben, den Anfechtungen zu widerstehen, die Sünden zu meiden, die Tugend zu üben versprochen; er versicheret auch ferner, unsere Sünden nachzulassen, wann wir anderst über selbe mit Beyhülff seiner Gnad Leyd tragen; er verspricht uns nach disem Leben für unsere Verdienst und tugendliche Werck die ewige Glori, und eine im Himmel ewig-daurende Leibs, und Seelen-Glückseeligkeit. Alles dises in das Werck zu setzen, hat er schon von Ewigkeit her durch seine Göttliche Vorsichtigkeit auf die liebreicheste, gütigeste Weiß, von der Zeit an, da wir das Tag-Liecht gesehen, durch unser gantzes Leben von Anfang biß zum Ende, alle zu unserem Heyl nothwendige Mittel angeordnet in allen unseren Verrichtungen, Versuchungen, Trangsalen, und was immer für Zufällen, aller Orten, und zu aller Zeit, absonderlich aber in der Stund des Todts; auch wird er uns zu seiner Zeit alles dises unfehlbar zukommen lassen; und im Fall wir disen verlihenen Göttlicken Hülffs-Mitteln durch unsere freywillige Mitwürckung beypflichten, soll uns

auch unfehlbar die ewige Glückseeligkeit im Himmlischen Vatterland zu Theil werden. Dessohalben soll die übernatürliche Glaubens-Ubung / betreffend gemeldte 5. Puncten aus Beweg-Ursach der allerhöchsten Wahrhafftigkeit GOttes, der uns solches geoffenbaret, sehr offt, einfältig, und lebhafft erwecket werden; absonderlich aber muß sich solcher Glaub erstrecken gegen der in uns allerinnersten, nothwendigen Gegenwart GOttes, unsers höchsten Guts durch seine Göttliche Weesenheit, Unermäßlichkeit, Allmacht, und Allwissenheit; dann Der Glaub ist ein Ursprung des Heyls / der Grund der Gerechtfertigung / und Anfang Christlicher Vollkommenheit.

4. Absatz.

Zweyter Act der Vollkomenheit: Die Ubung der Theologischen, Göttlichen Hofnung.

Durch dise Ubung muß der zur Vollkommenheit schreitende Mensch gantz eifrig verlangen. 1. GOtt als unser höchstes Gut, unser letztes Zihl und Object, oder Vorbild unserer Seeligkeit im Himmlischen Vatterland von Angesicht zu Angesicht

sicht zu sehen, zu besitzen, zu lieben, und durch die gantze Ewigkeit zu geniessen wegen seiner höchsten Güte, Liebwerthigkeit, und Schönheit; weil er nemlich all unser höchste, eintzige Glückseeligkeit, letztes Zihl, und endliche Ruhe ist. 2. **Muß er auch festiglich und unfehlbar hoffen / und erwarten /** GOtt als das schon gemelte Object unserer Seeligkeit, samt dessen klarer Anschauung, und Geniessung im Himmel zu besitzen; zumalen GOtt solche aus seiner unendlichen Gütigkeit uns zu geben versprochen hat, auch wegen seiner unendlichen Treu, Aufrichtigkeit, und Allmacht, wie auch durch die Verdienst seines eingebohrnen Sohns, und durch unsere eigene in der Gnad GOttes, und denen Verdiensten Christi gegründete gute Werck dise seine Gottliche Verheissung gantz gewiß halten, und erfüllen wird; wann wir anderst in seiner Gnad unser Leben beschliessen werden. 3. **Muß er gleicher Gestalt hoffen /** daß ihme GOtt alle zu Erlangung Himmlischer Glückseeligkeit nothwendige Mittel werde zukommen lassen, nemlich seine Göttliche Gnad, krafft derselben er in ihne glauben, und hoffen, ihne lieben, seine und der Catholischen Kirchen, wie auch seiner Oberen Gebott halten könne; nit minder auch muß er zu Beherrschung der Anfechtungen, Meydung der Sünden, Ubung

der Tugenden, Uberwindnng aller Beschwernussen, des Göttlichen Beystands sich gantz sicher getrösten; wie auch, daß er die Gesundheit des Lebens, Speiß und Tranck, Kleidung und Wohnung, samt denen übrigen zeitlichen Güteren (in so weit sie zu Erlangung des Himmels ihme nothwendig, nutzlich, und von GOtt bestimmet seynd.) von dessen Güte erhalten werde. **Es ist aber solcher Hoffnungs Act in disen gemeldten drey Puncten sehr offt zu üben;** allermassen, was der Mensch nit fest hoffet, das thut er auch nit ernstlich verlangen, uud was er nit ernstlich verlanget, zu dessen Erhaltung thut er auch schlecht, und geringe Mühe anwenden.

5. Absatz.

Dritter Act der Vollkomenheit: Die Ubung der Liebe GOttes, und des Nächsten.

Durch Ubung der Theologischen, übernatürlichen und eingegossenen Liebe muß ein Lehr-Jünger der Christlichen Vollkommenheit. 1. GOtt das höchste Gut lieben wegen ihme selbst, nemlich, weil er GOtt ist; das ist, er muß aus gantzen

Hertzen,

Hertzen, und allen Kräfften sich erfreuen, wohlgefallen haben, glückwünschen, daß er GOtt, und all das eintzige, höchste Gut seye; keines Weegs aber, weil er uns gut, oder in so weit er uns gut ist; noch auch, daß er gegen uns gut seye; sondern eintzig, und alleinig, weil er ihm selbst, und in sich selbst gut, und weil er GOtt ist; also zwar, daß wann wir auch auf ewig nichts gutes von ihme zu hoffen hätten, oder im Fall er willens wäre, uns in unser erstes nichts widerum zuruck zu werffen, oder wohl gar ewig zu peinigen, wären wir nichts desto weniger fertig und bereit, ihne allzeit über alles zu lieben, und uns zu erfreuen, daß er GOtt, und folglich wegen ihm selbst aller Lieb würdig seye, 2. Muß er gantz ernstlich verlangen, daß der Will, und die Glori GOttes in allen Dingen, und aller Orten in Ewigkeit geschehe; auch so vil an ihme ist, dahin besorget seyn, daß der heiligeste Wille GOttes, und seine Herrlichkeit erstlich in uns selbst, dann auch in anderen Geschöpffen überall, und allezeit erfüllet werde; vermög dessen muß er alles aus diser Ursach verrichten, unterlassen, und leyden, wie nemlich, und weil GOtt also wil; sintemal es billich und recht ist, daß diser beste, und unendlich vollkommene Wille GOttes zu allen Zeiten, in allen Orten, und in

allen

allen Sachen auf das Genaueste vollzogen, und dessen Glori vermehret werde; als deme allein wegen unendlicher seiner Vollkommenheit, und GOttheit Ehr, und Preiß gebühret. 3. **Soll er sich auch selbst lieben/ und den Nächsten wegen GOtt;** das ist, er soll für sich und den Neben-Menschen in disem Leben die Göttliche Gnad, in dem anderen die ewige Seeligkeit, samt denen zu derselben Erlangung nothwendigen Mitteln kräfftig wollen, und wünschen; und zwar nur deswegen, damit es GOtt gut seye; damit der Wille und die Ehr GOttes geschehe; damit GOtt hierüber Freud, und Lust habe; damit er von uns angebetten, geehrt, herrlich gemacht, und in Ewigkeit geliebet werde; weil er dessen würdig ist; weil er also wil; und weil es ihme also gut ist. 4. **Muß er so wohl im Willen / als im Werck sich selbst lieben, und den Nächsten wegen GOtt;** das ist, all sein Thun und Lassen, was er auch widerwertiges zu leyden hat, nur von darum, und auf jene Weiß verrichten, und übertragen, wie es GOtt, und weil es GOtt also wil; nemlich, um hierdurch theils für sich selbst, theils für den Neben-Menschen die Göttliche Gnad, und Glori zu erhalten, und zu vermehren.

6. Absatz.

Vierter Act der Vollkomenheit: Die Absagung aller erschaffenen Dingen.

DIe Absagung der Geschöpffen bestehet in deme, daß ein Schuler der Christlichen Vollkommenheit allen zeitlichen Sachen, Reichthumen, Ehren, hochen Würde, Lustbarkeiten, so auch erlaubt seynd, Befreundten, Anverwandten, Vatter, und Mutter, allen Menschen, ja allen Creaturen, samt aller Zuneigung, gäntzlichen Abschied gebe; nach Aussag Christi des HErrn: Qui non renuntiat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus. Luc. 14. **Der nit allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nit seyn:** Und, Si vis perfectus esse, vade, & vende omnia, quæ habes, & da pauperibus. Matth. 19. **Wilst du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff was du hast / und gibs den Armen.** Es erforderet aber erwehnte dise Verabschiedung vornemlich folgende drey Bedingungen. 1. **Eine völlige Zufridenheit**, im Fall uns GOtt alles Zeitliche, samt allen Geschöpffen hinwegnehmen solte; also zwar, daß wir aller Creaturen beraubet,

bet, auch vor Hunger sterben müsten, wañ es GOtt also gefällig wäre; zumalen GOtt aller erschaffenen Dingen vollkoñener HErr ist, auch einiger Creatur gantz nit bedürfftig, folglich mit denenselben nach seinem Belieben zu schalten und zu walten befugt ist. 2. **Beziehet sich solche Absagung** nit nur allein auf die Geschöpff, so wir würcklich lieben, sondern auch auf jene, gegen die wir einigen Liebs-Affect zu tragen fähig seynd; ja so gar aller Zuneigung, auch allen Gedancken zu den Creaturen müssen wir aufkündigen; sintemal dise weit mehrer, dann die Geschöpff selbsten, mit GOtt uns zu vereinigen im Weeg stehen. 3. **Muß sich der Mensch diser zeitlichen Güter** nit mehrers gebrauchen, als es der Wille GOttes ist, und die Nothwendigkeit solches erforderet; und wann er auch versicheret wäre, daß ihme der Gebrauch der Geschöpffen in GOtt gantz keinen Schaden, noch GOtt einiges Mißfallen verursachete; muß er nichts destoweniger alle Creaturen aufgeben, und selbe gäntzlich verlassen, um hierdurch Christo dem HErrn sich ehnlicher, und gleichförmiger zu machen; welcher, da er reich ware, wegen uns ist arm worden, gemäß jenem bey Luc. 9. Vulpes foveas habent, & volucres cæli nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet. Die

Füchs

Füchs haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester: Aber der Menschen-Sohn hat nit, da er sein Haupt auflehne.

7. Absatz.

Fünffter Act der Vollkommenheit: Die Ergebung seiner selbst in den Göttlichen Willen.

1.

Muß der Mensch durch Ergebung seines Verstands sein eigenes Urtheil, und Gutachten gefangen nehmen; solcher Gestalten, daß er selbes nit nur allein GOtt, sondern aus Liebe dessen auch dem Gut-Geduncken seiner Oberen, wie auch deren, die mit ihme gleiches, oder minderen Stands seynd, gäntzlich unterwerffe, und vilmehr fremder, dann eigener Meinung beypflichte; zumalen solche gemeiniglich aus eigener Liebe gegen sich selbst entspringet. 2. Soll er seinen Willen dermassen in den Göttlichen übergeben, daß er selben in allem und allem der Himmlischen, wie auch menschlichen Anordnung seiner Oberen, und Brüderen aus Liebe GOttes unterthänig mache. 3. Folglich muß er hierdurch die eigene Lieb mit der Wurtzel ausrot-

ren; nichts aus Eigennutz, sondern alles wegen GOtt verlangen; gantz bereitwillig annehmen all das jenige, so GOtt in der Zeit, und Ewigkeit durch sich, und durch seine Geschöpff, den Leib, oder die Seele betreffend, verfügen wird; und sofern es auch in des Menschens Gewalt stehen solte, ein gantz andere Bestellung der Sachen zu machen, müste er doch nur allein nach Maß, und Richtschnur des Göttlichen Willens, als mit welcher alle Creaturen von Ewigkeit her bestimmet, jetzt und in der Zeit noch ferner geordnet, und in alle Ewigkeit werden bestellet werden, keines Weegs aber nach Gutachten seines eigenen Urtheils in denen Geschöpffen einige Anordnung zu machen gesinnet seyn; allermassen, gleichwie GOtt aller erschaffenen Sachen ein weisester, bester, und vollkommnester HErr ist; also auch pflegt er alles von Ewigkeit zu Ewigkeit auf die anständigeste Weiß zu seiner grösseren Ehr, und zu unserem Seelen-Heyl zu verschaffen.

8. Absatz.

Sechster Act der Vollkommenheit: Die vollkommene Ausübung aller unserer Wercken.

Aller Orten, und zu aller Zeit muß vollkommentlich würcken jener, welcher den Nahmen eines vollkommenen Menschens verdienen wil; alle seine Werck, Thun und Lassen, was er leydet, gedencket, und redet, soll auf die vollkommneste Weiß, aus bester Meynung, anbelangend das Object, oder Vorbild, wie auch die Umständ seiner Verrichtungen ausgeübet werden, und daß aller Orten, und zu aller Zeit; dahero ist jener noch nit vollkommen zunennen, welcher annoch mit unnützen Gedancken umgehet; nichtsgültige Werck verrichtet; im Essen und Trincken, im Schlaffen, und Kurtzweilen die gebührende Maß auch nur was weniges überschreitet; welcher in denen Widerwertigkeiten ungedultig, oder seinen eigenen Nutzen auch in guten löblichen Wercken suchet; die Zeit nachläßig anwendet; zumahlen ein solcher seine Werck nit allzeit vollkommentlich verrichtet; dann nur jenes nennet man vollkommen, deme nichts, was hierzu erforderlich ist, thut abgehen; der

Mensch aber muß dergleichen Unvollkommenheiten, und Sünden durch Beyhülff Göttlicher Gnad gäntzlich meiden, auch die sonst gleichgültige, in sich selbst noch gute, noch böse Werck, mittelst eines äusserlichen guten Zihl, und Endes, oder guten Meinung ihme verdienstlich machen; und wann er das nit thut, kan ihme der Ruhm Christlicher Vollkommenheit keines Weegs beygeleget werden. Jedoch, wer aus menschlicher Gebrechlichkeit in eine kleine Sünd gefallen wäre, müste deswegen nit also gleich der Christlichen Vollkommenheit verlustiget zu seyn angesehen werden; allermassen solches meistentheils aus Unbesonnenheit, und allzuschneller Gemüths-Bewegung, nit aber aus recht bedachtsamer Einwilligung, oder Boßheit zu geschehen pfleget. **Nun in berührten disen 6. Acten / oder vilmehr in der Gewohnheit / und Leichtigkeit /** welche aus öffterer Würckung sothaner Ubungen erwachset, und immerdar mehr zunimmet, thut die Christliche Vollkommenheit bestehen; nit aber in Abmergelung des Leibs, in Süßigkeiten, Tröstungen, und Göttlichen Erleuchtungen, noch in jenen Gnaden, so aus purer Gnad, und umsonst gegeben werden; noch in vilen Wissenschafften, noch im öffteren Empfang der Sacramenten, auch nit in Bekehrung der Sündern, noch in denen

Wercken der Barmherßigkeit; dessen die Ursach ist, weilen nemlich ein jeder Mensch, was Stands er im̃er seyn mag, zur Christlichen Vollkommenheit, wie wir gleich beweisen werden, gelangen kan; nit ein jeglicher aber hat Gelegenheit dergleichen Leibs-Casteyungen vorzunehmen, noch stehet es in des Menschens Willkuhr solch gemeldte Tröstungen, Göttliche Bestrahlungen, Gnaden, Sünder-Bekehrungen, und was sonst dergleichen ꝛc. von GOtt zu bekommen; erstbeschribene 6. Ubungen aber kan ein jedwelche Seele erwecken, und krafft derselben mit GOTT sich völlig vereinbaren; dann durch Absagung aller erschaffenen Dingen, und gäntzliche Ergebung ihres Willens in den Göttlichen, thut sie alle Verhindernussen, als da seynd die Creaturen, aus dem Weeg raumen; durch den Glauben GOtt unser höchstes Gut unfehlbar gewiß erkennen; durch die Hoffnung nach selben, und dessen seeligmachender Besitzung festiglich streben, und anmüthig sich sehnen; durch Ubung der Liebe mit brinn-feueriger Gemüths-Neigung ihne gantz inbrünstig umfangen; und aus Antrieb diser Göttlichen Liebe all ihre Werck, Thun, und Lassen auf das Vollkommeneste verrichten.

9. Absatz.

Ein jeglicher kan in seinem Stand zur Christlichen Vollkommenheit gelangen, wann er nur wil.

DAs erhellet gantz klar aus deme. 1. weilen ein jedwelcher obgesagte 6. Ubungen, worinnen die Christliche Vollkommenheit bestehet, erwecken kan; er seye gelehrt, oder nit; reich, oder arm; Mann oder Weib; jung, oder alt; edel, oder unedel; kranck, oder gesund; Herr, oder Knecht; frey, oder gefangen ꝛc. Und daß aller Orten, zu Hauß, und auf dem Feld, in der Stadt, auf dem Land, im Dorff, und in der Einöde, so wohl im arbeiten, als im essen, und truncken, ohne daß er hierzu viler Bücheren, oder scharffen Nachsinnens, noch auch einiger Geschöpffen bedürfftig seye; sintemal der Mensch zu Erweckung angeregter solcher Ubungen mehr nit, dann seines Verstands, und freyen Willens samt der Gnad GOttes vonnöthen hat, als mit welchen drey Gaaben ein jedwelcher sattsam versehen ist. 2. So ist auch der Mensch von GOtt dem Vatter erschaffen, von dem Sohn GOttes erlöset, von dem heiligen Geist geheiliget worden zu disem Zihl, und Ende, daß er in

dem

dem Stand seiner Wanderschafft zur Christlichen Vollkommenheit kräfftig abzihle, nach ernstlicher Ammahnung Christi des HErrn: **Seyd vollkommen / gleichwie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist.** Jedoch mus ein jeder auf ein dergleichen Christliche Vollkommenheit, die da seinem Stand gemäß seye, sich befleissen; dannenhero ist offtmal die Unschuld eines Knaben, oder Mägdleins, die Einfalt des Baur-Manns, die Verachtung des Bettlers, die mit Gedult übertragene Kranckheit eines Bett-Lägerigen, die Unterdruckung des Unschuldigen, die Gedult einer Ehe-Frau, die Beharrlichkeit eines Religiosen in seinem Geistlichen Stand, ein gemeiner Umgang, und löblicher Lebens-Wandel eines Burgers die gantze Vollkommenheit, so GOtt von ihme begehret; wegen welcher er auch zum ewigen Lohn die Himmlische Glückseeligkeit sicherlich erlangen wird. Derentwegen hat ein Christ, der da zu Uberkommung Christlicher Vollkommenheit gantz keine Mühe anwendet, weit grössere Straff, als ein Heid, welcher Christum niemal erkennet hat, einsmals zu gewarten.

10. Absatz.

Aus was für einem Ende, und Beweg-Ursach man sich zur Christlichen Vollkommenheit befleissen müsse?

Zur Christlichen Vollkomenheit soll man trachten, weil es GOtt also wil; nit aber, weil sie ein hocher und vortrefflicher Stand ist; noch auch, daß wir hierdurch grosse Heilige werden; allermassen die Christliche Vollkommenheit in deme sich gründet, daß wir wöllen, und thun all das jene, so GOtt wil; derowegen muß ich mit meinem dermaligen Stand, in welchen mich GOtt gesetzet hat, gäntzlich zu frieden seyn; und wäre es fast ein grosser Mißbrauch, und Unvollkommenheit, dafern wir uns aus eigenen Kräfften jener Thaten, so da Leut von ausgemachter Heiligkeit ausgeübet haben, gleichfalls unternehmen wolten; sodann sollen wir mit jener Maß der Gnaden, die uns der gütige GOtt zukommen lasset, gäntzlich vergnüget leben; selbiger durch unsere Mitwürckung treulich beypflichten, und uns jener Mitteln, so der Himmel an die Hand gibet, fleißig bedienen. Diß ist jener Weeg, voll der Ruhe, voll der Ergötzlichkeit, auf

welchem

welchem wir einfältig fortwanderen müssen; allwo man auch anderes nichts, als das Göttliche Wohlgefallen suchet. Nimme alles an, was dir GOtt thut zuschicken, wañ es auch schon sehr schlecht, und gering, ist es doch mehr, als du es verdienest; Nun **das heisset sich vollkommen in GOTT verliehren / und vernichten;** Wann nemlich der Mensch nichts anderes verlanget, als was GOtt wil, und auf jene Weiß, wie GOtt wil; ausser disem sucht er sich selbst, und nit GOtt.

II. Absatz.

Nach und nach thut man zur Christlichen Vollkommenheit gelangen.

SEye nit der Meinung, als ob man auf einmal gantz geschwind zur Vollkommenheit gelangen könne; ein langer Weeg führet dahin; drey sehr weit sich erstreckende Strassen muß ein Christliche Seele fortschreiten, so lang, und vil, biß sie durch festes Band einer wahren dauerhafften Vereinigung mit GOTT verknüpffet werde. Dann erstlich ist vonnöthen, daß das menschliche Gemüth von all ihren Sünden-Wust durch ernstliche Buß gäntzlich gesäuberet,

die

die nächste Gelegenheit behertzt abgeschnitten, die böse Gewohnheiten ausgerottet, die unordentliche Anmuthungen in Zaum gehalten, der Verstand verbesseret, der Wille, die Sinne, samt dem Leib abgetödtet, die Anfechtungen besieget werden; und das muß auf dem ersten Weeg der Reinigung vorgenommen werden. Auf dises folget eine genaue Anordnung all unserer Verrichtungen, die Ubung der Tugenden, und eine vermög deren, zu Erweckung dergleichen Tugends-Act, erwachsene Gewohnheit, und Leichtigkeit, welches zu dem Weeg der Erleuchtung gehörig ist. Endlich muß der Verstand durch den Glauben, der Wille durch die Hoffnung, und Liebe, alle unsere Werck, Thun, und Lassen vermittelst erwehnter drey Theologischen, wie auch denen vier sittlichen sogenannten Haupt-Tugenden mit GOtt vereinbaret werden, als welches zum Weeg der Vereinigung erforderet wird. Solte aber einer, ohne zuvor dise drey Weeg zu versuchen, also gleich sich mit GOtt zu vereinbaren unterfangen, wird ihme widerfahren jenes, was im Buch Exodi. 19. c. geschriben stehet: Omnis, qui tetigerit montem, morte morietur. Manus non tanget eum, sed lapidibus opprimetur, aut confodietur jaculis: Sive jumentum fuerit, sive homo, non vivet.

Wer

Wer den Berg berühren wird / der soll des Tods sterben. Keine Hand soll ihn anrühren / sondern er soll mit Steinen zu todt geworffen / oder mit Pfeilen erschossen werden: Es sey ein Thier / oder ein Mensch / so soll er nit leben. Welches Gregorius also ausleget: Alsdann berührt das Thier den Berg, wann nemlich die ihren unordentlichen, und thierischen Anmuthungen annoch unterworffene Seele in die Höhe der Beschaulichkeit, und Vereinigung sich empor zu schwingen suchet; allermassen sie durch die schwere Stein-Last ihrer unnützen Regungen von dem Gipffel des beschaulichen Lebens unfehlbar in das tieffe Thal der zeitlichen Begierden herab gestürtzet, und durch Strauchelung in die Sünde des geistlichen Tods wird sterben. Derohalben solle man nach und nach zur Christlichen Vollkommenheit trachten, und darzu vom Geringeren zum Höheren aufzusteigen anfangen; erstlich durch den Weeg der Reinigung fortwanderen; alsdann durch den Weeg der Erleuchtung zur hohen Strasse der Vereinigung mit GOtt sich fähig, und fertig machen.

12. Ab-

12. Absatz.

Die Wissenschafft des Heyls, oder der Christlichen Vollkommenheit ist aus allen die Vollkommneste, und nutzlicheste.

Ihre Vortrefflichkeit erhellet erstlich aus deme, weil sie zum Urheber und Lehrmeister GOtt den heiligen Geist selbsten hat; so ich auch ihr Object, oder Gegenwurff, nemlich die Vereinigung des Menschens mit GOtt nit minder kostbar; belangend das Zihl, und Ende derselbigen, ist solches gleichfalls von höchster Würdigkeit; zumalen es in des Menschens ewiger Glückseeligkeit bestehet. Anderrens / ist dise Wissenschafft die Allernutzlicheste; aus Ursach, weil sie zum leiblich, und geistlichen, zum gegenwärtigen, und zukünfftigen Leben unumgänglich nothwendig ist, als ohne welche der Mensch einer ewigen Armseeligkeit sich nit wird entreissen können. Drittens / ist sie gleicher Gestalt sehr lustig, und anmüthig; angesehen hierdurch das menschliche Hertz mit ewiger, nimmermehr zu verliehrender Freud, und Ergötzlichkeit erquicket wird; dann sie ist eine Wissenschafft, die

die GOtt selbst, als einen immer fliessenden unerschöpflichen Brunn-Quell alles Wollusts anbelanget; endlich ist sie von höchster Dauerhafftigkeit; noch stirbt sie ab mit dem Todt; sondern thut sich im Himmel verewigen, allwo sie immerzu mehrern Aufnähm empfanget. Discamus ergo in terris, quorum scientia perseverat in cælis. Lasset uns dann hier auf Erden erlehrnen jene Wissenschafft / welche einsmals im Himmel mit uns verharren wird.

2. Ca-

II. Capitul.

Von dem Weeg der Reinigung.

DIser Weeg wird von darum ein Weeg der Reinigung genennet, weilen auf selben die Seele von Sünden sich säuberen, die böse Gewohnheiten aus der Wurtzel reissen, die Anmuthungen in Zaum halten, den Verstand, und Willen verbesseren, die Sinne, und den Leib abtödten, die Anfechtungen überwinden muß.

I. Absatz.

Die Reinigung von denen Sünden.

ERstlich ist zu wissen, daß der höchste GOtt pur allein durch sein unendliche Güte bewegt, den ersten Menschen aus nichts erschaffen, mit allen

Gaaben

Gaaben, und natürlichen Vollkommenheiten, wie auch mit der heiligmachenden Gnad, ursprünglichen Gerechtigkeit, Theologisch, und sittlichen Tugenden beschencket, in das auf Erden gepflantzte Paradieß gesetzet habe; er bereicherte ihn mit Erkanntnuß der natürlichen Dingen durch eingedruckte natürliche Wissenschafften, und Gestalten; er gabe ihm gantz klar zu begreiffen, daß er ein Urheber der Natur, der Gnad, und Glori, ein in drey Persohnen nur eintziger GOtt, aller Geschöpffen erster Anfang, und letztes übernatürliches Zihl, und Ende vermög des eingegossenen Glaubens seye; er versahe ihn ferner mit einem freyen Willen, um sich dessen zum Guten, oder Bösen gebrauchen zu können; die Gebott des Gesatzes der Natur, der zuübenden Theologischen Tugenden, wie auch seinen Göttlichen Befehl, von dem Baum der Erkanntnuß des Guten und Bösen nit zu essen, legte er in sein Hertz; mit disem Beding, daß, sofern Adam seinen Göttlichen vorgeschribenen Satzungen genau nachleben, und ihne über alles lieben wurde, er zum Lohn die ewige Glückseeligkeit im himmlischen Vatterland, ohne des leiblichen Tods jemahl zu sterben, sicher bekomen solte; auch erstreckte sich solch dise Göttliche Verheissung auf die gantze menschliche Nachkömmlingschafft, als welche sich ebenfalls der

himmlischen Glori unzweifelbar getrösten könnte, wann sie anderst in den Schrancken des zuleistenden Gehorsams verbleiben, und ihne über alles zu lieben, allzeit besorget seyn wurde; wo im Gegenspiel aber durch Ubertrettung der Göttlichen Gebotten Adam mit all seinem Nachgefolg der heiligmachenden Gnad, und ursprünglichen Gerechtigkeit gäntzlich verlustiget, auch überdas dem ewigen Todt, uud unaufhörlich Schmertz-bringender Höllen-Straff überantwortet werden solte. 2. Auf dises hat Adam, und Eva durch sündhafften Genuß der verbottenen Frucht den Göttlichen Befehl unbehutsam überschritten, die heilig-machende Gnad GOttes, und ursprüngliche Gerechtigkeit gäntzlich verlohren, auch die ewige Verdammung sich über den Hals gezogen; die Seele betreffend, hat selbe hierdurch vier scharffe Wunden empfangen, nemlich, ignorantiam in intellectu, malitiam in voluntate, concupiscentiam in appetitu concupiscibili, infirmitatem in appetitu irascibili: Die unwissenheit im Verstand, die Boßhafftigkeit im Willen, die Begierlichkeit in der Anmuthung des Gelüstens, die Schwachheit in der Nigung der Zornmüthigkeit: Den Leib belangend, mußte sich selber deswegen einer unumgänglichen Nothwendigkeit zu sterben, ja dem Todt

selbst,

selbst, wie auch allerhand Schmertzen, Kranckheiten, und anderen dergleichen armseeligkeiten unterwürffig machen. Dahero kommt es, daß unser Verstand also unwissend, und leichtlich in Irrthum gerathet; auch der Wille zu aller Sünd geneigt seye, und die sinnliche Anmuthung durch das wider den Geist aufrührische Fleisch immerdar belästiget werde; allermassen die Sinnlichkeit der Vernunfft vorkommet; wider den Willen sich beweget, und selben zu sinnlichen Gelüsten nach sich ziehet; so ist auch hierdurch in der sinnlichen, und empfindlichen Anmuthung, und Neigung der Zornmüthigkeit ein grosse Schwach- und Krafftlosigkeit entsprungen, welche verursachet, daß der Mensch zu guten, hochwichtigen Unternehmungen gantz träg, kleinmüthig, und langsam sich zeiget; dem Ubel leichtlich nachgibet; und bißweilen dermassen unvernünfftig vor Zorn entbrinnet, daß er nit mehr einem mit Verstand begabten Menschen, wohl aber einem dummen Vieh gleich, und ehnlich scheinet. 3. **Es hat aber der grundloß gütige GOtt** aus unendlicher seiner Liebe zum menschlichen Geschlecht beschlossen, seinen eingebohrnen Sohn zu unserer Erlösung herabzusenden; welcher durch seine Verdienst, Leyden, und Sterben reichliche Genugthuung erstattet; uns derselben vollkom-

mene Nachlaß erworben; die heilig-machende Gnad, das verlohrne Recht zur ewigen Glori widerum zuruck gebracht; und zu Erlangung der Seeligkeit überflüssige Mittel, nemlich würckliche Gnaden, und Sacramenten für uns angeordnet hat: Im Fall wir nun berührten disen Hülffs-Mitteln unsere Mitwürckung beylegen, GOttes, der Kirchen, und der Oberen Gebott fleißig halten, in der Göttlichen Gnad unser Leben beschliessen, solle uns unfehlbar eine immer-währende Leibs, und Seelen-Glückseeligkeit mitgetheilet werden. 4. **Nichts destoweniger haben wir Nachkömmlinge** des Adams widerum aufs neue persöhnlich, und freywillig gesündiget; die Gesätz GOttes, der Kirchen, und unserer Vorgesetzten überschritten; uns selbst wie auch die Geschöpff mehrers, dann GOtt geliebet; sintemal, als die Welt, der Teufel, das Fleisch unseren äusserlichen Sinnen ein verbottenes Object, und Vorbild vorgestellet, hat also bald unsere Einbildungß-Krafft selbes zu sich genommen; die sinnliche Anmuthung daran sich belustiget; der Verstand hat es begriffen; die Gedächtnuß behalten; und der Wille sein Wohlgefallen in selben gefunden; auch sich nach solchen gesehnet, und selbes im Werck erfüllet; folglich haben wir freyledig, und bedachtsam ein geringfügiges Geschöpff einem unerschaf-

fenen

senen höchsten Gut, nemlich GOtt selbsten vorgesetzet; uns von ihme abgezogen, und zu denen Creaturen gewendet; auch auf dise Weiß durch sündhaffte Mißhandlung eine unendliche Güte verletzet; da wir doch sattsame Mittel, die Sünd zu meiden, und GOtt nit zu beleidigen, bey Hand hatten. **Es ist aber die Sünd dreyfach / nemlich die Todt-Sünd / und die läßliche Sünd:** Die Todt-Sünd macht abwendig von dem höchsten Gut, und letzten Zihl, und End; beraubet den Sünder der ewigen Glückseeligkeit; unterwirffet ihne einer immer-bleibenden Höllen-Straff; thut Christum aufs neue Creutzigen; den Missethäter zum leibeigenen des Teufels, GOtt und allen Heiligen verhaßt machen; alle vorhergehende gute Werck abtödten; allen und jeden von dem Sünder geübten, in sich sonst guten Wercken, die Würdigkeit eines wahren Verdienst der Gnad, und der Glori hinwegnehmen. **Die läßliche Sünd aber** thut ebenfalls GOtt beleydigen, und dessen Liebe zum Menschen verminderen; zeitliche Straff bringen; den Weeg zur Todt-Sünd bahnen; die Seel, gutes zu würcken krafftloß machen; und den Brand der Lieb zu GOtt erkälten: Und doch, wie offt und vilmahl erkühnet sich der Mensch, GOtt schwerlich, meistentheils aber läßlich zu beleidigen? Nun

von disem Sünden-Wust muß die Seel durch wahre Erkanntnuß ihrer Missethaten durch eine Reu und Schmertz-volle Beicht, durch erforderliche Genugthuung, und ernstliche Lebens-Besserung gereiniget werden.

5. **Derohalben muß der Mensch erstlich / GOtt um Erleuchtung, um Gnad des heiligen Geists demüthig, und inbrünstig anflehen, damit er durch das Liecht des Glaubens all seine Sünden, derselben Grösse, Boßheit, und Vilheit erkennen möge; ferner soll er sein Gewissen genau durchforschen, und seinen vergangenen Lebens-Lauff von der Zeit an, als er sündigen kunte, wie auch all sein Thun, und Lassen, wordurch er wider GOtt, und den Nächsten, wider sich selbst gefehlet, bedachtsam durchgehen; auf dises folgt nach Erkanntnuß seiner Sünden ein fester Glaub, der ihme die Boßheit seiner Mißhandlung, die an GOtt das höchste Gut, und gerechtesten Rächer verübte Beleidigung lebhafft vorstellet; hernach kommet die Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit, so von der Hoffnung Göttlicher Barmhertzigkeit bekleitet wird; darauf ist eine gäntzliche Verabscheuung, und kindliche Bereuung seiner Lasterthaten, ein kräfftiger Vorsatz sich zu besseren, zu beichten, und genug zu thun, unumgänglich vonnöthen. Nach der Hand muß der Sünder seine Fehler demüthig**

müthig, vernemlich, und Reu-voll durch die Sacramentalische Beicht dem Beicht-Vatter in das Ohr legen, und theils durch die aufgelegte Buß, durch Gewinnung der Abläß, theils auch durch eigene zur Genugthuung erspriеßliche gute Werck abzuzahlen sich befleissen; dergleichen Werck aber seynd: Das Betten, das Fasten, das Allmosen-geben, als wohin alle andere, (nemlich die Leibs-Casteyungen mit härinen Buß-Kleideren, mit Geißeln, mit Knye-biegen) können gezogen werden. Endlich ist erforderlich eine ernstliche kräfftige Lebens-Besserung, den Zuruckfall in die Sünd gäntzlich zu vermeiden; als worzu eine öffters erweckte Reu, und Verabscheuung der Sünden, ein steiffer Vorsatz GOtt nit mehr zu beleidigen, alle Gelegenheit, und Sünd-Gefahr zu fliehen, wie nit minder eine tägliche Gewissens-Erforschung, öffterer Gebrauch der Beicht, und heiligen Comunion, beharrliches demüthiges Gebett zu GOtt sehr verhülfflich, ja das Beste thun wird.

2. Absatz.

Die Ausrottung der bösen Gewohnheiten, und Lasteren.

Alldieweilen durch öffteres sündigen die böse Gewohnheiten in uns über Hand genommen, welche den Menschen immerdar zum Ubel verleiten, und zu der Sünd reitzen, und biegen; zumalen die Gewohnheit die andere Natur ist; dahero ist Fleiß, und Mühe vonnöthen, auf daß mehr-gemeldte böse, und lasterhaffte Gewohnheiten gäntzlich ausgerottet, ausgetilget, und völlig zu Grund gerichtet werden; als worzu folgende Mittel dienen können. 1. Erstlich dann müssen wir solch dergleichen Tugends-Ubungen öffters erwecken, welche jenen Sünden und Lasteren, dardurch in uns die böse Gewohnheiten entsprungen, schnur-stracks zuwider stehen; und gleichwie die üble Gewohnheiten nit gleich auf einmal, sondern durch öffters Sündigen über uns die Herrschafft gewunnen; eben also können sie nit auf einen Streich, wohl aber durch vilfältigen Gegenkampff der ihnen zu wider gesetzten Tugenden ihres Besitzes, und Herberg beraubet werden. Derowegen so offt sich

zu

zu Ubung einer dergleichen entgegen stehenden Tugend, oder zu Ausreutung des Lasters Gelegenheit hervor thut, muß man selbe mit beyden Händen umfassen, und zu Werck bringen. 2. **Sollen wir** hierüber ein besondere Nachforschung anstellen, wie offt wir nemlich in der Fruhe, unter Tags, und zu Abend solche Tugenden gewürcket, oder zu würcken bereit seyen; auch überdas Fruhe Morgens auf jene Gelegenheiten, so uns unter Tags glaublich aufstossen kunten, genaue obacht geben, mit dem Vorsatz, das so schädliche in uns eingewurtzelte Laster durch so vil, und so vil widrige Tugends-Ubungen dapffer zu bekriegen. 3. **Ist nothwendig** durch unaussetzliches Bitten den allmächtigen GOtt um sein Göttliche Gnad, und Beystand anzuflehen, damit er unseren schwachen Willen durch seine Beyhülff zu Austilgung der Lasteren, und Einpflanzung der Tugenden unterstützen möge; dann ohne die Gnad GOttes vermögen wir nichts, mit derselben aber können wir alles, laut jenem des heiligen Pauli, Philipp. c. 4. v. 13. Omnia possum in eo, qui me confortat: **Ich vermag alles in dem, der mich stärcket.** 4. **Sofern man in die alte** Sünden zuruckfallen solte, muß man deswegen die Gedult gegen sich selbst nit also **bald verliehren;** allermassen, gleichwie wir

nit in einem Huy, sondern nach und nach di: böße Gewohnheiten an uns genommen; gleicher gestalt vermögen wir nit eylends stehenden Fusses, sondern sacht, und allgemach ihre sündhaffte Wurtzeln aus dem Grund zu heben. 5. Weilen besonders die böse Gewohnheit/ die andere Natur ist; deswegen müssen wir der Natur Zwang anthun, und selbe von dem Ubel gewaltthätiger Weiß entreissen; dann Matth. 11. Regnum cælorum vim patitur, & violenti rapiunt illud: Das Himmelreich leidet Gewalt/ und die Gewalt brauchen/ die reissens zu sich; welches durch Beyhülff Göttlicher Gnad, mittelst unserer Mitwürckung gar wohl geschehen kan.

3. Absatz.

Die Bezäumung der Passionen, und Anmuthungen.

Durch die Erbsünd, wie schon oben gemeldet, seynd wir der ursprünglichen Gerechtigkeit verlustiget worden; als welche das wider den Geist aufrührische Fleisch dermassen in Zaum haltete, daß des Menschens

schens Vernunfft, und Wille sich GOTT, die sinnliche Anmuthung aber, dem menschlichen Verstand, und Willen gantz behend zum Gehorsam unterwarffe; zur Straff der Erbsünd aber hat sich das widerspenstige Fleisch gegen dem Geist empöret; ist auch hierdurch ein dreyfache Anmuthung, nemlich die **Obere**, und **Untere**, im Willen entstanden; welche beyde einander immerdar im Haar ligen; zumalen die untere Neigung des Willens nichts anderes suchet, als fleischliche Wollüsten, den Vilfraß, die Geilheit, Ehren, Reichthumen, Gemächlichkeiten, Eigennutz, und was immer den Sinnen mag angenehm seyn; sie folgt auch ihrem eigenen Urtheil; sie thut nach ihren Wohlgefallen; trachtet immerzu, wie es ihr wohl, und gut seyn möge; deswegen hat sie zu ihrer Ubung, und Zweck die **Eigen-Liebe.** Die obere Anmuthung des Willens aber sehnet sich nach dem, was ehrbar, und gut ist; befleißiget sich die Gebott GOttes, und der Oberen genau zu beobachten; denen Wollustbarkeiten, Ehren, und Reichthumen abzusagen; GOtt zu lieben; sich selbst zu hassen; auch fremder Meinung, und Willen beyzupflichten: Zwischen beyden disen Willens-Regungen dauret ein biß zum Todt unaufhörlicher Kampff; traget auch allzeit entweder dise, oder jene den Sig-Krantz

dar-

darvon; Ursach dessen muß man biß zum End des Lebens wider die untere Willens-Neigungen ritterlich streiten; und selbe gäntzlich entkrässten. Es seynd aber die Anmuthungen des Gelüstens oder der Begürlichkeit an der Zahl 6: Nemlich die Liebe/ der Haß/ die Begierd/ die Freud/ die Flucht, der Schmertzen. Die Anmuthungen aber der Zornmüthigkeit seynd 5: Die Hoffnung/ die Kühnheit/ die Verzweifflung/ die Forcht/ der Zorn. Sie werden von darum Passiones, das ist, Anmuthungen, Gemüths-Regungen genennet; weilen sie natürlicher Weiß aus Begreiffung eines gezimmenden, oder ungezimmmenden, eines gegenwärtigen, abwesenden, oder herbeynahenden Objects, Gegenwurffs und Vorbilds, ohne Zuthuung des Willens, und ohne freywilligen Beyfall desselben, auch zu Zeiten mit würcklichen Widerstand des Willens, sonderbar in der sinnlichen Anmuthung entstehen; folglich thun wir durch selbe vilmehr leyden, als wircken. Nun solche Regungen müssen wir durch die gesunde Vernunfft, und durch die Ober-Macht des Willens in Zaum halten, damit sie nit mit Uberschreitung der gebührenden Maß entweders zu vil, oder zu wenig ihre Würckungen in das menschliche Gemüth ergiessen mögen. Diser Ursachen halben muß man die Liebe

im

im Schrancken halten, damit sie nit den zergänglichen Welt-Freuden, sondern vilmehr der Tugend, fürnemlich aber GOtt dem höchsten Gut, und allen anderen wegen GOtt mit Liebe zugethan seye. Der Haß solle gemässiget werden, auf daß er in die allein Ungunsts-würdige Sünd, nit aber gegen seine Widersacher, und Feind, wider Creutz, und Trangsalen diser Welt seinen Widerwillen bezeige. Die Begierd muß nur allein nach deme, was zu Erlangung des ewigen Heyls dem Leib, und der Seel erforderlich ist, absonderlich aber GOTT zu sehen, und ewig im Himmel zu geniessen, sich bestreben. Die Freud hat ihr Maß in disem, daß wir uns ob GOtt dem höchsten Gut, und daß er jener seye, der er ist, auch seiner unendlichen Vollkommenheit halben, hernach ob dem Wohlseyn des Neben-Menschens belustigen. Die Flucht ist einzuschräncken, um durch sie die Laster, die Gelegenheit der Sünd, böse Gemeinschafften, unehrbare Gespräch, nit aber Creutz, und Leyden, Verfolgung, Abtödtung, und Leibs-Casteyung zu meyden. Der Schmertzen solle sich über unsere eigene, dann auch fremde Sünden, in so weit sie ein Beleydigung GOttes des höchsten Guts, mit kindlicher, demüthiger, und verträulicher Empfindlichkeit ergiessen. Die Hoffnung muß

man

man einzäumen, damit sie nit in zeitlichen, eitelen, und zergänglichen Glücks-Güteren herumschweiffe; sondern auf die Gnad, und Göttliche Beyhülff, auf die Nachlaß unserer Sünden, wie auch auf Erlangung Christlicher Vollkommenheit, und Eroberung der Himmlischen Glory sich erstrecke, und festen Fuß fasse. Die Kühnheit soll ihre Kräntze haben, damit der Mensch keine gefährliche, Kräfften übersteigende Thaten unternehme; sondern, daß er, wo es ihme der Wille GOttes zu seyn geduncket, sich an schwer, und wichtige Geschäfft starckmüthig wage; dem Ubel dapffer widerstand halte; die Sünden vermeyde; auch jene, die böses thun, rechtmäßig bestraffe. Der Verzweifflung muß man Maß, und Zihl setzen, auf daß sie an der Göttlichen Gnad, an dem ewigen Heyl, und denen darzu erforderlichen Mitteln nit verzage; vilmehr aber auf die Göttliche Güte, dessen Allmacht, und Himmlische Verheissungen zuversichtlich vertraue. Die Forcht soll nur so weit Platz finden, daß wir ab GOtt, als welcher Leib, und Seel in die Höll kan werffen, ab der Sünd, und Beleydigung GOttes, nit aber ab den Widerwertigkeiten dises Lebens erzitteren. Der Zorn muß gemässiget werden, damit er nit zu vil, noch auch zu wenig thue; noch in der Weiß sich zu erzürnen, noch in

Seh-

Sehnung der Rache, noch in Zufügung einer unbillichen Bestraffung von der Gebühr abweiche. Allwo ferner zu beobachten ist. 1. daß man nit nur allein jene böse Anmuthungen, die uns zum hefftigesten bestreiten, sondern auch die allermindeste üble Neigungen abtödten, und besigen müsse; sintemal auch die klein-wintzigeste unabgetödtete Gemüths-Neigung von der Vollkommenheit zuruck halten, und einen grossen Geistlichen Verlust in der Seel nach sich ziehen kan; gleichwie ein kleines Feuer-Füncklein offtmals grosse Feuers-Brunst erwecket hat: Daher kommt es auch, daß so wenig Menschen zur Christlichen Vollkommenheit gelangen; weil sie nemlich nach Ruhm-würdigen über die grössere Laster, und Unvollkommenheiten erfochtenen Sig, die geringere Fehler, Anmuthungen, und Unvollkommenheiten nit ebenfalls dapffer zu bezwingen trachten. 2. Derentwegen muß man, um dise seine Neigungen nachdrucklich zu bezäumen, selbe starckmüthig unterdrucken: Worzu fast vorträglich ist, da du dir zur Betrachtungs-Recollections-oder anderer derley Zeit öffters insonderheit vorstellest eine solche Gelegenheit, Materi, oder Sach, welche in dir vilfältig, oder etwann gantz Kürtzlich wegen einer unabgetödteten bösen Passion und Anmuthung eine grosse Hefftigkeit verursachet.

und

und ist eben auch damahls sothane böse Passion entgegen zu halten dem Schaden, welcher erfolget; wie auch der Gefahr, der du durch solche weiters ausgesetzt wirst, sofern du sie nit mit allem Gewalt unterdruckest; nit minder auch anderen Beweg-Ursachen, die dich zu einer dergleichen bösen Anmuthung entgegen stehenden Tugend aufmunteren, die Passion, und deren Würckungen sehr schwartz beschreiben, und unten im anderen Theil, dritten und vierten Capitul umständlicher an die Hand gegeben werden. Hier werden aber ausgenommen die fleischliche Anfechtungen, dann dise Bewegungen muß man durch die Flucht zu dämpffen suchen, wie wir unten gleichfalls mit mehrern zeigen wollen. Man soll auch öffters die solchen Anmuthungen entgegen gesetzte Tugenden fleißig üben, damit hierdurch eine wider sie strebende tugendliche Gewohnheit erwachse, als ohne welche das Laster nit wird ausgetilget werden. 3. Kan unser Will auch durch die allerhefftigeste Passion keines Weegs zur Sünd genöthiget werden; ruffe nur bey aller vorfallenden Anfechtung, und Anmuthung, wie groß, und starck sie immer seyn möge, GOtt aus gantzen Hertzen um seinen Beystand an, daß er dich in die Sünd nit fallen lasse, und du wirst unfehlbahr sein Göttliche Hülff erfahren.

4. Ab-

4. Absatz.

Die Verbesserung des Verstands, der Gedächtnuß, und des Willens.

DEr Verstand muß verbessert werden. 1. Durch ein demüthiges Gebett zu GOtt; zumahlen weil durch die Erbsünd in unserer Vernunfft, Unwissenheit, Fürwitz, und Neugierigkeit entstanden, dahero solle man GOtt bittlich angehen, damit er vermittelst eines übernatürlichen Liechts des Glaubens, der Wissenschafft, der Klugheit, des Raths, der Weisheit unseren Verstand erleuchten, richten, und regieren möge. 2. Soll unser Verstand verbesseret werden, damit er jener Sachen, welche zu wissen theils die Nothwendigkeit, theils die Nutzbarkeit erforderet, genugsame Erkanntnuß und Wissenschafft habe: welches alsdann geschehen wird; wann er vornemlich sich befleisset zu lehrnen jene Wahrheiten, (necessaria necessitate medii) als ohne welche (wann man sie auch unsträfflicher Weis nit wissen, und glauben solte) der Mensch doch unmöglich die ewige Seeligkeit wird erlangen können; wie auch ferner jene, (ne-

cessaria necessitate præcepti) so wir vermög der Gebotten zu wissen, und zu glauben verbunden seynd, samt allen, was uns GOtt durch den Ausspruch der Kirchen, durch den Römischen Pabst, als einem hier auf Erden sichtbaren Kirchen-Haupt geoffenbaret hat; worzu noch weiters gehöret, daß man nach Maaß der Klugheit würcke, und dem Urtheil gelehrter, und frommer Männer nachkome. 3. Ist obacht zu haben, daß sich der Verstand nit mit Fürwitz, und Neugierigkeiten unterhalte; deßwegen must du nichts anderes zu wissen verlangen, als was dir zu Erhaltung des Heyls, zu Eroberung der Tugenden, zu Erkanntnuß des jenen, was GOtt von dir erforderet, nothwendig ist; ja so gar in der Begierd, himmlische Ding zu begreiffen, solst du sehr demüthig seyn, und durchaus nichts wissen wollen, als allein JESUM CHRISTUM, und zwar eben den, der gecreutzigrt ist; oder was GOtt sonst von dir begehret; alle übrige Begierd zu wissen, must du abschneiden. 4. Auf daß der Verstand ein wahrhafftes Urtheil, ob dise oder jene Ubung, oder Verrichtung gut, oder böß seye, fällen möge; muß er, ehe und bevor der Wille dahin seine Liebe, oder Haß bezeige, frey von aller Anmuthung gantz genau beobachten, ob gemeldte Würckung nach dem Willen GOttes, nach der Richtschnur des

Glau-

Glaubens, und nach Form der Klugheit bestellet seye? Allermassen, wann der Wille etwas liebet, oder hasset, ehe daß der Verstand sein Urtheil über die Güte, oder Boßheit einer Sach ausspricht, ist alsdann nit wohl mehr zu erkennen, ob ein dergleichen Würckung, und Ubung gebührend, oder ungebührend, gut, oder bös seye; weilen die Vernunfft durch dergleichen Ubereilung des Willens, und der sinnlichen Anmuthung, und Bewegung, schon zimlich verfinsteret, auf dise oder jene Seiten allzu partheyisch sich lencket.

II. Die Gedächtnuß belangend, muß selbe ebnermassen durch eine gäntzliche Abschaffung aller unnützen Gedancken verbesseret werden; und zwar um so mehr, weilen sie Ursach geben, daß der Mensch die kostbare Zeit müssig und liederlich verschwende; wo er doch entzwischen viele gute Werck, zahlreiche Verdienst der Gnad, und ewigen Glori ihm hätte erwerben können. 2. Ist sehr dienlich, wann man immerzu mit guten Gedancken sich beschäfftiget, zum Exempel: bedencke dich über dein gehabte Betrachtung, über die hieraus entsprungene Affect, und Gemüths-Bewegung, so du darinn gefühlet hast; damit auf solche Weis ihre nutzbarkeit über deine tägliche Wercke, und Verrichtungen sich ergiessen möge; oder bediene

dich der Schutz-Gebettlein, seufftze zu GOtt, nach dem himmlischen Vatterland; rede von geistlichen Sachen, und was zu deinem eigenen, oder des Nächsten Seelen-Heyl erspießlich seyn kan. 3. Solst du je, und allzeit an GOtt gedencken, und seine Gegenwart, wormit er in dir, mitten in deinem Hertzen, in deiner Seel sich aufhaltet, dir lebhafft vor Augen stellen. Mein! sage mir: ist wohl ausser GOtt, als einem vor all anderen Dingen, höchst Edlen Object, und Gegenwurff, zumahlen er ja durchaus ein unendliches Gut ist, etwas von höherer Würdigkeit, und vortrefflichkeit zu finden, daran du gedencken mögest? Zeige mir etwas schöneres, annehmlicheres, liebreicheres, dann GOtt das höchste Gut? Wer hat dich mehr geliebet, wer liebt dich mehr, als GOtt? siehe, diser unendlich gütige GOtt hat schon von Ewigkeit her an dich gedencket, und dich geliebet; noch alle Augenblick gedencket er an dich, und liebet dich; er erhaltet dich; er ernähret dich; er ruffet dir; er macht dich gerecht; er verspricht dir ein ewiges Reich; und du? O wie wenig, wie selten thust du an ihne gedencken? ja du fühlest Verdruß, deine Gedancken an ihne zu hefften; da er doch gantz und gar in dir auf die innerste Weis gegenwärtig ist, und du auch gantz in ihme bist. Ein augenscheinliches Zeichen ist es, daß du

mehr

mehr die Geschöpff, dann den Erschaffer liebest; allermassen du öffters an die Creaturen, als an GOtt gedenckest; da jedoch in der Erkanntnuß, und Liebe GOttes unsere Ruhe, und Glückseeligkeit gründlich bestehet.

III. Muß auch der Wille verbessert werden. 1. Damit er nit sich selbst, sondern GOTT liebe; zumalen diser unser Wille durch die Erbsünd dermassen verderbet worden, daß er in allen Sachen nur allein sich selbsten suchet; auch seinen eigenen Nutzen, seine Ehr, Wollust, das Wohlseyn, sein Vergnügen ihme zum Zihl ausstecket; nemlich, es soll halt geschehen, was, und wie er wil. Dise Eigenliebe muß gäntzlich aus dem Grund gehoben werden; sintemal wir nit wegen uns selbst, nit zu unserem Nutzen, damit es uns gut und wohl seyn möge, sondern eintzig, und allein wegen GOTT erschaffen worden; dann weilen GOTT ein höchstes Gut ist, von deme alles Gute herfliesset; weil er ein unendlicher, von sich selbst bestehender, nothwendiger, ununterwürflicher, ewiger, heiligester, vollkommnester, bester GOTT; ein erster Anfang, das letzte Zihl, und Ende aller Geschöpffen ist; von darumen seynd alle Creaturen wegen ihme, zu seinem Nutzen, Ehr, und Glori, zu seinem Lust, Willen, und Wohlgefallen gemacht; zumalen, da alle Geschöpff von sich,

und aus sich selbst ein pures Nichts seynd, muß folglich alles und alles nur allein wegen ihme seyn; wegen ihme geschehen; alles ihme zugeschrieben, dessen eintziger Wille und Glori gesuchet, und er allein geehret, gelobt, geliebt, und verherrlichet werden. Dafern wir nun GOtt also werden geliebt, seinen Göttlichen Willen vollzogen, sein Glori beförderet haben; sodann thun wir uns selbst auf recht anständige Weis wegen GOTT lieben; weßwegen wir auch eine ewige Glückseeligkeit im Himmel, hier aber die Christliche Vollkommenheit, als welche in Erkanntnuß, und der Liebe GOTTes des Höchsten Guts bestehet, zum Lohn gantz sicher erwarten sollen. 2. Alldieweilen der Wille immerfort nach Ehren, hocher Würde, nach zeitlicher Glori strebet, welches eine Anmuthung ist, so von der Erbsünd her ihren Ursprung nehmet; derentwegen muß der Wille hierinfalls durch die Demuth verbesseret werden, indeme wir ja ein pur lauteres Nichts; aus uns selbst nichts vermögen, auch nichts verdienen, sondern arme, aller Verachtung, Straff, und Beschämung-würdige Sünder seynd; GOTT dem HErrn alleinig aber, von deme alles Gute herkommt, Ehr, und Preis gebühret. 3. Ist unser Wille zu verbesseren in seiner Neigung, die er zu denen Wollüsten, und Ergötzlichkeiten

heget;

heget; dann auch dise Anmuthung thut aus der durch die Erbsünd verderbten Natur hervorquellen; imassen es sich gar nicht gezimmet, daß wir, als welche so offt durch unsere Laster, und verbottene Gelüsten GOtt beleidiget haben, in diesem Leben überflüssige Freuden, und Lustbarkeiten geniessen, vielmehr aber über unsere Missethaten, Reu, und Schmertzen fühlen, selbe mittelst Straff-bezahlender Buß-Wercke auslöschen, und Christo in ziehung des Creutzes nachfolgen sollen; als welcher von Anfang bis zum End seines Lebens mit Schmertz, und Peinen umgeben war. 5. **Ist noch ferner in der Begierd / und Sehnsucht des Willens /** die er zu den zeitlichen, und zergänglichen Güteren traget, eine Verbesserung vorzunehmen. Die zeitliche Glücks-Güter seynd uns von GOTT nur der Ursachen halben überlassen worden, damit wir durch derselben gebührlichen, guten und tugendlichen Gebrauch, zu den ewigen, unzerstöhrlichen himmlischen Freuden, und Wollustbarkeiten gelangen mögen; ausser disem seynd sie mehr schädlich, dann nutzlich: derowegen, lasset uns mit deme, was uns GOTT bescheret hat, es seye vil, oder wenig, zufrieden seyn; und nit mehr begehren, und sammlen, als wie vil GOtt wil, und zu unserem Heyl erspießlich ist. Haben wir wenig empfangen,

so ist es ein Zeichen, GOTT wolle uns durch Mangel und Armuth zum Himmel führen; haben wir vil bekommen, müssen wir uns dessen zu guten Wercken, zum Allmosen-geben, zur Kirchen-Zierd, zu Erquickung der elenden, und Nothdürfftigen gebrauchen; dann sonst werden wir hieraus schlechten Nutzen ziehen; und im Fall wir sie anderst, oder villeicht gar zum Bösen anwenden solten, wird uns deßwegen eine grosse Verantwortung bey GOtt abzustatten, unumgänglich bevorstehen.

5. Absatz.

Die Abtödtung unseres Leibs, wie auch der innerlich, und äusserlichen Sinnen.

ZWey innerliche Sinne besitzet unser Leib, nemlich die Fantasey oder Einbildung, und die Sinnlich-empfindliche Anmuthung: der äusserlichen Sinnen aber seynd fünff: nemlich, das Gesicht / das Gehör, der Geschmack, der Geruch, das Gefühl; überdas hat der Leib eine Krafft, und Vermögenheit, mittelst welcher er reden, und sich von einem zum anderen Ort bewegen kan; ein Krafft, so ihne ernähret;

ein

ein Krafft, durch welche er wachset, zunimmet, und gebäret. Nun dann muß vornemlich das wider den Geist sich empörende Fleisch, welches immerdar zur Sünd anreitzet, abgetödtet werden, damit es sich dem Geist unterwerffe, noch selbem durch Reitzung zur Sünd überlästig seye: Dahero ist **Mässigkeit in essen/ und trincken** vonnöthen: Man solle dann dem Leib von Speiß, und Tranck nit mehr zukommen lassen, als es die Nothwendigkeit zu Erhaltung des Lebens, die Obligenheit der Geschäfften, die Verrichtung der guten, und verdienstlichen Wercken erforderet; alles Ubrige ist zum Uberfluß; verursachet Faul- und Trägheit des Leibs; Widerspenstig- und Begierlichkeit des Fleisches wider den Geist, wie es die Erfahrung sattsam beweiset. 2. Ist nit minder, was den Schlaff belanget, gebührende Maß in obacht zunehmen; zumalen, wann man die erforderliche Ruhe dem Leib unbescheidentlich entziehet, wird er durch solche abmattende Schlaff-losigkeit zimlich entkräfftet, und zu Abstattung seiner Schuldigkeit fast unbrauchbar gemacht; gleichwie durch übermässiges Schlaffnehmen das Gemüth schwach, und müd, der Leib bekräncket, die Geilheit entzündet, die Anfechtungen vermehret, die Zeit unnützlich verzehret wird; welche man doch, GOtt zu lieben, und loben, sehr viele Verdienst zu-

sammlen, hätte anwenden können; als deren wir auch samt der hieraus erfolgenden Belohnung durch die gantze Ewigkeit werden entbehren müssen. 3. Der Aufzug in Kleideren soll gezimmend, und Stand-gemäß seyn; dann durch allzu grossen Kleider-Pracht wir der Mensch hoffärtig, und aufgeblasen; durch Weichlich- und Zärtlichkeit desselben thut man dem Fleisch, und dem Teufel zur Versuchung das Messer in die Hand spielen. 4. Soll man den Leib züchtigen durch **Fasten**; jedoch mit Bescheidenheit, damit wir durch sothanige Abmergelung des Leibs für unsere Sünden, und Ubelthaten gnugthun, CHRISTO, und seinen Heiligen nachfolgen, auch Gnad, und himmlischen Beystand, denen Anfechtungen zuwiderstehen, von GOTT erhalten mögen. 5. Worzu auch gehören die hårine Buß-Kleider, das Knie-biegen, die Züchtigung und Leibs-Casteyung; vermög deren die aufdämpfende Regungen des muthwilligen Fleisches gehemmet, die Anfechtungen besiget, und wir dem mit Geisseln zerfleischten HErrn JESU Christo gleichförmig, und ehnlicher werden. Siehe unten im 3. Theil. 3. cap. Absatz 5.

Die Abtödtung der Fantasey / und Einbildung bestehet in deme, daß man ihr nit gestatte, schandliche, sündhaffte Object, und Gegenwürff den Gemüths-Augen

vor-

vorzumahlen; als durch deren Vorbildung der Wille zur Sünd, oder zur Gefahr derselben verleitet wird: die sinnliche Anmuthung aber muß man inhalten, auf daß sie nit in fleischlichen Gelüsten, übermässigen Haß und Zorn, all zuvieler Betrübnuß, und Aengstigkeit sich vertieffe. Das Aug soll kein unkeusches, böses, scheutzlich- und häßliches Object, und Vorbild, sondern vilmehr jenes, so zur Andacht, zur Liebe GOTTes, und Verehrung der Heiligen reitzet, ansehen; das Gehör keine ärgerliche ehrabschneidende, unflätige Gespräch anhören; als wordurch der Verstand, und die Gedächtnuß mit eitelen gefährlichen Einbildungen, unnützen Sorgfältigkeiten, die da zu unbehutsamen Begierden, und Neigungen Anlaß geben, erfüllet werden. Der Geschmack soll im Essen, und Trincken nit ausser dem Zihl weichen; auch nit nach gar zu niedlichen auserlesenen Speisen sich sehnen. Der Geruch muß von kostbar- und lieblich-riechenden Sachen sich enthalten: zumahlen jener nit allzeit gut riechet, der beständig gut riechet. Der Sinn des Gefühls soll ohne erforderliche Nothwendigkeit noch seinen eigenen, vilweniger aber andere Leiber berühren. Die Zung muß keine unnütze, Ehrabstehlende, ärgerliche Wort reden. Die Krafft des hin und wider-Gehens soll sich

auf

auf eine anständige Eingezogenheit, und ernsthafftigkeit im Gehen befleissen; nit zu bösen Gesellschafften, nit zu verdächtlichen Zusammenkunfften, sondern vielmehr zum richtigen Weeg des Heyls, zur Strassen der Gerechtigkeit die Füsse bewegen. Mit einem Wort, alle und jede Sinn, und Kräfften unseres Leibs sollen dermassen abgetödtet seyn, damit sie alle zu Erlangung unseres letzten Zihl, und Ends, nemlich zur ewigen Glückseeligkeit dienlich seyn mögen; wie dann ferner alle Ubung- und Würckungen derselben aus gutem End, und recht beschaffener Meinung, samt den gebührenden Umständen, zur Ehr GOTTes, zum eigenen, und des Nächsten Seelen-Heyl müssen gerichtet werden.

6. Absatz.

Die Uberwindung der Anfechtungen.

Militia est vita hominis super terram, des Menschen Leben auf Erden ist ein Streit / nach Zeugnuß Iob. c. 7. solches weist auch ein jeder Mensch aus eigener Erfahrung; derenthalben müssen wir gleich von Anfang unseres sittlichen Lebens, sobald wir nemlich der Vernunfft, und des freyen Willens uns zu gebrauchen wissen, es möge auch

kosten,

kosten, was es immer wolle, die Waffen ergreiffen, und wider die drey Haupt-Feind, das ist: wider die Welt / das Fleisch, und den Teufel zu Feld ligen, und streiten, als welche niemahl nachlassen, uns zu bekriegen, noch einige Ruhe gestatten, ob sie schon tausend, und tausendmal überwältiget werden; sintemal der Teufel, als ein brillender Löw, von Boßheit, Haß und Neid wider GOTT, uud unser Seelen-Heyl angesporet, immerfort herumlauffet, und durch seine Nachstellungen uns in die Sünd zu stürtzen, und zu verschlucken suchet: So lang wir hier auf Erden leben, ist von ihme noch Ruhe, noch Erlösung zu hoffen; zumalen sein Zorn, und Mißgunst, wormit er gegen uns entbrinnet, gantz unersättlich ist; deßwegen wir auch mit ihme keine Friedens-Handlung, oder Waffen-Stillstand jemals eingehen können, noch sollen. Unser Fleisch, ein einheimischer Feind empöret sich gleichfalls immer wider den Geist; widerspricht demselben; und ob es schon täglich und täglich abgetödtet wird, verbleibt es je / und allzeit unser Fleisch; noch vermögen wir dessen Natur zu änderen; daher thut selbes immerdar den Willen des Menschens zu fleischlichen Gelüsten anreitzen, wird uns auch so lang wir leben, kein Rast, noch Ruhe gestatten. Die Welt / oder die Menschen werden ebnermassen unaufhörlich

hörlich wider uns im Harnisch ligen; dann aus Antrieb ihrer verkehrten Natur, und ungezäumten viehischen Anmuthungen werden sie uns eintweders hassen, verfolgen, und unterdrucken; absonderlich wann wir fromm, und tugendlich leben wollen, als wordurch wir ihnen zuwider seynd: oder aber sie werden uns mit Neid begegnen; verleumderisch nachreden; schmächlich beschimpffen; Aergernuß nehmen, oder aber durch schmeichlerisches Liebkosen, und falsch-erdichte Verstellung, durch Schrecken, und Bedrohung, durch Diebstähl und Lugen, uns zum Fall in Sünd, und Laster zu stürtzen, alle Kräfften anwenden; dahero ist auch von der Welt kein Ruhe, noch Fried zu gewarten; immassen, die Welt im Bösen liget, und nur von Begierlichkeit des Fleisches, von Begierlichkeit der Augen, von Hoffart des Lebens regieret wird; so lang sie auch mag stehen, wird doch niemal ein Abgang an böß- und schlimmen Leuten zu spüren seyn. Derentwegen entschliesse dich wider gemeldte 3. Haupt-Feind bis zum Todt tapffer zu kämpffen, und zwar vornemlich aus disen drey Beweg-Ursachen. 1. Weil du, so lang dises Leben dauret, auch wider deinen Willen streiten must; zumalen, in selbem Augenblick, wo du dich der Gegenwehr weigerest, bist du überwunden, und ligest zu Boden. 2. Weilen

Weilen dir deine Feind, dafern du auch woltest, doch keine Weil, noch Ruhe gestatten werden; so kanst du auch keineswegs, wann dir anderst dein ewiges Seelen-Heyl lieb ist, dich mit ihnen zum Friden verstehen. 3. Weil GOTT also wil, daß du streitest / als worzu er dir Krafft, und Stärcke wird mittheilen, an deme du gantz keinen Zweiffel solst haben.

Ehe und bevor die Versuchung anfanget, nimm foldende Lehr-Stuck in obacht. 1. Thu dich vor GOTT verdemüthigen; bedencke dein eigene Nichtigkeit, und wie fast du zum Bösen geneigt seyest; sintemal du in alle Sünd und Laster schon längst wurdest gefallen seyn, wann dich nit der barmhertzige GOTT aus unendlicher seiner Güte durch sein Göttliche Gnad davor behütet hätte; dahero förchte dich selbst, dein eigenes Urtheil, deinen eigenen Willen; setze ein gäntzliches Mißtrauen in dich, und deine eigene Kräfften. 2. Verlasse dich eintzig, und allein auf die Gnad, und Göttliche Hülff; dann ohne Göttlichen Beystand, und übernatürliche Stärcke wirst du kein eintzige Anfechtung, wie es seyn soll, überwinden können; die Gnad GOTTes aber wird dir niemal abgehen, theils, weil dir GOTT selbe zugeben versprochen hat: theils, weil er wil, daß du die Versuchungen

gen besigen sollest: Zu dem, so weist er ja, daß es dir nit möglich, ohne sein Gnad über die Anfechtungen Meister zu werden; folglich ist er gantz bereit, dir selbe zu verleihen; mit der du unfehlbar wider die Versuchung das Feld wirst erhalten, wann du es anderst an dir nit ermangeln lassest. 3. Gleich in aller Fruhe fange an zu streiten; dann auf solche Weis wird dir ungehindert den gantzen Tag hindurch der Sieg in Handen bleiben: Ursache dessen nimme wohl zu Gemüth alle Gelegenheiten, Anfechtungen, und Anmuthungen, so dir unter Tags villeicht aufstossen kunten; thu dich wider solche mit kräfftigen Vorsätzen, nachdrucklichen Betrachtungen, und Geistlichen Denck-Sprüchen durch eyferiges Bitten, und Feuer-flammende Schutz-Gebettlein heldenmässig bewaffnen.

Wann du würcklich angefochten wirst, 1. Wende dich zu GOtt mittelst eyferigen Gebetts, um hierdurch seinen Göttlichen Beystand zu erhalten; lasse das Hertz nit sincken; sondern habe ein kindliches Vertrauen auf die Hülff des Allmächtigen, Allwissenden, Gütigesten, und Getreuesten GOTTes. 2. Streite großmüthig, und ritterlich gleich Anfangs der Versuchung, gemäß jenem: Principiis obsta, serò medicina paratur: **Dem Ubel schaff bald Rath, sonst kommt d'Artzney zu spat.** Und zwar nit nur obenhin,

hin, nit nur halb und halb, wohl aber mit aller Macht, aus allen Kräfften widersetze dich deinem Widerpart; und auf GOTTes Gnad dich verlassend, stosse Gwalt mit Gwalt zuruck; zumalen der Teufel einem muthlosen Weib zu vergleichen, als welche entweder die Fliegel sincken lasset, oder die Herrschafft spielet, nach Maß, wie sich nemlich der Mann durch ernsthaffte Blick, und Minen widersetzlich, oder Forchtsam, und hertzloß bezeiget; ebnermassen zeigt der Teufel Löwen-stärcke, wann du weichest, im Fall du aber ihm die Spitze bietest, flicht er wie ein unvermögliche Mucke darvon; laut deme: Est leo, si cedas, si stes, ùt musca recedit: deßwegen ermahnet uns der Heilige Apostel Jacob c. 4. resistite Diabolo, & fugiet à vobis. **dem Teufel widersteht, so wird er von euch fliehen:** eben also sagt der Heilige Ignatius in seinem Exerciti-Buch.

3. Ermuntere dich zum Streit durch die Gegenwart GOTTes, und seiner heiligen Engeln; gedencke, daß er dir aller Orten, zu aller Zeit, und in allen Wercken auf die innerste Weis beywesend seye; er wohnet in dir durch sein Göttliche Wesenheit, Allmacht, und unermeßlichkeit; er siehet dich von der Anfechtung belästiget; er wircket mit dir; er verlanget, du sollest den Teufel samt seiner Versuchung überwinden; daß erwarten

ebenfalls die himmlische Geister, sonderbar aber dein heiliger Schutz-Engel. Was hast du dann zu förchten? ey so seye ein muthreicher, tapfferer Kämpffer CHRISTI; erinnere dich, daß du um die Ehr, und Glori GOTTes thust fechten, und der Sieg wird dir unfehlbar zu theil werden.

Sofern die Anfechtung vorüber. 1. Sage GOtt demüthigesten Danck, wann du den Sieg eroberet; beyleib thu selben noch dir, noch deinen Kräfften zuschreiben; zumalen von GOTT allein alles Gute, aus dir selbst aber nichts als Böses, und Sündhafftes hervorkommet. 2. Berede dich nit, als hättest du das von dir bestrittene Laster verbahnet, und gäntzlich vertilget; sintemal, so lang, und vil wir in dem sterblich verderbten Fleisch leben, thut das Sproß der sündhafften Wurtzel imerzu hervorschiessen, wann mans nit täglich abstutzet, und krafftloß machet; dahero ist mit Forcht, und Erstaunung zu lesen, wasmassen auch jene, die da öffters das Fleisch, die Laster, und Anfechtungen heldenmüthig besiget haben; doch endlich eintweders aus Hoffart, aus allzusicherer Unfürsichtigkeit, oder sträfflicher Nachlässigkeit, der Anfechtung gewichen, unterlegen, und armseelig zu Grund gangen seyen. 3. Im Fall die Versuchung über dich wäre Meister worden, und den Sig erhalten hät-

te, so verzage nit; sondern erkenne in gebührender Demuth dein Gebrächlich- und Nichtigkeit; verfluche die Sünd; trage kindliche Reu über deine Missethaten; wende dich zu GOTT unserem barmhertzigen Vatter durch ein hertzliches Vertrauen auf sein grundlose Gütigkeit; bitte um Nachlaß deiner Sünden; wie auch um neue Gnaden, denen Anfechtungen inskünfftig zuwiderstehen; und auf die Hülff des Himels dich sicher getröstend, nimme dir abermal ernstlich, und kräfftig vor, nit mehr zu sündigen; sondern starckmüthig aller Anfechtung zubegegnen, und auf solche Weis thu dich aufs neue zum Streit gefaßt machen. **Was anbetrifft die Versuchungen auf dem Weeg der Reinigung:** seynd selbe meistentheils folgende: 1. **Ein in Ubung der Buß gar zu hefftige Eifers-Hitz**, welche muß gehemmet, und zuruck gehalten werden, in Betrachtung, daß niemand ohne Handleitung eines geistlichen Führers auf dem Weeg der Buß, und Christlicher Vollkomenheit sicher fortwanderen könne; immassen jener, der nur allein seinem eigenen Urtheil, und Gemüths-Trib auch in guten Sachen, und löblichen Wercken nachhanget, durchaus umsonst sich bemühet; auch öffters armseelig hinter das Liecht geführet wird; wie man findet in denen Leben der heiligen Vätter, und Einsiedlern. Er

solle auch das eitele Vertrauen, wordurch er auf seine eigene Kräfften bauet, gäntzlich verbahnen, und sich dem Göttlichen-Willen, dem Gutbeduncken seiner Oberen, und seines Beichtvatters völlig überlassen; dann, melior est obedientia, quàm victima. 1. Reg. 15. Gehorsam ist besser dann Schlat-Opffer. 2. Ein Scrupelvolle Angsthafftigkeit, so von denen Sünden, die man gebeichtet, entspringet; weil man nemlich glaubt, es seye nit alles, mit allen Umständen, oder mit wahrer Reu und Leyd; mit steiffen Vorsatz, dem Beicht-Vatter eröffnet worden; dise Anfechtung muß man, theils durch eine demüthige Neigung zu GOTT, durch das Gebett, und durch Hoffnungs-reiche Zuversicht auf die Göttliche Güte, und Mildhertzigkeet, theils auch durch blinde Untergebung seiner selbst, mittelst welcher man sich dem Gutachten des Beicht-Vatters, oder sonst eines Geist-Verständigen Lehrers unterwirffet, überwinden, und zu Boden legen; wie dann auch zu Vertreibung diser Anfechtung nit minder erforderlich ist, daß der Mensch in seinen Augen Warhafft demüthig seye, und sich selbst, seine Meinung, und Urtheil sehr gering schätze; zumalen nit alles, was er sich selbst in seinem Gemüth vormahlet, aus Einsprechung des Heiligen Geists, wohl aber meisten-

stentheils aus Anweisung der Eigenliebe, des eigenen Willens, des Teuffels, des Fleisches, und der Welt thut hervorkommen. 3. Die Erinnerung der gehabten Wollüsten, so man in Vollziehung der begangenen Sünden gefühlet; dise Anfechtung kan nit besser, als durch eine von solchen Gedancken schnell, und geschwinde Abwendung des Gemüths, durch Meidung des Müßigangs, durch unternommene gebührende Beschäfftigung, durch vertrauliches Gebett zu GOTT bestürmet werden. 4. Das Schauderen / die Zaghafftigkeit ob der Beschwernuß / die man zu Eroberung der Vollkomenheit auf sich nehmen muß. Diser Versuchung must du begegnen mit Erwegung, daß der Wollust kurtz, die Straff aber ewig daure; daß das Leyden gering, die Belohnung unendlich seye; das vile Beruffen, wenig auserwählt; daß alles nach Maß der Verdiensten vergolten werde; daß es Eitelkeit der Eitelkeiten / und alles Eitelkeit seye / ausgenommen GOtt lieben / und ihme allein dienen: vanitas vanitatum: & omnia vanitas, præter amare Deum, & illi soli servire. Thomas Kemp. lib. 1. c. 1.

7. Absatz.

Genaue Beobachtung der Gebotten GOttes, wie auch der Kirchen, und der Oberen.

Zu Erlangung Christlicher Vollkommenheit ist nit erklecklich, nur allein die Sünd hassen, und meiden, und selbe verbesseren; sondern man muß ihme kräfftig vornehmen, die Gebott GOttes, der Kirchen, seiner rechtmässig vorgesetzten Obrigkeit genau zubeobachten; dann ausser deme wird man niemal der Christlichen Vollkommenheit habhafft werden; zumalen selbe in Haltung erwehnter Gesätzē, als gleichsam in ihrer Grund-Feste beruhet; wie Christus der HErr selbsten lehrt bey Matth. 19. Si vis ad vitam ingredi, serva mandata: wilst du zum Leben eingehen/ so halte die Gebott: und Joan. 14. Si diligitis me, mandata mea servate: Habt ihr mich lieb/ so haltet meine Gebott/ und Matth. 18. Si Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus: Wann er die Kirchen nit höret/ so halt ihn wie einen Heyden und Publicanen. Dahero soll man sehr steiffen Vorsatz fassen, ehender zusterben, als auch nur das allergeringste Göttlich- oder menschliche Gebott,

wel-

welches zuhalten wir unter einer Sünd verbunden seynd, zuübertretten; allermassen auch nur ein kleine, wider solche Gesätz begangene läßliche Sünd, ein weit grösseres Ubel ist, als der Todt selbsten; sintemal nit der Todt, wohl aber die Sünd GOtt das höchste Gut beleidiget, und von dem Himmel, und allen Heiligen verhaßt, und verabscheuet wird. Man muß aber nit nur bloß obenhin erfüllen jenes, so uns vermög der Gebotten zuthun obliget ohn alle fernere Beweg-ursach; sondern vilmehr von darum, weil es GOtt und unsere Oberen also erförderen; als ein Sach, so in Krafft des Gehorsams, ihres Zihl, und Ends, samt allen Umständen gut, und löblich ist; weil es GOtt also wil; weil er unser HErr, unser Gesatz-geber, Erschaffer, und höchster Regent ist; wir aber seine Geschöpff, seine Unterthanen, und Diener seynd; wie wir dann auch ob der schwere seiner Gebotten uns gar nit zubeklagen haben, indem er uns ja überflüssige Gnaden, und Kräfften an die Hand gibet, durch deren Beyhülff wir seine Satzungen ohnschwer werden erfüllen können, wann wir ihne anderst von gantzen Hertzen lieb haben; zumalen jener, der liebet, kein Beschwernuß nit fühlet.

8. Absatz.

Richtige Anordnung, und Bestellung der zeitlichen Gütern.

Alldieweilen einer vollkommenen Bekehrung zu GOtt wahres Zeichen ist, sich zu einem frommen glückseeligen Todt gefaßt machen, auch täglich auf solche Weis leben, als müsten wir alle Täg sterben, damit nit etwann ohne gnugsame Vorbereitung der Todt uns gähling überfallen möge; dahero soll ein Vollkommenheit liebender Mensch seine zeitliche Güter also anordnen, daß er fürnemlich dahin bedacht seye, wie er seine Schulden, wann er deren einige haben solte, ohne Verzug richtig abführen, auch nit das mindeste, auf ungerechte Weis an sich gebrachte, oder besessene Gut längers bey sich behalten wolle; er soll sich auch seines zeitlichen Vermögens mässiglich nach Stands-Gebühr, zur Ehr GOttes, zum Heyl seiner Seelen, besonders aber zu Erquickung der Armen, und Nothleidenden gebrauchen; auch auf das Zergängliche nit allzugrosse Sorg tragen, vilmehr aber der Ermahnung Christi Folg leisten: Quærite primùm Regnum Dei, & justitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis: su-

chet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit / so wird euch dises alles zugeworffen werden: und wiederum: Nolite solliciti esse dicentes: quid manducabimus? &c. scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis. Matth. 6. Ihr sollet nit sorgfältig seyn und sagen: was sollen wir essen ꝛc. dann euer Vatter weist / daß ihr dises alles bedürffet. Auch soll der Mensch der zeitlichē Gütern nit mehrer begehren, noch samlen, als es GOttes Wille ist; und mit deme, was ihme GOtt bescheret, gäntzlich vergnügt leben; im Fall er durch gählinge Zufäll, durch Boßheit der Menschen, oder der Teufeln seiner Habschafft völlig beraubt, und verlustiget wurde, muß er sich deßwegen nit allzu fast betrieben, oder in Unruhe gerathen; ehender aber sprechen mit Job. 1. c. Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum. Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahm des HErrn sey gebenedeyet. Auf gleiche Weis lebe er in jenem Stand, darein er von GOtt gesetzet worden, zufriden; verbleibe beharrlich in seinem Beruff, und befleisse sich darinn durch die von GOtt verliehene Mittel sein Heyl zuwürcken; er strebe nit nach einem anderen Stand, Ambt, oder Würde; ausgenommen es wäre der Wille GOttes, so ihne da-

hin ruffen, und durch seine Mitwürckung füh-ren solte; zumalen GOtt schon von Ewigkeit her einem jeden Menschen seinen Stand, sein Ambt, seinen Dienst, seine Elteren, seinen Todt beschlossen, vorgeordnet, und vorgesehen hat; als in welchem er auch fromm leben, seelig sterben, und sein ewiges Heyl wird erlangen können; wann nur der Mensch das seinige dabey thut, und die Göttliche Anordnung nit verkehret.

9. Absatz.

Die Gräntze / das Ende / wie auch die Würckung des Weegs der Reinigung.

BEstehet absonderlich in drey Stucken. 1. daß sich einer von Sünden dermassen enthalte, daß er deren keine mehr mit vollkommener Bedachtsamkeit begehe; alle Gelegenheit der Sünd fleißig meide; über die begangene Fehler hertzliche Reu trage; für selbe der Göttlichen Gerechtigkeit durch bußreiche Werck gnugthue; und ins künfftig alles, was sündhafft ist, zufliehen kräfftig sich vornehme. 2. Daß er die in ihme aufwallende Anmuthungen, und Begierlichkeiten unschwehr in Zaum halten, und den einfallenden in Har-

nisch

nisch gebrachten Anfechtungen leichtlich widerstehen könne. 3. Das er in allen Thun, und Lassen, bey aller Gelegenheit, gegen GOtt dergestalt aufrichtig, und getreu verbleibe, daß er weder offentlich, noch heimlich etwas, so wider GOtt, wider die gesunde Vernunfft, wider die Gebott der Kirchen, oder seiner Oberen, wider sich selbst, oder wider den Neben-Menschen lauffet, zubegehen sich unterfangen wolle.

III. Capitul.

Von dem Weeg der Erleuchtung.

DIsen Weeg nennet man einen Weeg der Erleuchtung, weilen in disem Stand der Mensch von Sünd, und Lasteren schon gereiniget, öffters von GOtt erleuchtet wird; auch Christo, der da ist Lux vera, via, veritas, vita, ein wahres Liecht / der Weeg, die Wahrheit / das Leben / unermüdet nachfolget; wie nit minder, weil man sich auf disen Weeg um den Tugend-Geschmuck bewerben muß, mit welchen die Seel, als ein Gespons Christi ausgezieret, GOtt das höchste Gut fest, und unzertrennlich zulieben fähig gemacht, zur gäntzlichen Vereinigung, und immerwährenden Freundschafft mit ihme nachdrücklich gestärcket, und unterstützet wird.

1. Ab-

I. Absatz.

Wer vollkommen werden wil, muß Christo dem Lehrer aller Vollkommenheit nachfolgen.

Es ist zuwissen, daß der Mensch in dem Stand der Unschuld, sofern er darinn verharret wäre, von GOtt ein solch dergleichen Gnad empfangen hätte, mittelst welcher er sich der Geschöpffen allzeit zum guten wurde gebrauchet haben; folglich hätte er ihm durch guten Gebrauch der Creaturen, der Wollüsten, der Ehren, der Reichthumen, ohne Belästigung einiger Widerwärtigkeit, Armuth, Verachtung, Kranckheit, Creutz, und Leyden, den Himmel verdienet, und selben auch zum ewigen Lohn unfehlbar bekommen; zumalen alsdann der menschliche Wille mit der ursprünglichen Gerechtigkeit begabet, sich GOtt, die sinnliche Anmuthung aber, oder das Fleisch der Oberherrschafft des Willens vollkommentlich unterworffen hätte; und weil sie sich der zeitlichen Güteren gantz ordentlich wegen GOtt wurde gebrauchet haben, wäre sie auch ohne eintzigen Schmertzen, Trübsal, und Sterblichkeit, zum glorreichen Leben in Himmel gelanget;

um

um so mehr, weilen dazumal kein Sünd regierte, als von welcher der Todt, alle Schmertz- und Peinlichkeiten in der Welt ihren Ursprung genommen. Nachdeme aber der erste Mensch, und mit ihme sein gantze Nachkömmlingschafft in die Sünd gefallen, und hierdurch dem Todt, samt einem gantzen Geschwader der Armseeligkeiten die Thür geöffnet worden, hat GOtt einen gantz anderen Weeg zum Himmel angeordnet, nemlich den Weeg des Creutzes; welcher uns lehret, das Creutz zulieben, die Widerwärtigkeiten, Schmertzen, Verachtung, Mühe, und Arbeit, Armuth gedultig zuübertragen; aus Ursach, weil wir gesündiget, und durch die Sünd alles dises gar wohl verdienet haben; dahero, weil wir durch unsere Mißhandlung die Geschöpff zuvil, ja mehr, als GOtt selbsten geliebet, ist nothwendig, um dise unsere Missethat zuvertilgen, und abzubüssen, die verlohrene Gnad wiederum zubekommen, und gegen GOtt zuruck zukehren, daß wir uns von den Geschöpffen völlig abziehen, und uns derselben gäntzlich entschlagen. Nun aber ist nichts, so die verkehrte Neigung unseres Willens, und der unordentlichen empfindlichen Anmuthung mehrers von den Geschöpffen entziehet, und abwendig machet, als das Creutz, die Armuth, die Schmertzen, die Verachtung, Mühe, und Arbeit; wie dann ohne

solches

solches der verderbte Wille in dem dermaligen Stand, der in die Sünd gefallenen Natur, sich keineswegs von der unordentlichen Liebe der erschaffenen Dingen loßreissen, und vollkommentlich zu GOtt wird wenden; immassen der Mensch wegen dem Last der Erbsünd, wegen dem Verlurst der ursprünglichen Gerechtigkeit, wegen dem Zunder der Begierlichkeit sich selbst, samt den Geschöpffen allzu fast liebet; die sinnliche Anmuthung aber wider die rechte Vernunfft, und Regung des Willens halsstarriger Weis sich empörend, ziehet den Willen zu unordentlicher Liebes-Neigung gegen die Creaturen imerfort nach sich; der Ursach halben hat GOtt bestimmet, daß wir Menschen in dem jetzigen sündhafften Stand der Natur zur Gnugthuung unserer Sünden, zu Austilgung der unordentlichen zu den Geschöpffen gewendten Hertzens-Lieb, uns durch den Weeg des Creutzes, der Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Armuth, Arbeit, Pein, und Schmertzen von denen Creaturen frey, und ledig machen sollen. Disen seinen Göttlichen Entschluß hat GOtt der Vatter seinem Sohn JESU Christo gleich Anfangs seiner Empfängnuß vorgeleget, daß er nemlich durch den Weeg des Creutzes, das ist, durch sein heiligstes Leyden, und Sterben für die Sünd des Menschens gnugthun, das menschliche Geschlecht erlösen, und selbem

die Gnad, und ewige Glori verdienen solle; welcher auch ohne Anstand dem Willen seines himlischen Vatters sich untergeben, und vom ersten Augenblick an seiner Empfängnuß bis zum End seines Lebens den Weeg des Creutzes immerzu fortgewanderet; selben auch mit Wort, und Wercken im Evangelio uns gelehret hat, da er sagt: Matth. 16. Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me: **So mir jemand will nachfolgen / der verlaugne sich selbst / und nemme sein Creutz auf sich / und folge mir nach:** und Lucæ 14. Qui non bajulat crucem suam, & venit post me, non potest meus esse discipulus: **wer sein Creutz nit traget / und mir nachfolget / der kan mein Jünger nit seyn;** und Matth. 10. Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus: **wer sein Creutz nit auf sich nimmt / und mir nachfolget / der ist meiner nit werth.** Derohalben, wer ein rechtschaffener Christ seyn wil, und zur geistlichen Vollkommenheit trachtet, muß nothwendig in die Fußstapffen Christi tretten; seiner Lehr, seinem Beyspiel, seinen Tugenden nachfolgen; den Creutz-Weeg unverzagt fortlauffen; zumalen, weil Christus die unendliche Weisheit des Vatters ist; weil er einen anderen Weeg zum Himmel uns nit gelehret; weilen er die Creutz-

Straſ-

Strassen selbst betretten, und durch selbe uns erlöset hat, folgeret man nothwendig, und unwidersprechlich; daß auch wir, sofern wir anderst in Himmel zukommen, vollkommen zuwerden, und wahre Christen zuseyn verlangen, Christo auf dem Weeg des Creutzes unerschrocken nachtretten müssen; weilen nur allein hierdurch unser Wille von denen Creaturen vollkommnen abgewendet, zu GOtt gelencket, und mit ihme festiglich vereiniget wird, als worinnen die Christliche Vollkommenheit bestehet.

2. Absatz.

Wer zur Christlichen Vollkommenheit gelangen wil, muß ihme selbst Gewalt anthun.

REgnum cælorum vim patitur., & violenti rapiunt illud sagt Christus Matth. 11. Das Reich der Himmeln leyder Gewalt, und die Gewalt brauchen, die reissens zu sich. Und das von darum, weilen wir durch die Erbsünd der ursprünglichen Gerechtigkeit seynd beraubet worden, und deßwegen vier Wunden in unserer Seel empfangen haben; nemlich, **Unwissenheit** in unserem Verstand, **Boßheit** in unserem Willen,

Begierlichkeit zum Bösen in der sinnlichen Anmuthung, und Schwachheit Gutes zu-wircken; derentwegen thut sich unser Wille, und Fleisch, unser empfindliche Gemüths-regung, wie auch unsere äusserliche Sinne mit gar zu hefftiger, und unordentlicher Liebs-Neigung in die Geschöpff ergiessen, und selbigen blindlings gantz unbescheidentlich Anhangen; folglich kan unsere Seel niemal aus gantzen Hertzen GOtt lieben, sich mit ihme vereinbaren, seinen Göttlichen Willen genau vollziehen, und auf sein Göttliche Glori allein obacht haben. Nun dise Hindernuß der Christlichen Vollkommenheit aus dem Weeg zuraumen, muß der Mensch ihme selbst Gewalt anthun; das ist, er muß seinen Willen von der unordentlichen Lieb, so er zu den Geschöpffen, sonderbar aber zu sich selbsten traget, gäntzlich abziehen; damit er nichts wegen sich selbst, und nur allein, daß es ihme gut, und wohl seyn möge, wölle, und verlange; er muß dem Urtheil GOTTes, nit aber seinem eigenen Gutachten folgen, und dises sein Gutbeduncken vermög des Glaubens durch Gefangennehmung seines Verstands, und durch blindes Gehorsamen, seiner Obrigkeit, dem Urtheil GOttes, wie auch deren, so mit ihme gleichen Stands seynd, unterwürffig machen. Uberdas muß der Mensch sein Fleisch von unzuläßigen Wollustbarkei-

ten

ten durch Abtödtung, und Bußwerck, wie auch die sinnliche Anmuthung, und äusserliche Sinne von verbottenen Lust-reitzenden Objecten, und Vorbilderen abhalten, und zuruckzäumen; und ob er schon hierinnfalls grossen Widerstand, und Gegensatz seiner verderbten Natur empfindet, muß er nichtsdestoweniger Gewalt mit Gewalt abtreiben, ritterlich kämpffen, und sich selbst, seinen eigenen Willen, und sein Fleisch, samt ihren Begierlichkeiten creutzigen; als welches er auch durch Beyhülff Göttlicher Gnad, die niemalen abgehet, und durch getreue Mitwürckung des Willens gar wohl ins Werck wird setzen können; wann er nur die zu Erlangung der Vollkommenheit ersprießliche Mittel an die Hand zunehmen sich befleisiget; von welchen Mitteln wir in dem anderen Theil dises Werckleins handeln wollen; Auf dise Weis dann wird wahrgemacht jener Spruch Christi: Et violenti rapiunt illud: und die Gewalt brauchen, reissens zu sich, nemlich, das Reich der Himmeln; die Gewaltthätige, das ist, jene, so gegen sich selbst Gewalt gebrauchet; jene, so sich selbst, ihren eigenen Willen, und Fleisch überwunden, dise dise reissen das Reich GOttes zu sich; zumalen sie GOtt gleichsam bezwingen, daß er sie für die von ihnen selbst gewaltthätig erhaltene Obsiegung mit der himlischen Glori belohne. Dahero

hero ermahnet uns Paulus Coloss. 3. Mortificate membra vestra, quæ sunt super terram: Tödtet eure Glider / die auf Erden seynd: das ist, thut eurer verkehrten Natur Gewalt an; bezäumet derselben sündhaffte Begierlichkeiten, und viehische Anmuthungen; züchtiget den Leib durch fasten, casteyen, und arbeiten; bezwinget die Sinne, und haltet selbe zuruck von allem, was zur Sünd reitzet; und das solang, als ihr lebet; sintemal, solang wir Athem schöpffen, tragen wir unser verderbte Natur mit uns herum; welche, ob sie schon täglich, und stündlich wird abgetödtet, lasset sie gleichwohl neue Zweig ihrer zaumlosen Anmuthungen, und lasterzüchtigen Begierlichkeiten immerdar hervorschiessen, um so mehr, weil ja ein Böser in seiner Natur, und Wurtzel selbst schadhafft geschwächter Baum keine gute Frücht kan bringen.

Dahero

3. Ab-

3. Absatz.

Wer die Christliche Vollkommenheit zueroberen trachtet, muß sein Creutz auf sich nehmen, und selbes sein gantzes Leben hindurch gedultig tragen.

Alldieweilen durch die Erbsünd der Todt, und alle Peinlichkeiten in der Welt entstanden, deßwegen werden wir je, und allezeit Widerwärtigkeiten, Trübsalen, Trostlosigkeit, Verfolgung, Kranckheit, Schmertzen, Arbeit, entweder aus Anstellung des Teufels, oder aus Zulassung GOttes, aus Anstifftung der Welt, oder unserer eigenen verderbten Natur, als welche immerzu dahin Anlaß gibet, zuübertragen, und auszustehen haben; auch wird uns nit vergünstiget seyn, von dem Anlauff gemeldter Armseeligkeiten, und deren gedultiger Ubertragung sich auszunehmen, und frey zumachen. Uberdas, weil unser verkehrte Natur gleich von Jugend auf zu Sünd und Lasteren, zu verbottenen Gelüsten sich neiget; der Ursachen halben, muß sie mit Schmertzen, und Gewalt darvon abgerissen, und durch Abtödtung, und bescheidene Bußwerck gezüchtiget, und casteyet werden.

Nun die gedultsame Ubertragung erstberührter Widerwärtigkeiten ist, und wird genennet jenes Creutz, welches der Göttliche Erlöser verlanget, daß wirs mit bereitwilligem Gemüth auf die Schulteren nehmen, mit ergebnesten Willen forttragen, und bis in Todt unaufhörlich ziehen, und schleiffen sollen; um hierdurch der Sünd ins künfftig zuentgehen, und die himlische Glori zuverdienen. **Dahero ist das gantze Lebē eines wahren Christen ein pur lauteres Creutz / und immerwährende Marter / gleichwie das gantze Leben Christi ebnermassen ein lauteres Creutz gewesen;** Dann, obschon ein Christ zu Zeiten einige den Sinnen gezimende, und angenehme Werck zuunternehmen hat; muß er jedoch selbe mit gebührender Maß, und Eingezogenheit, aus einem übernatürlichen Zihl, und End verrichten, als welches abermal für die verderbte Natur ein grosses Creutz ist. Ferner, wie mehr die verkehrte Natur durch Creutz-tragen, und Abtödtung unterdrucket wird, je mehrer- und grösseren Einfluß der Göttlichen Gnaden thut sie empfangen; vermittelst welcher der Geist zur Vereinigung mit GOtt erhöchet, und fähig gemacht wird; solches aber muß durch öfftere Gutwircken, durch Eroberung der Tugenden, und aus deren beständiger Ubung erfolgen. Dahero kommen wir zum

4. Ab-

4. Absatz.

Von der Tugend ins gemein.

Die Tugend ist ein Gewohnheit, welche den Menschen sittlich-gute, und ehrbare Werck zuüben, erleichteret, und bereitwillig machet. Sie ist zweyfach, nemlich: die Theologische, und sittliche. Die Theologische thut hauptsächlich, und unmittelbar GOtt selbsten anbelangen, und ist dreyfach: nemlich der Glaub / die Hoffnung / die Liebe; dann durch den Glauben thun wir GOtt, als unser letztes übernatürliches Zihl, und End erkennen, durch die Hoffnung ihne im himmlischen Vatterland ewig zubesitzen, sehnlich erwarten; durch die Liebe ihne über alles hochschätzen, und inbrünstig liebreich umfangen. Die sittliche Tugend ist jene, so mit einem erschaffenen Object, und Gegenwurff umgehet, und zuthun hat; sie ist vierfach; nemlich: die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit / die Starckmüthigkeit. Gleichwie nun der Mensch, was GOtt anbelanget, durch den Glauben, Hoffnung, und Liebe vollkommen gemachet wird; ebnermassen wird er, was die Geschöpff anbetrifft, durch Beyhülff ersterwehnter sittlicher Tugen-

den zur Vollkommenheit beförderet; dann die Klugheit schärffet den Verstand, die Gerechtigkeit leitet den Willen, wie er sich gegen dem Nebenmenschen zuverhalten hat; die Mäßigkeit zeiget ihm, wie er gegen sich selbst in Sehnung zeitlicher Güter, Zihl, und Maß müsse beobachten; die Starckmüthigkeit macht ihn behertzt, alles Ubel, und Widerwärtige gedultsam zuübertragen. Die Theologische Tugenden werden uns in dem heiligen Sacrament des Tauffs eingegossen, und im Fall sie durch eine Todtsünd verlohren worden, bekommt man selbe durch die Gerechtfertigung widerum aufs neue; sie werden auch durch gute verdienstliche Werck de condigno, vermehret, und in Aufnahm gebracht; die sittliche Tugenden aber muß man durch öffters widerholte tugendliche Ubungen, welche theils unmittelbar von dem Willen, oder aus Befehl desselben von anderen Kräfften der Seelen entsprüngen, erwerben; in Krafft beyder diser Tugenden aber müssen die Laster, und böse Gewohnheiten ausgerottet, die aufwallende Anmuthungen, und aufrührische Bewegungen der unteren Neigung, und sinnlichen Gemüths-regung in Zaum gehalten, die Anfechtungen des Teuffels, des Fleisches, der Welt besieget, auch der gantze Mensch, um sich durch fest- und unauflößliches Band der Vereinigung mit GOTT verknüpffen zu-
können,

können, vorbereitet, und tüchtig gemachet werden.

Damit aber ein Tugend den Nahmen einer wahren Christlichen, und zum ewigen Heil gedeylichen Tugend verdienen möge, ist nothwendig. 1. Daß man ihre Ubungen aus einer tugendhafft- und ehrzimmenden Beweg-ursach erwecke. 2. Daß man sehr offt dergleichen Tugends-Ubung wircke, und vornehme; indem ja nit alsogleich aus nur einem, oder anderen geübten Tugend-werck, wohl aber aus derselben öffterer, und öffterer Widerholung ein tugendliche Gewohnheit entspringet. 3. Müssen alle Umständ, in denen die Tugend geübet wird, sittlich gut seyn; dann, was gut ist, muß aus einer durchaus guten Grund-ursach hervorkommen; ein einziger Abgang, und Mangel des Guten verschlimmeret die Sach, und machet sie böß. 4. Muß man die Christliche Tugend wircken aus einem übernatürlichen, durch das Göttliche Glaubens-Liecht erkannten Zihl, und End. 5. Wie auch ferner mit Beyhülff der würcklichen Gnad GOttes, welche zum Guten aufmunteret, und mitwürcket; dann die Tugend-werck müssen übernatürlich seyn. Damit aber die Ubung der Tugend eine zur Gnad, und Glori verdienstliche Würdigkeit de condigno haben möge, ist vonnöthen, daß sie von dem in der Gnad GOttes bestellten Menschen ge-

wircket, und wenigest von der übernatürlich Theologischen Liebe anbefohlen werde, als welche man billich aller anderer Tugenden Form, und Königin nennen kan. Weilen aber der Glaub ein Grund ist der Gerechtfertigung, und aller Christlichen Tugenden, ja der gantzen Vollkommenheit selbsten, deßwegen folgt

5. Absatz.

Von dem Glauben.

DEr Göttliche Glaub ist ein Theologische Tugend, mittelst welcher der Mensch durch das Göttliche Liecht erleuchtet, all dem jenigen, was GOtt geoffenbaret hat, aus Beweg-ursach seiner allerhöchsten Wahrhafftigkeit beystimmet, und beypflichtet, mit einer lieb-zarten Gemüths-neigung zu GOtt. Von disem Glauben sagt der Apostel Heb. 11. Sine fide impossibile est placere Deo: **Ohn den Glauben ists unmöglich GOtt gefallen.** und Augustinus Serm. 38. de tempore sagt: Fides est humanæ salutis initium; sine hac nemo ad filiorum Dei consortium potest pervenire; quia sine ipsa nec in hoc sæculo quisquam justificationis consequitur gratiam, nec in futuro vitam æternam posside-

sidebit: Der Glaub ist ein Anfang des menschlichen Heils: ohne disen kan niemand zur Gesellschafft GOttes gelangen; zumalen ohne selben keiner in disem Leben die Gnad der Gerechtfertigung erhaltet / noch im anderen das ewige Leben besitzen wird. Dahero ist der Glaub ein Ursprung der Christlichen Vollkommenheit, und Grundfeste aller übrigen Tugenden, ohne welchen kein Christliche Tugend, kein eintziges übernatürliches verdienstliches Werck, so zur Gerechtfertigung, zur Gnad, und Glori beförderlich ist, bestehen kan; wie dann auch aus Abgang eines wahren lebhafften Glaubens schier alle, und jede Sünden hervorgehen. Derowegen muß man sich mit allen Kräfften auf dise Tugend befleissen; um selbe GOTT den HErrn, dessen Gab sie ist, sehr offt bitten mit jenen Worten: Adauge nobis fidem, & adjuva incredulitatem nostram: Vermehre in unß den Glauben / und hülff unserem Unglauben: Der Glaub solle auch all unseren guten Wercken voranlauffen, und zum öfftesten erwecket werden; damit selbe hierdurch zu einem übernatürlichen Zihl, und End, zu welchem wir erschaffen, mögen gerichtet werden. Schuldig aber seynd wir zuglauben all dasjenige, was uns von unserer heiligen Mutter, der Römisch-Catholischen Kirchen, welche da die eintzige wahre

Gespons Christi, und Saule der Wahrheit ist, als ein von GOtt geoffenbarte, und zuglauben schuldig dargelegte Sach vorgestellet wird.

6. Absatz.

Von der Hoffnung.

DIe Hoffnung ist ein übernatürliche Theologische Tugend, Krafft welcher wir uns nach GOtt sehnen, und ihne als unsere Glückseeligkeit wegen seiner Göttlichen Verheissung, durch die von ihme verliehene Mittel zubesitzen erwarten. Dise Tugend ist unumgänglich zu Erlangung des Heils vonnöthen nit nur necessitate præcepti, sondern auch necessitate medii. Dahero sagt der grosse Kirchen-Rath von Trient: Sess. 7. cap. 16. In Deo sperantibus proponenda est vita æterna, & tanquam gratia filiis Dei per Christum JESUM misericorditer promissa, & tanquam merces ex ipsius Dei promissione bonis ipsorum operibus, & meritis fideliter reddenda; hæc est enim illa corona justitiæ, quam post suum certamen, & cursum, repositam sibi esse, ajebat Apostolus, à justo Judice sibi reddendam, non solùm autem sibi, sed & omnibus qui diligunt adventum ejus. Die in

GOtt

GOtt hoffen / denen muß man das ewige Leben vorstellen, sowohl als ein Gnad / so denen Kinderen GOttes durch Christum JEsUM barmhertziglich versprochen worden / als auch ein Belohnung / die aus Göttlicher Verheissung ihren guten Wercken / und Verdiensten getreulich solle mitgetheilet werden; dann diß ist jene Kron der Gerechtigkeit / welche nach seinem Kampff / und Lauff / ihme beygelegt zuseyn / der Apostol sagte / daß sie von dem gerechten Richter ihme werde gegeben werden / nit allein aber ihme / sondern auch allen / die sein Zukunfft lieb haben. Wir müssen aber hoffen die ewige Seeligkeit, und alle zu Erlangung derselben nothwendige Hülffs-Mittel, nemlich, die Gnad, fromm zuleben, seelig zusterben, die Anfechtungen zuüberwinden, die Tugenden zuüben, die Nachlaß unserer Sünden; und zwar aus diser Beweg-ursach, weilen der höchst-gütige GOtt alles dises uns zugeben versprochen hat, auch deßwegen sein eingebohrner Sohn JESUS Christus für uns gelitten, und gestorben ist. Dessenthalben solle man vor einem jeden guten Werck ein steiffe Hoffnung, und kindliches Vertrauen, wordurch wir uns der Gnad, und des Göttlichen Beystands, wie auch der für unsere gute Werck erfolgenden Belohnung versicheren, zu GOtt erwecken.

cken. **Im Gegenspiel aber müssen wir in uns selbst ein gäntzliches Mißtrauen setzen**; Zumalen wir ja aus uns selbst nichts können, auch ohne allgemeinen, und natürlichen Concurs, und Beylauff GOttes noch bestehen, noch erhalten, noch auch das allermindeste zuwircken vermögen; ohne die Göttliche Gnad aber, und dessen übernatürlichen Beylauff, und Mitwirckung können wir noch etwas übernatürliches gedencken, noch wöllen, auch kein eintziges zu unserem Heil ersprießliches Wort reden, oder Werck verrichten, nach Zeugnuß des Göttlichen Ausspruchs: Sine me nihil potestis facere Joan. 15. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Ursach dessen dann müssen wir unsere ewige Seeligkeit samt allen dahin erforderlichen Mitteln von GOtt dem HErrn zubekommen, kräfftiglich hoffen, auch dahin besorget seyn, daß wir seiner Göttlichen Gnad, die uns ruffet, ermunteret, und mithülffet, treulich beypflichten.

7. Absatz.

Von der Liebe.

DIe Liebe ist ein Theologische Tugend, wordurch GOtt wegen sich selbst, der Näch-

Nächste aber wegen GOtt geliebet wird; Man muß aber GOTT mit einer freundschafft-mässigen / gunst-gewogenen Liebe (amore amicitiæ) wegen ihme selbst lieben; und zwar mit einer solchen Liebe (amore affectivo) so in einer zarten Anmuthung, und liebvollen Gemüths-neigung gegen ihme bestehet; wie auch ferner (amore effectivo) mit einer wirckend- und thätigen Liebe; was anbetrifft die Liebe der Zuneigung, und zarten Anmuthung / müssen wir uns Krafft solcher erfreuen, Wohlgefallen haben, wünschen, und verlangen, daß es GOtt allzeit unendlich gut, und wohl seyn möge, samt einer sehnlichen Begierd mit ihme vereiniget zu seyn; dann nach Zeugnuß des Englischen Lehrers Thomæ. 2.2. q. 27. art. 3. Amor importat unionem quandam secundùm affectum amantis ad amatum quodammodò ùt unum sibi, vel ad se pertinens, & sic movetur in ipsum, ut ei se uniat: Die Liebe betragt sich auf eine Vereinbarung gemäß der Gemüths-neigung des Liebendẽ zu dem Geliebten, als einer Sach, so mit ihme eines, oder ihme zugehörig ist / und also wird sie gegen den Geliebten bewegt, damit sie sich mit ihm vereinige. Dise Liebe erstrecket sich auch dahin, daß wir GOtt wünschen, und verlangen all dasjenige, so ihme äusserlich gut ist, als eine Sach, so er noch nit hat:

nem-

nemlich, seine äusserliche grössere Glori, und Herrlichkeit; daß er von allen erkennet, geliebet, gelobt, daß sein Göttlicher Wille von allen, und in allen erfüllet werde. Die wirckend- und thätige Liebe belangend, muß man durch solche kräfftig, und in der That die Ehr GOttes, seinen heiligesten Willen in all, und jeden Verrichtungen zubeförderen suchen. Es ist aber GOtt von uns aus gantzer Seel, aus allen Kräfften zulieben: Luc. 12. und Matth. 22. Und zwar all unsere Werck, wann sie anderst de condigno verdienstlich seyn sollen, müssen nothwendig aus einer wircklichen, oder wenigest aus Krafft der vorhergehenden wircklichen Liebe GOttes, elicitivè, vel imperativè hervorkommen, und wegen dem über alles Liebwerthesten GOtt zu seinem Wohlgefallen, zu seiner Ehr, und Glori verrichtet werden. Uberdas müssen wir GOtt über alles lieben appretiativè, durch eine Liebe der Hochschätzung, dergestalten, daß wir die Liebe GOTTes allen Geschöpffen voransetzen, dessen Beleydigung mehr, als alle Ubel beförchten; und das von darum, weil GOtt ein Allerhöchstes, unendliches Gut ist; so bald auch der Mensch zum Gebrauch seiner Vernunfft gelanget, ist er verbunden GOtt alsobald über alles zulieben, wie auch in der Stund des Todts, und öffters hindurch in seinem Leben, wegen seiner

unendlichen Würdig- und Liebwerthigkeit. Ferner muß man wegen GOTT auch den Nächsten lieben; weilen er nemlich der Göttlichen Gnad mit uns fähig, und theilhafftig ist; das ist, wir müssen für ihne begehren die ewige Seeligkeit, die Göttliche Gnad, und alle zu Eroberung derselben nothwendige Mittel; im Fall er auch solche besitzet; sollen wir darob uns erfreuen, und Wohlgefallen haben; mangelt er selbe, müssen wir betten, und Sorg tragen, daß ers bekommen möge; aus Ursach, damit GOtt in sich selbst das höchste Gut von jeder seiner Creatur erkennet, geliebet, und geprisen werde; als welcher aller Lieb würdig ist, deme auch alle Lieb gebühret; damit seine Ehr, und Glori, sein Göttlicher Wille in allem geschehe; damit es ihme gut, und wohl seye, weil er nemlich GOtt ist. Im Gegentheil aber / weil die Sünd wider GOtt lauffet / ist sie ein Beleidigung GOttes, und widerstrebt seiner allerhöchsten Güte, und Heiligkeit; dahero muß man die Sünd über alle Ubel fliehen, und hassen; sofern wir auch in eine Sünd gefallen wären, sollen wir unverzüglich selbe verabscheuen, verfluchen, und sie aus Bewegursach der Liebe GOttes bereuen: weil wir nemlich hierdurch GOTT, das in sich selbst höchste, aller Lieb, und Ehr wegen ihm selbst würdigeste Gut beleydiget, beschimpffet, und

G ent-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

entunehret haben; uns auch festiglich vornehmen, hinführan ehender zu sterben, als GOtt im mindesten zubeleydigen.

8. Absatz.
Von der Klugheit.

Zumalen die Theologische Tugenden, der Glaub, die Hoffnung, die Liebe, ihre Wirckung nit vollbringen, auch die Ubungen der sittlichen Tugenden zu einem übernatürlichen Zihl, und End nit anbefehlen können ohn ein solche dergleichen Tugend, welche ihnen, so zureden, eine Handleiterin abgebe, und zeige, wie, und was für eine, zu dem ausgesteckten Zihl, taugliche Mittel sie auszuwählen haben; deßwegen ist hierzu die Christliche Klugheit vonnöthen, welche von dem Heil. Bernardo Serm. 49. ſuper cant. genennet wird: Moderatrix, & Auriga virtutum, ordinatrix affectionum, & morum doctrix: **Ein Regiererin/ und Handleiterin der Tugenden/ ein Anordnerin der Gemüthsregungen/ und Lehrerin der Sitten.** Der Heilige Basilius beschreibt sie hom. 12. ad populum: quod ſit, eorum quæ agenda, & non agenda ſunt, cognitio: daß sie seye **ein Erkanntnuß des jenen/ was man zu-**

chun

thun, und zu lassen habe; Immassen die Klugheit zeiget, was bey jedem besonderem Werck ehrbar, und thunlich, und was unehrbar, oder zufliehen seye; sie lehrt auch die zu Erlangung unseres übernatürlichen Zihl, und Ends erforderliche Mittel auszuwählen; dann wir reden hier von der Christlichen Klugheit, als welche, damit sie denen zum ewigen Heil gedeylichen, und verdienstlichen Wercken eine Richtschnur abgeben könne, ein übernatürliches Zihl, und End muß vorschreiben, zu welchem Sie die Ubung der sittlichen Tugenden als ein Mittel anführen, und anordnen soll. Das Ambt, oder die Ubungen der Klugheit bestehen nach Lehr des Heil. Thomæ quæst. 47. art. 8. in disen 3. Stucken. 1. **Wohl berathschlagen**, und überlegen das End, und die Auswahl der Mitteln selbes zu erlangen, solchergestalt, daß man das Werck nit gäh mit Ungestümigkeit anfange, noch sich in Entschliessung desselben ohne vorhergehende Bedachtsamkeit, und reiffe Berathschlagung übereile. 2. gut urtheilen, nemlich ohne vorlauffige aufmercksame Erwegung der Eigenschafften, und Umständen des Wercks kein Urtheil fällen. 3. Gut vollziehen, das ist, nach wohl überlegter Sach, und hierüber abgefaßten Entschluß nit leichtlich darvon abweichen; sondern das Vornehmen zu Werck bringen, den Ausgang

gang aber seiner Verrichtung GOtt überlassen; Dahero muß sich der Mensch nit unordentlich verwirren, wann das jene, so er nach Maß, und Richtscheid der Christlichen Klugheit wohlmeinend mit GOtt angefangen, keinen guten Effect, und Ausgang gewinnet; sintemal GOTT das Gewissen, und guten Willen des Menschens (dann dise seynd in seiner Willkuhr) nit aber die Würckung, und Ausgang der Verrichtung thut ansehen, als welcher nit in dem freyen Gewalt des Menschens, ja öffters wider seinen Willen sich ereignet, aus Zulassung GOttes zu mehrerer Ubung der Tugend, und grösserem Verdienst des Menschens; welcher auch all solches wider den Willen des Menschens erfolgtes Ubel nach und nach, zu seinem wo nit zeitlichen, doch geistlichen Besten wird ordnen, und wenden, gemäß jenem, scimus, quoniam diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Rom. 8. wir wissen aber / daß den jenigen / die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen.

9. Ab-

9. Absatz.

Von der Gerechtigkeit.

DIe Klugheit dann lehret erstlich, daß man einem jeden sein Recht müsse abstatten, welches hinnach die Tugend der Gerechtigkeit im Werck erfüllet. Und erstlich gibet die Gerechtigkeit durch die Tugend des GOttsdiensts, GOtt als einem aller Sachen ersten Anfang, und unendlich vortrefflichen HErrn die schuldigest allein gebührende Ehrerbietung per latriam, vermög des Heil. Meß-Opffers, des Gebetts, der Anbettung, der Opfferung, der Gelübden, des Eidschwurs. 2. Erstattet sie denen Heiligen GOttes die erforderliche Ehr-bezeugung, und zwar der seeligsten Mutter GOttes, und Jungfrau MARJA per Hyperduliam, denen übrigen Heiligen aber per Duliam. 3. Durch die Frommkeit beweißt sie denen Elteren gezimmende Lieb, Ehr, und Dienstbarkeit. 4. Durch den Gehorsam denen Oberen schuldige Ehrwürdig- und Unterthänigkeit. 5. Durch die rächeritsche Gerechtigkeit denen Ubelthäteren wohlverdiente Straff. 6. Durch die verwechselende Gerechtigkeit stellet sie einem jeden zu, was ihme in den Güteren

teren des Glückes, des guten Nahmens, und Leinmuths, in den Güteren Leibs, und der Seelen zugehörig ist. Weilen aber in Ubung der Gerechtigkeit, und denen anderen Tugenden vornemlich zwey Hindernussen im Weeg stehen, nemlich, eine unordentliche Liebe zu verbottenen Gelüsten, und Ergötzlichkeiten, wie auch ein unordentliche Forcht, und Schrecken ob den Beschwernussen, so sich in Wirckung der Tugenden ereignen; deßwegen muß man die erste Hindernuß durch die Tugend der Mäßigkeit, die zweyte aber durch die Tugend der Starckmüthigkeit aus dem Weeg raumen.

10. Absatz.

Von der Mäßigkeit.

Die Mäßigkeit ist ein Tugend, welche der sinnlichen Anmuthung, in so weit selbe nach begierlich, und Lust-reitzenden Sachen, nemlich, nach Ehren, und Wollüsten, absonderlich des Geschmackes, und des Gefühls sich sehnet, gebührende Maß, und Zihl vorschreibet. Und zwar jene Tugend, welche die Gemüths-Neigung zur Ehrsucht mäßiget, wird Demuth genennet; wodurch nach Aus-

sag des Heiligen Bernardi, **der Mensch aus wahrhaffter Erkanntnuß seiner eigenen Person sich selbst gering / und verächtlich schätzet**; Dann ein Demüthiger in Erwegung seiner Nichtig- und Geringfügigkeit, die ihme sonderbar aus der Sünd entsprünget, fühlet wahrhafftig in seinem Gemüth, daß er nichts seye; aus sich selbst nichts vermöge; nichts verdiene; daß er alles was gut, von GOTT empfangen; auch derentwegen GOTT allein alles zuzuschreiben habe; daß GOtt dem HErrn allein Ehr, Lob, und Preis, ihme aber wegen seiner Sünd, und Nichtigkeit nichts anders, als Straff, Schimpff, und Verachtung gebühre; dahero sucht er kein Ehr, und Glori, vielmehr aber flieht er darvor. Jene Tugend aber, welche der nach Wollüst- und Ergötzlichkeiten strebenden Anmuthung gewisse Schrancken setzet, ist vielfältig; zumalen die Tugend, welche die Neugung zu unzüchtigen Gelüsten in Zaum haltet, nennet man **Keuschheit**; welche den Lust im essen einschräncket, benahmset man **Enthaltung.** Welche im trincken Zihl setzet, **Nüchterkeit.** Welche die Begierd zu zeitlichen Glücks-Güteren mäßiget, heisset man **Armuth des Geists**; Welche den Zorn beherrschet, taufft man **Sanfftmüthigkeit**; Welche die Kleidung, Geberden, und Stellung des Leibs anordnet, ist die **Eingezogen-**

heit, und endlich, welche die gar zuhefftige Sehnsucht zuwissen einzäumet, nennet man Beflissenheit.

II. Absatz.

Von der Starckmüthigkeit.

DIe Starckmüthigkeit ist ein Tugend, Krafft welcher man die Beschwernussen, Mühe, und Arbeit, Widerwärtigkeiten, und alle Ubel standhafft auf sich nehmet, und mit gäntzlicher Gelassenheit übertraget. Sie hat zwey Tugenden unter sich; nemlich, die Gedult / und die Großmüthigkeit. Die Gedult ist ein Tugend, wormit alle Beschwernussen, Bemühungen, und Widerwärtigkeiten, wo sie immer herkommen mögen, willig, und wohlgemuth übertragen werden. Die Großmüthigkeit ist ein Tugend, mittelst welcher wir uns zu all, und jedem hart- und hochwichtigem Tugend-Werck gefaßt machen, wann nemlich GOtt, oder unsere Obrigkeit solches von uns verlanget, oder die rechte Vernunfft es erforderet. Daher gehört auch ferner die Beständig- oder Beharrlichkeit, als ein Tugend, welchen den Menschen zu ununterbrüchlicher Fortsetzung tugendlicher Ubungen bis an das End seines Lebens ermunteret, und stärcket; won welcher Christus

sagt: Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit: Matth. 10. Wer verharren wird bis zum End / wird seelig werden. Wie, und auf was Weis man aber erstberührte so wohl theologische, als sittliche Tugenden im Werck selbst üben müsse, und was für Ursachen, und Beweg-gründ uns zu Ubung derselben anfrischen, und anspornen können, und sollen, werden wir, im anderen Theil. cap. 4. dises unseres Büchleins erklären.

12. Absatz.

Austheilung der Zeit für alle unsere Verrichtungen den gantzen Tag hindurch.

Alldieweilen unsere ewige Glückseeligkeit an der Heiligkeit unseres Lebens hafftet, die Heiligkeit aber unseres Lebens von der Anordnung, und Anstellung desselben abhanget, die Anstellung aber unsers Lebens an die Ordnung, und Austheilung eines jeglichen Tags besonders angebunden ist; zumalen ja unser Leben nichts anderes ist, als ein beständiger Zuwachs der iṁer nachfolgenden Tägen, als woraus selbes bestehet; dahero muß ein zur Christlichen Vollkommenheit zihlender Mensch all seine Verrichtungen, ja alle

Stunden austheilen, in denen er seine Geschäfft vorzunehmen hat; also und solchergestalten, daß für eine jede Stund des Tags eine gute, und löbliche Verrichtung ausgestecket bleibe; damit also der gantze Tag, ja alle Stunden desselben, samt den darinn geübten guten Wercken heilig zugebracht werde; und folglich unser gantzes Leben, so vornemlich aus mehrer Tägen bestehet, wohl geordnet, und bestellet, heilig, und GOtt gefällig seyn möge; auf welches hinnach ein seeliger Todt, und glückvolle Ewigkeit erfolgen soll. Auf das aber solches geschehen möge, müssen wir wohl obacht haben. 1. Auf die **Substantz / und Wesenheit** unserer Verrichtungen. 2. **Auf die Zeit**, in welcher sie geübet werden. 3. **Auf die Art und Weis**, mit welcher wir unsere Werck verrichten sollen. Die Wesenheit unserer Verrichtungen seynd. 1. **Die Ubungen der Frommkeit.** 2. **Die Geschäfft / und Pflichts-abstattungen.** 3. **Die Leibs-ergötzungen.** Die Ubungen der Frommkeit müssen unumgänglich von uns beobachtet, und vollzogen werden; unsere Aembter, und Geschäfft muß die Christliche Klugheit, und rechte Vernunfft regieren, und leiten; der Ergötzungen muß man sich nach erforderlichem Maß der Nothwendigkeit gebrauchen; die Zeit zu unseren Verrichtungen soll man bestimmen nach Er-

forde-

forderung unseres Stands, Ambts, und Geschäfften, nach Beschaffenheit unseres Leibs, und unserer Kräfften; die Art, und Weis unsere Werck zuvollziehen, verlanget, daß wir im Hertzen eine reine Meinung zur Göttlichen Ehr hegen, und sie aus mannigfältiger Beweg-Ursach unterschidlicher Tugenden ausüben; äusserlich aber müssen wir selbe mit gebührender Eingezogen- und Sanfftmüthigkeit in Ansehung GOttes Gegenwart, und nur auf jene Weis verrichten, wie wir darvor halten, daß GOtt wolle, daß wir selbe verrichten sollen; nit aber auf jene Weis, wie wir glauben, daß GOtt wolle, daß sie von anderen sollen verrichtet werden; wie auch ferner auf solche Manier, und Art, als wann ein jedes unserer Wercken das allerletzte wäre. Uberdas müssen wir in unserem eigenen Stand in der Vollkommenheit zunehmen; die Gesatz, und Gebott unseres Stands, nit aber eines Fremden genau beoachten. Ebnermassen haben wir, was den Umgang, die Besuchung, und Ergötzung mit denen Menschen betrifft, nur auf den Göttlichen Willen, auf sein Ehr, auf unsere Nothwendigkeit, auf der Oberen Gehorsam, auf die Liebe des Nächsten ohne all anderes Zihl, und End obacht zutragen. Aus welchem dann folget, daß einer, um zur Christlichen Vollkommenheit zugelangen, all sein Thun, und

Lassen

Lassen für jeden Tag, und jede Stund desselben müsse ausgetheilet haben; alles auf die beste Weis, aus reinester Meinung, und mit besten Umständen bis in Todt zuverrichten sich befleissen müsse; dann sonst wird der Mensch meistentheils die Zeit unnütz mit müssiggehen zubringen, und kaum ein oder anderes Werck vollkomentlich ausüben; zumalen er öffters nit wissen wird, was er zuthun habe; auch deßwegen vielmal einiges Geschäfft eben jetzt für die Hand nehmen, welches er doch zu einer anderen Zeit hätte bewerckstelligen sollen.

13. Absatz.

Die Anfechtungen, und die Gräntze des Weegs der Erleuchtung.

DIe Anfechtungen, so auf dem Weeg der Erleuchtung vorfallen, und dapffer müssen bestritten werden, seynd gemeiniglich folgende. **Erstlich die Unbeständigkeit**, wo der Mensch, so auf dem Weeg der Erleuchtung fortwanderet, die gewöhnliche Ubungen des Weegs der Reinigung bey seiten setzet; zumalen er sich fälschlich beredet, als wäre ihm, die Erkanntnuß, Verabscheuung, und Bekennung der Sünden, und Anmu-

thungen,

thungen, die Uberwindung der Anfechtungen, Austilgung der bösen Gewohnheiten gantz nit mehr vonnöthen; welches doch Grund-falsch ist; allermassen der Mensch bis in Todt je, und allzeit seine Sünden zuverfluchen, für selbe gnugzuthun, die üble Gewohnheiten auszurotten, den Leib zucasteyen, die Anmuthungen in Zaum zuhalten, wider die Anfechtungen zukämpffen unablässlich angehalten ist; aus Ursach, weil unser verkehrte Natur, ohneracht wir sie schon tausend, und tausendmal überwunden, und abgetödtet haben, doch immerfort sündhaffte neue Schößling der Begierlichkeiten, Passionen, und Lasteren täglich hervorsprosset. Dahero dann muß man die gewöhnliche Ubungen des Weegs der Reinigung bis zum End des Lebens beybehalten, nemlich, öffters beichten, und communicieren; die tägliche Gewissens-Erforschung anstellen; das geistlich-Lesen, die tägliche Betrachtungen von der Schwere der Sünd, von den 4. letzten Dingen keineswegs unterlassen.

Die zweyte Anfechtung ist die Lauig-und Kaltsinnigkeit in Ubung der Tugenden, in Tragung seines Creutzes, in Uberwältigung seiner selbst, in Ausreutung der Eigenliebe. Hiernächst aber solle ein Vollkomenheit beflissener Mensch öffters gedencken, daß dises sterbliche Leben sehr kurtz, die zu Eroberung

der

der Tugenden erforderliche Mühe, und Arbeit ebenfalls gering, und nit lang daure, laut den Worten Christi: Jugum enim meum ſuave eſt, & onus meum leve. Matth. 11. **Dann mein Joch iſt ſüß / und meine Burd iſt leicht**; im Gegentheil aber, daß die Belohnung, ſo denen Tugendhafft- und Vollkommenen bereit ſtehet, im Himmel ewig, und unausſprächlich groß ſeye, gemäß jenem des Apoſtels: Non ſunt condignæ Paſſiones hujus temporis ad futuram Gloriam, quæ revelabitur in nobis: Rom. 8. **Diſer Zeit leyden iſt nit gemäß der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns ſoll offenbart werden.**

Die dritte Verſuchung iſt die Begierd, das Heil des Nächſten zubeförderen, ſein eigenes aber hindanſetzen. Wider diſe Anfechtung muß man ſtreiten in Betrachtung jenes Chriſti des HErrn: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Matth. 16. **Was nutzt es einem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinne / aber Schaden lite an ſeiner Seel?** Hernach ſo thut ja die rechtſchaffene Lieb von ſich ſelbſt anfangen; dahero, ehe und bevor man ſich um das Heil des Nebenmenſchens beſchäfftiget, ſoll man zuvor ſeine gewöhnliche Ubungen zu Werck bringen, und für ſein eigenes Heil wachbar ſeyn.

Die 4te Anfechtung ist der Respect, die Forcht des Menschlichen Urtheils / so uns von der Nachfolg Christi, und Ubung der Tugenden zuruck haltet; darwider must du kämpffen. 1. In Erwegung, daß wann GOtt mit dir, wer wird wider dich seyn? 2. Daß alle Heilige ebnermassen Verachtung, Spott, und Verhönung ausgestanden. 3. Daß dir die Menschen noch Belohnung geben, noch Urtheil über dich sprechen werden, wohl aber GOtt.

Was anbelanget die Gräntze, und Wirckung des Weegs der Erleuchtung / bestehet selbe hauptsächlich in drey Puncten. 1. In einer Leichtigkeit, so man in Ubung der Tugenden fühlet, dermassen, daß man denē emporsteigenden Anmuthung- und Anfechtungen mit Wirckung der ihnen zuwider gesetzten Tugenden unschwer begegnen könne. 2. In Abwendung / und Abziehung der empfindlichen Gemüths-Neigung nit nur allein von sinnlichen Güteren (nemlich von Geistlichen Schanckungen / Ergötzungen / von dem trincken ausser dem Tisch / vom langen Schlaffen / von Gunst und Gewogenheit der Oberen / vom Lobsprechen wegen Zunahm in der Tugend; vom Nachsehen der kleineren Fehlern; Sondern auch von Geistlichen, als da seynd: Himmlische Tröstungen / geistliche Erleuch-

leuchtungen / empfindliche Andachten / Gelehrtheit / Wissenschafft ꝛc. 3. In einer anständigen Ernsthafftigkeit / und reiffe der Sitten / und des Verstands / durch Meidung aller Leichtsinnigkeit, so wohl in Gedancken (verstehe die eitele Begierden / nichtswerthe Gedancken / oder fruchtloses Nachgriblen / und Nachsinnen / so zu Aufnahm des Geistes nichts beytraget) als auch in Worten (als da seynd, kurtzweilig = posierliche Erzehlungen / schmeichelsüchtiges Liebkosen / hofmännisches Wortgepräng) wie auch in Sitten: verstehe: weniges Lachen / fürwitziges Anschauen / schertzhafftes Betasten / gar zu schnelles Gehen / allzu viles Essen und übermäßiges Trincken.

4. Ca-

IV. Capitul.

Von dem Weeg der Vereinigung.

DEn dritten Weeg zur Christlichen Vollkommenheit nennet man einen Weeg der Vereinigung, aus Ursach, weil er den gantzen Menschen mit GOtt vereinbaret, so viel es in disem sterblichen Leben möglich seyn kan; dann er vereiniget die Gedächtnuß des Menschens mit GOtt, damit sie seiner allzeit ingedenck seye; er vereiniget den Verstand des Menschens mit GOtt, auf daß er ihne allzeit betrachte; er vereiniget den menschlichen Willen mit GOtt, damit er ihne allzeit liebe; er vereiniget endlich alle übrige Kräfften des Menschens mit GOtt, in so weit nemlich der Mensch alle Ubungen derselben aus Liebe GOttes verrichtet, und weil es GOtt wil,

und wie er wil. Auf was Weis aber dise Vereinigung geschehen müsse, wollen wir mit folgenden darlegen.

Derowegen seye

I. Absatz.

Wer GOtt wil finden / und sich mit ihme vereinbaren, muß ihne in sich selbst suchen.

WEr die Christliche Vollkomenheit zueroberen trachtet, muß vornemlich wissen sein letztes Zihl, und End zu dem er erschaffen ist; welches kein anderes ist, als GOtt unser höchstes Gut, in dessen Besitzung unsere Seeligkeit, endliche Ruhe, und vollkommene Ersättigung bestehet. Damit wir nun GOtt unser höchstes Gut, und letztes Zihl, und End besitzen, und mit ihme mögen vereiniget werden, müssen wir ihne suchen an jenem Ort, wo er ist, nemlich in uns selbst; dann GOtt ist in uns, in unserem Hertzen, und Seele, sowohl seiner Göttlichen Natur nach, als auch den drey Göttlichen Personen, und allen seinen Vollkommenheiten; es ist in uns GOtt der Vatter, Sohn, und Heilige Geist, unser eintziges höchstes Gut; es ist in

uns

uns seine Allwissenheit, Allmacht, Ewigkeit, Unermäßlichkeit; unendliche Gütigkeit, Barmhertzigkeit, Heiligkeit, Schönheit, rc. laut jenem Christi bey Luca. 17. c. Regnum Dei intra vos est: Das Reich GOttes ist inwendig in euch. Dahero sollen wir GOtt unser höchstes Gut in uns, in unserer Seel, in unserem Hertzen suchen, und finden; nit nur allein aber in der Kirchen, im Gebett, in der Betrachtung, sondern aller Orten, in aller Zeit, in all und jedem Thun, und Lassen nach ihme forschen; zumalen GOtt unser höchstes Gut in allen Orten, Zeiten, und Wercken, in uns, in unserer Seel, und Hertzen innerist gegenwärtig ist, mit deme wir auch vereinigt seyn sollen; dann unsere Vereinbarung mit GOtt muß überall, zu aller Zeit, und bey allen Verrichtungen unaussetzlich, beständig, und immerwährend fortdauren; so haben wir auch gantz nit zubeförchten, noch uns zubeängstigen, als möchten wir GOTT verlichren, und das Band der Vereinigung mit ihme aufgelöset werden, wann wir nur dahin besorget seynd, daß wir unserer Seits mit GOtt unserem höchsten Gut allzeit vereinbaret seyn wollen; immassen unser höchstgütige GOtt nothwendig in uns seyn muß, auch in allen Geschöpffen, und wir in ihme, wegen seiner Unermäßlichkeit, und Wesenheit; Krafft welcher er sich aller Orten ausgiesset, und

allen Creaturen auf die innerste Weis gegenwärtig ist. Wir müssen aber GOtt nit suchen durch unsere natürliche Kräfften, durch unser natürliche Vermögenheit, durch unsere Wirckungen, sondern durch Abdanckung, und Verlaugnung aller Geschöpffen; zumalen er alsdann sich selbst in unserem Hertzen, welches von dem Sünden-Wust gereiniget, von den Creaturen, und erschaffenen Lustfreuden gantz frey und leer, wird kund, und offenbar machen; wie der Psalmist sagt: Psalm. 75. Factus est in pace locus ejus: **Im Friden ist seine Stadt bereitet.** Sintemal, alsdann findet der Mensch GOtt in seinem Hertzen, wann selbes von den Anmuthungen ruhig und frey, von den Gedancken, Sorgen, Gestalten, und Bildnussen, von der Belustigung ab den Geschöpffen leer, und ledig, gesäuberet, und geläuteret ist; wann nemlich der Mensch noch auf sich, noch auf seine Gedancken, noch auf das, was er wil, noch auf einige Creatur gedencket, noch etwas liebet; sondern auf GOtt allein seine Gedancken hefftet, ihne allein liebet, und also unmittelbar mit GOtt vereiniget, und von ihme gleichsam verschlungen wird; nachmals aber thut er sich der Geschöpffen erinneren, selbige anordnen, oder lieben, in GOtt, und wegen GOtt, nemlich, wann, wievil, und auf jene Weis, wie GOtt wil. Derohal-

ben

ben quærite Dominum, dum inveniri potest: invocate eum, dum propè est. Isaiæ 55. Suchet den HErrn / dieweil man ihn finden kan: ruffet ihn an / dieweil er nahe ist.

2. Absatz.

Die Weis und Manier GOtt zusuchen, und zufinden, wird erkläret.

ERstlich muß ein Vollkommenheit liebende Seel vermög eines übernatürlichen Göttlichen Glaubens festiglich darfür halten, und glauben, daß GOtt unser höchstes Gut in ihr, und in allen Geschöpffen auf das innerste beywesend, auch die Seel in GOTT, und GOtt in der Seel durch eine innerliche genaueste Durchdringung gegenwärtig seye; wie auch, daß er ein unsichtbarer, unempfindlicher, unbegreifflicher, unumschreiblicher, unermäßlicher, aller Orten, und jeder Creatur nothwendig gegenwärtiger GOtt, ja nit nur gegenwärtig, sondern auch in dem innersten aller Creaturen inwesend seye; gleichwie der heilige Paulus act. 17 denen Athenienseren erkläret hat, da er sagt: Deus, qui fecit mundum, & omnia, quæ in eo sunt,

hic cæli, & terræ cùm sit Dominus, non in manufactis templis habitat, nec manibus humanis colitur, indigens aliquo, cùm ipse det omnibus vitam, & inspirationem, & omnia, fecitque ex uno omne genus hominum inhabitare super universam faciem terræ, definiens statuta tempora, & terminos habitationis eorum, quærere Deum, si fortè attrectent eum, aut inveniant, quamvis non longè sit ab unoquoque nostrûm; in ipso enim vivimus, & movemur, & sumus. GOtt, der die Welt erschaffen hat, und alles, was darinnen ist, derselbig, weil er ein Herr ist des Himmels, und der Erden, wohnet nit in Templen, welche mit Händen gemacht seynd, so wird ihm auch mit menschlichen Händen nit gedienet, als wann er einiges Dings bedärffte, dieweil er allen das Leben, und den Athem, und alles gibet: und hat gemacht, daß aus einem Menschen das gantze Geschlecht der Menschen auf dem gantzen Erdboden wohnet, hat auch gewisse Zeit bestimmet, und Zihl, und Maß ihrer Wohnung gesetzet: daß sie GOtt suchen sollen, ob sie ihne vielleicht fühlen, oder finden möchten: wiewol er nit weit ist von einem jeglichen unter uns, dann durch ihn leben wir, und bewegen uns, und haben das Weesen. Dahero

muß

muß die Seel GOtt nit suchen, als wäre er von ihr abwesend, und entfernet; sondern nur dahin sich befleißigen, auf daß sie die in ihr nothwendige, und innerste Gegenwart GOttes bemercke, und sich zu dem in ihren Hertzen wohnenden GOtt mit Ausschliessung aller Geschöpffen, mittelst einer einfältigesten Göttlichen Glaubens-Ubung hinwende; ihne erkenne; durch einen Act der Göttlichen Liebe ihne umfange; sich mit ihme vereinbare; und seiner geniesse durch ein hertzliches Wohlgefallen, und Frolocken, daß er GOtt, und in sich selbst all unser höchstes Gut seye (**dann das heisset man GOtt lieben / und geniessen.**) hernach muß sie aus Liebe GOttes sich selbst, und den Neben-Menschen lieben, auch alles aus Liebe GOttes wircken, und leyden. Damit aber dises geschehen möge, muß die Seel mit Beyseitsetzung aller Geschöpffen in sich selbst einwerts kehren, ja über sich selbst erhebet werden; zumalen GOtt, wie Augustinus sagt, in uns weit mehrer inwesend ist, als wir in uns; Ursach dessen kan die Seel zu GOtt nit gelangen, ihne finden, und geniessen, es seye dann Sach, das sie mit ihren Gedancken, und Erkanntnuß in sich selbst einwerts kehre; sich selbst durchgehe, und durchdringe; und also zu GOtt, der sich in ihrem Innersten aufhaltet, zuruckgelange; mit ihme vereinigt, durch ihne erhebet wer-

de; solchergestalt, daß sie der Geschöpffen ausser sich, auch ihrer selbst, ihres Thuns, Gestalten, Bildnussen, und ihrer Gedancken gäntzlich vergessend, GOtt allein, ihren ersten Anfang, letztes Zihl, und End, allerhöchstes Gut durch den Verstand erkenne, durch den Willen liebe, und seiner geniesse; auch also nur ein einiger Geist mit ihme werde; als welches geschehen kan, und soll theils durch Abdanckung, Aufkündigung, Verlassung, Absagung, und Verlaugnung seiner selbst, aller Creaturen ausser sich: theils auch durch eine Göttliche wirckliche Gnad, nemlich durch übernatürliche Erleuchtung des Verstands, und hefftige Entzündung des Willens in der Seele; welche Gnad dem Menschen, welcher sich hierzu würdiglich vorbereitet, und die gleich jetzt vorzuschreibende Mittel an die Hand nimmet, niemal wird ermangeln; gleichwie dem Menschen die Helle, und Wärme der Sonnen nit abgehet, wann er sich nur darzu geschickt machet, und an die Sonnen-Strahlen hinaussetzet.

3. Ab-

3. Absatz.

Die erforderliche Mittel / auf daß der Mensch GOtt finden, und sich mit ihme vereinigen könne.

Damit die Seel GOtt das höchste Gut in ihr selbst finden, und mit ihme sich vereinigen könne, und also wahrhafftiglich zum Reich GOttes werde, nach Aussag Christi des HErrn: Luc. 17. Regnum Dei intra vos est. **Das Reich GOttes ist inwendig in euch.** Muß sie sich vorbereiten, und tüchtig machen, auf daß sie mit dem Göttlichen Liecht bestrahlet, vermittelst feueriger Entzündung des Heiligen Geistes zu GOtt erhebet, und durch einen allerreinesten Liebstrib, vermög der ihr von GOtt eingepflantzten, und gegen GOtt ihr höchstes Gut liebreitzenden Krafft, und durch die wirckliche Göttliche Gnad unterstützet, mit GOtt sich vereinbaren könne. Dise Zubereitung aber bestehet in morte, & nihilo animæ, in dem **Todt / und in dem Nichts der Seelen;** (nit zwar in einem wircklichen Todt, noch in einem würcklich- und thätigem Nichts; sondern nur in morte & nihilo objectivo ani-

mæ, in dem Todt, und Nichts der Objecten, und Bildnussen der Seel) verstehe, daß die Seel ihr, und allen Geschöpffen abgestorben, und von ihr selbst, von allen Creaturen, samt aller gegen dieselbe gehabter Zuneigung, Erkanntnuß, und Anmuthung abgewendet, und aus reiner Liebe GOttes zu GOtt gewendet seye; also, und dermassen vollkommentlich, daß sie aller Geschöpffen, und ihrer selbst, als wann sie nit wären, gäntzlich vergessend (nemlich alsdann, wann sie wircklich zu GOtt sich wendet, und mit ihme sich vereiniget) noch auf sich selbst, noch auf einige andere Creatur gedencke, und obacht habe. Und dise ist eine vollkommene Vereinbarung der Seel mit GOtt, weilen sie unmittelbar ist; zumalen alsdann der Verstand der Seelen, wie auch ihr Wille eintzig und alleinig GOtt für sein Object, und Absehen hat. Man muß aber zu Eroberung diser Geistlichen Absterbung / und freywilligen Nichtes der Seelen durch folgende 4. Mittel gelangen, nemlich 1. Durch Absagung aller Geschöpffen ausser sich. 2. Durch Verlaugnung seiner selbst / und durch eine gäntzliche Gelassenheit / und Ubergebung seiner selbst in den Göttlichen Willen. 3. Durch eine allerreineste Liebe GOttes. 4. Durch einen einfältigesten Glauben in GOtt. Dessen die Ursach ist, weilen

len die Seel, nachdem sie sich durch die Sünd von GOTT abgewendet, und der heiligmachenden Gnad, und ursprünglichen Gerechtigkeit beraubet ist worden, durch ihre unordentliche Anmuthungen, und Regungen zu den Geschöpffen gewendet, und an die Creaturen mit unformlicher Lieb sich angehefftet hat durch den Genuß derselben, (fruendō utendis) da sie doch nur allein GOtt geniessen, und sich der Creaturen pur allein zur Liebe GOttes hätte gebrauchen sollen. Und erstlich zwar hat sie sich selbst unordentlich geliebet, als welche Liebe durch Verlaugnung ihrer selbst, und durch eine gäntzliche Ubergebung in den Willen GOttes muß ausgerottet werden. 2. Hat sie die Geschöpff ausser sich unordentlich geliebet, welche Lieb sie durch Absagung, und Auffkündigung aller Creaturen auszutilgen hat. 3. Liebet sie, und begehret unordentlich die auch übernatürliche Gaben GOttes, nemlich die Gnad, und Glori, die Kräfften, und Geschenck des Heiligen Geistes; zumalen sie in sothanen Gaben, nit aber in GOtt, deren Anfang ruhet; auch selbe von darum verlanget, daß es ihr, nit aber GOtt wohl, und gut seyn möge, welche unordentliche Neigung durch eine allerreineste Liebe GOttes aus dem Grund muß gehoben werden. 4. Endlich thut der Verstand der Seelen auf GOtt

abzih-

abzihlen / nit nur allein wegen seiner unendlichen Wahrhafftigkeit, und geschehenen Offenbahrung, sondern auch wegen natürlichen Beweg-Ursachen, Gestalten, Bildnussen, wegen erschaffenen, und betrüglichen Beweißthumen; welcher Mangel, und Anhang an sothanige erschaffene, und veränderliche Beweg-Gründ durch einen einfältigesten Göttlichen Glauben zuverbesseren ist; vermittelst welchē der menschliche Verstand höchst steiff, unveränderlich, und unfehlbar GOtt erkennet, und auf GOtt nur allein wegen seiner unendlich-Göttlichen Wahrhafftigkeit abzwecket. **Wann nun die Seel dise vier Mittel**, oder Absagungen vollkommentlich besitzet, alsdann stehet sie mit all ihrer Fähigkeit von allen Geschöpffen entblösset, und zu GOtt gewendet, welcher auch selbigen Augenblick aus unendlicher seiner Güte, sein Göttliches Liecht in sie ergiesset; selbes in ihr ausbreitet; sie erleuchtet; und also die Seel zur Vereinigung, und Geniessung GOttes, als welcher sich in der Seel gegenwärtig befindet, und offenbaret, tüchtig machet; so kan GOtt auch wegen unendlicher seiner Güte sich nit enthalten, das er nit seine Göttliche Bestrahlung einer dergleichen von allen Creaturen abgeschälten Seel mittheile; gleichwie die Sonne ihren Glantz nit vermag zuruckhalten, daß sie nit die von allem Dampff, und Nebel-

Ge-

Gewölck befreyte Lufft erleuchte, und selbe klar, und scheinbar mache. Derohalben soll jene Seel, welche nit alsobald von Stund an solch Göttliches Liecht, als ein Zeichen der Gegenwart GOttes in ihr fühlet, festiglich darfür halten, daß sie freywilliger Weis sothaner Erleuchtung Verhindernuß setze, und vorberührte vier Mittel, und Zubereitungen noch nit besitze; welches ja freylich vielen Menschen Forcht, und Scham-röthe verursachen solte, als welche schier niemalen, oder doch gar selten die Gegenwart GOttes in sich wahrnehmen, der jedoch unser höchstes Gut, und letztes Zihl, und End ist; nichtsdestoweniger vermeinen sie dessentwegen ausser aller Schuld zuseyn; wie auch, daß sie GOTT dem HErrn gantz keine Hinderung in Weeg legen; welches doch falsch ist, und von disem herkommet, weil nemlich dergleichen Seelen ihrer Mängel und Fehler, deren sie doch Uberfluß haben, nit erkennen. Jetzt wollen wir durch sonderbare Absätz die oben-angeregte zur Vereinigung mit GOTT erforderliche Mittel, und Zubereitungen erklären, und dargeben. Dahero folgt.

4. Absatz.

Von dem ersten Mittel, nemlich von Verlaugnung aller Creaturen ausser sich.

DErohalben dann ist das erste Mittel zur Christlichen Vollkommenheit, oder zur Vereinigung mit GOtt zugelangen, die Verlaugnung aller Geschöpffen ausser sich; nach Lehr Christi des HErrn: Qui non renunciat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse Discipulus. Luc. 14. v. 33. Der nit allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nit seyn. Dann die Seel hat sich durch die Sünd angehefftet, und zu den Geschöpffen ausser sich gewendet; dessentwegen, damit sie wiederum gegen GOtt zuruckkehren möge, muß sie von den Creaturen ausser sich abgewendet, und abgerissen, durch gäntzliche Verlaugnung derselben in sich selbst zuruckgehen, um also widerum aufs neue durch ihre Liebe zu GOtt sich wenden zukönnen.

Damit sich aber die Seel desto steiffer zu GOtt neigen, und mit ihme desto dauerhafftiger vereinigen möge, ist nothwendig, daß sie nit nur allein allen Geschöpffen, so sie wircklich liebet, sondern auch jenen, gegen welchen

lich

sie einige Liebs-Neigung tragen kan, ja allen Anmuthungen, und Gedancken zu den Creaturen absage; zumalen dises alles, unmittelbar mit GOtt sich zuvereinbaren, der Seel Verhinderung machet.

Und zwar erstlich muß sie absagen, und aufkündigen allen Creaturen, solchergestalt, daß sie sich gantz keiner Creatur zugebrauchen verlange, als nur jener, welche GOtt wil, und in so weit er wil; also, und dermassen, daß sie bereit stehe, aller Geschöpffen beraubt, und verlustiget zu werden, wann es der Göttliche Wille seyn solte, ohneracht sie aus Mangel, und Abgang deselben sterben müste. Zweytens muß dise Absagung geschehen aus gantzen Hertzen mit Aufkündigung aller auch innersten Zuneigung, auf solch dergleichen Weis, daß die Seel auch nit die allermindeste Anmuthung gegen einiger Creatur bey sich behalte, als pur allein wegen GOtt. Dahero betrügen sich viele, welche da vermeinen, als hätten sie alles wegen GOTT verlassen, indem sie doch in ihren Begierden, und Neigungen vielen Geschöpffen annoch ankleben. Daß Zeichen aber, woraus man erkennet, daß ein Mensch mit unordentlicher Liebe einer Creatur noch bis jetzund anhange; ist dises; wann er nemlich sich eines Geschöpffes mit Sorgfältigkeit, Bemühung, Schmertzen, Angst und Forcht, selbes zuverliehren,

ge-

gebrauchet. Im Gegentheil aber ist jener nit mehr denen Creaturen mit unordentlicher Liebe zugethan. 1. Welcher sich derselben nit weiter, als es die Nothdurfft erforderet, bedienet. 2. Welcher, wann er wußte, das der Nebenmensch etwas von dem seinigen bedürfftig wäre, sich gäntzlich zufriden stellete, daß selber so viel, als ihme nothwendig, darvon hinnehmen solte. 3. Welcher, wann er auch all seiner Sachen entweder durch gählingen Zufall, oder aus Bosheit der Menschen, oder des Teuffels verlustiget wurde, dennoch dermassen vergnügt, und gleichmüthig wäre, als hätte er dergleichen niemal gehabt, noch besessen. Drittens, wann auch einer zuvor wußte, daß ihme der Besitz und Gebrauch der Geschöpffen in GOtt gantz keinen Schaden zufügete, noch auch GOtt einiges Mißfallen verursachete, müste er nichtsdestoweniger, weilen ihme bekannt, daß ein arm- und nothdürfftiges Leben, wie auch die Verlaugnung aller Creaturen den Menschen Christo in seiner Armuth ehnlich- und gleichförmiger mache, deßwegen alle Geschöpff zuverlassen, und zuverlaugnen fertig und bereit stehen. Ursach dessen solle man öffters die Begierd, alle erschaffene Ding zuverlassen in sich erwecken, selbe immerzu fortsetzen, und höher spannen; damit hierdurch ein desto steiffere, und fest eingewurtzelte Gewohnheit obgemeld-

gemeldter Verlaugnung in das Gemüth eingepflantzet werde, selbe auch desto wahrer, dauerhaffter, und mehrers von Hertzen gehen möge.

5. Absatz.

Von dem zweyten Mittel/nemvon Verlaugnug seiner selbst, oder von gäntzlicher Ubergebung seiner selbst in den Göttlichen Willen.

ANdertens muß die Seel sich selbst verlaugnen, und die Eigenliebe gegen sich selbst ausrotten; sintemal, so lang, und vil die Seel ihr selbst mit unordentlicher Liebs-Neigung anhanget, so lang kan sie GOTT nit vollkommentlich lieben, noch mit ihme sich vereinbaren; dann gleichwie die Seel, so den Geschöpffen ausser sich mit unordentlicher Neigung zugethan ist, zur Liebe GOTTes, und zur Vereinigung mit ihme auf keine Weis gelangen mag; eben also, wann sie sich selbst, ihren eigenen Willen, ihr eigenes Urtheil, ihren eigenen Nutzen, ihr eigene Lust, Ehr, Lob, Preis, und Vergnügung lieb hat, und damit es ihr wohl seyn möge, kan sie keineswegs zur Liebe GOttes, und Vereinbarung mit ihme tauglich gemachet werden;

den; zumalen jener, der einiger Creatur mit unordentlicher Liebe sich anhefftet, eben darum GOtt über alles nit liebet. Derohalben wann die Seel sich selbst, ihr eigenes Interesse, und die eigene Liebe verlaugnet, sodann wird sie von ihr selbst ledig, und in Freyheit gesetzet; jedoch, weil die Seel, wann sie nit mehr in ihr selbst durch die eigene Liebe ruhet, in GOtt dem höchsten Gut muß rasten, und sich aufhalten, deßwegen ist solch dise Verlaugnung ihrer selbst, mit einer gäntzlichen Aufgab ihrer selbst in den Göttlichen Willen, und Wohlgefallen, oder mit einer an GOtt völligen Ergebung ihrer selbst verknüpffet; und also thut die Seel durch sothanen Ausgang von ihr selbst, hineingehen, und in GOtt dem höchsten Gut ruhen. Ubrigens muß dise Verlaugnung ihrer selbst dermassen vollkommen seyn, als wann die Seel nit mehr lebete, oder in der Natur der erschaffenen Dingen sich befindete, sondern GOtt allein. Derowegen muß erstlich eine um die Göttliche Vereinigung beeiferte Seele gäntzlich verlaugnen, und beyseiten setzen ihr eigenes Urtheil, also, und solcher gestalten, daß sie viel lieber fremden Urtheil, verstehe, dem Urtheil GOttes durch Gefangennehmung ihres Verstands zum Gehorsam des Glaubens, dem Urtheil ihrer vorgesetzten, und anderer ihres gleichens, sofern sel-

des nit offenbar, und handgreifflich wider GOtt, und wider das Gewissen lauffet, als ihrem eigenen Gutachten anhange. Hernach muß sie die eigene **Liebe** austilgen, so daß sie nit ihren eigenen Nutzen, und Interesse, sondern die Ehr, und Glori GOttes, dessen eintzigen allerheiligsten Willen suche. Endlich ist erforderlich, daß sie verlaugne ihren eigenen **Willen**, dermassen, daß die Seel nichts wölle, und verlange, als was GOtt wil, und ihre Oberen; so daß sie gäntzlich zufriden seye mit deme, was GOtt durch sich selbst, oder durch ihre vorgesetzte Obrigkeit mit ihr thut vornehmen; also zwar, daß, im Fall es auch in ihrer Willkuhr stunde, nach ihrem eigenen Wohlgefallen etwas auszuwählen, sie gleichwohl nichts anderes auszulesen bereit wäre, als was GOtt wil, und anordnet. Ja nit nur allein GOtt muß die Seel untergeben seyn, sondern wegen GOtt auch allen Geschöpffen, auf was immer für eine unbilliche, und unanständige Weis dieselbe gegen ihr verfahren solten; noch darff sie hierinfalls einige Entschuldigung einwenden, ausgenommen in so weit es die rechte Vernunfft, und Bescheidenheit dictiret, und zulasset; so daß zu diser gäntzlichen Verlaugnung ihrer selbst unumgänglich nothwendig ist, daß die Seel, nachdem sie allen Creaturen ausser sich vollkomentlich abgesaget, sich

GOtt gantz und gar samt allem dem, was sie hat, und was sie ist, höchst bereitwillig anerbiete, zuthun, und zuleyden all dasjene, was GOtt von ihr erforderen, oder anordnen mag in der Zeit, und in der Ewigkeit, wann er sie auch schon zu den höllischen Peinen verdammen wolte; und daß sie nichts anderes auszuwählen gesinnet wäre, ob sie gleich freyen Gewalt, ein gantz andere Auswahl, und Anordnung zumachen, haben solte. Aus disem nun folget, daß jene Seel noch nit vollkommentlich sich GOtt ergeben habe, welche die Widerwärtigkeiten gedultig zuübertragen fliehet, sich darüber beklaget, und erzürnet; welche annoch mit unnützen, nichtswerthen Unternehmungen sich beschäfftiget; in ihren Verrichtungen eilet, und darvon hudelt, nur damit sie einmal zur Ruhe, und Vergnügung gelange; oder welche in ihren Wercken nit die Glori GOttes, seinen Göttlichen Willen, sondern ihr eigene Ehr, Nutzen, und Wohlseyn vorhat, und suchet. So kan auch ein dergleichen Seel, so lang sie mit disen Mängeln behafftet, und darinnen verharret, niemalen GOTT finden, und sich mit ihme vollkommentlich vereinigen.

6. Ab-

6. Absatz.

Von dem dritten Mittel, nemlich von der allerreinesten Liebe GOttes.

NAchdem die Seel die Geschöpff ausser sich, sodann auch sich selbst verlaugnet hat, thut sie mit unordentlicher Liebe zu den innerlichen, und geistlichen Gaben GOttes sich wenden, und an selbe anhefften; nemlich an die innerliche Tröstungen, Erleuchtungen, und Süßigkeiten, als mit welchen GOtt die Seel wegen Verlaugnung der Creaturen, und ihrer selbst zubelohnen pfleget; nebst disem erfreut sich die Seel, und fühlet Wohlgefallen, daß sie die heiligmachende Gnad GOttes, und das Recht zur himlischen Glückseeligkeit besitze, nit weil es also der Wille GOttes ist; sondern weil es ihr durch all dises erstgemeldtes wohl und gut ist; nemlich wegen ihrem eigenen Nutzen, und Interesse, nit aber wegen GOTT. Ob es schon gut, wann der Mensch deßwegen frolocket, daß er sich in der heiligmachenden Gnad befinde; oder auch, wann er die ewige Seeligkeit, in so weit selbe auch ihme zum Guten kommet, begehret; jedoch, wann

solches nit geschicht wegen GOtt, und nur aus reiner Liebe GOttes, kan man nit zugeben, daß ein solcher Mensch GOtt mit einer freundschafft-vollen Liebe über alles lieben thue; und folglich mag er auch zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt nit gelangen. **Dahero bestehet das dritte Mittel** zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt in disem, daß der Mensch allen Geschöpffen, und ihme selbst auf- und absage; sich gantz und gar GOtt übergebe nur allein wegen GOtt, wegen seinem allerheiligsten Willen, wegen seiner Glori; nit aber wegen Hoffnung der Belohnung, nemlich der ewigen Glückseeligkeit; auch nit wegen innerlichen Gemüths-Tröstungen, Bestrahlungen, wegen wircklichen Gnaden, noch wegen der heiligmachenden Gnad; solcher gestalt, daß, wann schon GOtt weder in disem, noch im anderen Leben dem Menschen einige Belohnung, noch etwas gutes wolte zukommen lassen; ja, wann auch der Mensch wuste, daß ihme von rechts wegen eine ewige Verdammung solte zutheil werden, er nichtsdestoweniger alle Geschöpff, und sich selbst verlaugnen, und GOtt, sovil es ihme möglich, über alles lieben thäte, pur allein der Ursachen halben, weilen GOtt GOtt ist, und weil er von allen Creaturen geliebet, zuwerden höchst würdig ist, und damit es GOtt wohl, und gut seyn möge;

zuma-

zumalen er allein all das höchste Gut ist. Derentwegen muß die Seel auf keine unordentliche Weis denen innerlichen empfindlichen, und geistlichen Tröstungen, Erleuchtungen, geistlichen Gaben, Liechteren, und Bildnussen zugethan seyn; sondern sich derselben zur Liebe GOttes gebrauchen; und im Fall GOtt solche Gaben hinwegnimmet, solle sie deßwegen nit betrübet werden, sondern sich dem Willen GOttes gleichförmig machen; dann sonsten wäre es ein Sonnen-klares Zeichen, daß sie dergleichen innerliche geistliche Geschenck GOttes nit wegen GOtt, wegen seinem Göttlichen Willen, vilmehr aber wegen ihr selbst, und wegen ihrer eigenen Vergnügung geliebet, und folglich sich an selbe unordentlich angehefftet habe.

7. Absatz.

Von dem vierten Mittel / nemlich von dem einfältigesten Glauben in GOTT.

NAchdem der Wille der Seelen alle oben-angeregte Verlaugnungen der Creaturen ausser sich / seiner selbst / und der innerlichen Gaben GOttes erfüllet / und zu End gebracht / kan gleichwohl der Verstand

der Seelen annoch ruhen, und auf ein erschaffenes Object, und Gegenwurff sich steiffen, und steuren; und also nit unmittelbar auf GOtt abzihlen, sondern auf ein subtile Gestalt, und Bildnuß, welche er ihm von GOtt formiret hat, oder auch wegen erschaffenen Beweg-Ursachen; welches jedoch der Seel eine grosse Verhinderung in Weeg leget; zumalen hierdurch die unmittelbare Vereinigung der Seel mit GOtt dem höchsten Gut zuruckgehalten wird. Dahero lehret der heilige Bonaventura, daß das Aug der Vernunfft gegen alle erschaffene Beweg-Gründ, und Ursachen zugeschlossen, und gleichsam blind gemachet, vermittelst eines gantz blossen, und einfältigesten Glaubens (als welcher Glaub GOtt auf eine Göttliche Weis, wie er nemlich in sich selbst ist, verstehet) in GOTT gehen, und dringen müsse. Derenthalben kan für die Seel nichts ersprießlicher seyn, als in disem einfältigesten Göttlichen Glauben wanderen; die Ubungen desselben sehr offt erwecken, und dardurch sich in GOtt stärcken, und aufrichten; immassen der Göttliche Glaub allein unfehlbar, und unbetrüglich ist, auch auf GOtt, als unser übernatürliches Zihl, und End abzwecket, und den Verstand des Menschens auf das steiffeste, und unmittelbar wegen unendlicher Göttlicher Warhafftigkeit mit

GOtt

GOtt dem höchsten Gut vereinbaret; und dafern die Seel dises nit wird bewerckstelliget haben, wird sie niemalē zur wahren, und vollkommenen Vereinigung mit Gott, oder zur Christlichen Vollkom̄enheit gelangen; dann wie der heilige Chrysostomus sagt: ohne den Glauben kan niemand eine fürtreffliche Wissenschafft grosser Sachen erwerben; sondern er ist gleich jenem, welcher ohne Schiff über das Meer zusetzen sich bemühet; dann, nachdem er das Meer was weniges zuüberschwimmen wird angefangen haben, muß er aus Krafftlosigkeit der durch die Arbeit abgematteten Händen, und Füssen von den ungestümen Meer-Flutten verschlucket werden; ebnermassen werden auch jene, welche auf erschaffenen Beweg-Ursachen ihres eigenen Verstands sich steüren, und stützen, ehe und bevor sie die Wahrheit erkennen, unglücklich scheiteren, und Schiffbruch leyden. Das erste Zeichen aber, daß die Seel durch einen Göttlichen Glauben auf GOtt nit abzihle, ist, wann sie GOtt suchet, als wäre er abwesend; wann sie mit sorgfältiger Angsthafftigkeit, mit vielen Nachsinnen, und Nachgriblen sich zu ihme wendet, förchtende, daß sie nit so geschwind, und so gut, als sie verlanget, ihne finden möge; zumalen, wann die Seel durch einen einfältigesten Glauben zu GOtt sich neigete, wurde sie ja hierdurch erkennen, daß

GOtt nit abwesend, sondern in ihr auf das innerste gegenwärtig seye, und daß sie ihne ohne Anstand finden, und nit verliehren könne, dafern sie nur nach Verlaugnung aller Geschöpffen sich zu ihme wenden thue. Das andere Zeichen ist; wann sie nemlich auf GOtt zihlet, als wäre er nur in einem einzigen Ort, zum Exempel: in der Kirchen; absonderlich aber, wann solches geschicht mit einer gewissen Anspannung, und Anwendung der Kräfften, durch subtile Bildnussen, und Gestalten, so sie in ihrem Verstand geschmidet hat; dann alles dises stehet dem Göttlichen Glauben entgegen; als welcher lehret, daß GOtt aller Orten gegenwärtig seye; welcher Glaub auch nit durch erschaffene Beweg-Ursachen, sondern durch eine unerschaffene Grund-Ursach, nemlich wegen der in seinen Offenbarungen unendlichen Wahrhafftigkeit GOttes auf GOtt zuzihlen pfleget. Das dritte, und gewisseste Zeichen, daß der Mensch durch einen blossen Glauben GOtt in seinem Verstand nit gegenwärtig habe, ist in dem, wann er sich unbeständig, und in seinen geistlichen Ubungen, und Andachten veränderlich gegen GOtt aufführet; zumalen er bald vermeynet, seine Ubungen seyen jetzt gut, jetzt böß; bald ist er wohl getröst, bald übel zufriden; jetzt empfindet er hierüber viel von GOtt, jetzt wenig rc. Dise

se

se Unbeständigkeit, und Veränderlichkeit entspringet von den Sinnen, aus einem natürlichen Vernunffts-Grund, und aus erschaffenen Beweg-Ursachen; hingegen der Göttliche Glaub ist allzeit der alte, und vorige, der standhaffteste, und unfehlbarste; sintemal er auf einem unerschaffenen, unbetrüglichen, und unveränderlichen Beweg-Grund, nemlich auf der in seiner Offenbarung unendlichen Wahrhafftigkeit GOTTes selbsten befestiget stehet. **Warum aber die Seel** zuruckfliehe, vermög eines einfältigesten Glaubens sich zu GOtt zuwenden, kommet her theils von der eigenen Liebe, theils weil sie nit sattsam auf GOtt vertrauet, noch sich gantz und gar in GOtt zuversencken, behertzt ist; immassen die Seel durch einen einfältigesten Göttlichen Glauben alles Nachgriblen ihres Verstands verlaugnet; sich gantz übergibet; und in den Abgrund der Göttlichen Weisheit, und Gütigkeit versencket ohne Sorg, und Unruhe, was etwann aus ihr werden möge. Und dise ist die allerhärteste, und letzte Verlaugnung, oder vollständige Abrödtung der Seelen; deßwegen sie auch von GOtt verdienet, daß er sie als sein hertzliebste Gespons umfange, und daß sie in ihme als einem höchst weisen, höchst gütigen, und allmächtigen GOtt mit unendlich grösserer Sicherheit, ruhe, und raste, als

sie zuvor in den Creaturen, oder in ihr selbst, in denen Gaben GOttes, oder in was immer für erschaffenen Beweg-Ursachen, und scharffsinnigen Nachdencken geruhet hat.

8. Absatz.

Wie sich die Seel zu dem in ihr innerist gegenwärtigen GOtt wenden, und mit ihme vereinigen müsse.

NAchdem die Seel obenberührte vier Mittel angewendet, und die Verlaugnung der Creaturen ausser sich, die Verlaugnung ihrer selbst, die reineste Liebe GOttes, den einfältigesten Glauben wahrhafftiglich, und zum öfftesten erwecket, und also dise Vorbereitungen (welche sie auch allzeit bis zum Todt in sich erhalten / und vermehren muß) erworben hat, alsdann thut der beste, und gütigste GOtt zur Belohnung sothaner vielfältiger Verlaugnung ihrem Verstand ein übernatürliches Liecht, und ihrem Willen eine übernatürliche Ersättigung eingiessen, so daß, gleichwie die Seel zuvor in denen Geschöpffen geruhet hat, sie nunmehro in disem Göttlichen Liecht, und geistlich-übernatürlicher Vergnügung sich belustigen könne. Uberdas wird sie in ihr selbst eine

Neigung vermercken, welche von einer ihr angebohrnen lieb-reitzenden Krafft hervorkommet, und schnur gerad in GOTT das höchste Gut, und letztes übernatürliches Zihl, und End, als welches in ihr auf das Innerste gegenwärtig ist, dringet, und gehet; durch welche Neigung sie sich über alle Geschöpff, ja über sich selbst erschwingen, oder unter alle Creaturen, auch unter sich selbst herablassen kan; und also mag sie unmittelbar ohne Beyhülff einiger Creatur sich öffnen, in GOTT das höchste Gut (in welchem sie ist / und welcher in ihr ist) als in ein unendliches Meer aller Vollkommenheiten sich hineinsencken, von ihme gleichsam verschlungen werden, sich mit ihme vereinbaren (vermittelst deme / daß sie nemlich wölle, was immer GOtt wil) ihne geniessen, (nemlich durch frolocken, und erfreuen, daß er GOtt seye.) und auf dise Vereinigung erfolget in der Seel ein überschwenckliche Freud, ein höchstes Vergnügen, ein vollkommene Ruhe, und Ersättigung; weilen sie GOtt das höchste Gut besitzet, ihne umfanget, und wil, was er wil, auch sie in ihme, und er in der Seel ist; er ist mit ihr auf das innerste vereiniget, und die Seel hat alles, was GOtt hat, und in GOtt siehet sie sich selbst, auch andere Geschöpff, in so weit selbe von ihme abhangen, erhalten, und geliebet werden; und gleich-

wie

wie der Liebende, und der Geliebte nur ein einzige Sach genennet wird; ebnermassen seynd die Seel und GOtt nur ein eintziges Ding durch die Liebe, gemäß jenem Christi des HErrn: Joan. 17. Non pro eis autem rogo tantùm, sed & pro eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me: ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in te, ut & ipsi in nobis unum sint: **Ich bitte aber nit allein für sie / sondern auch für diejenige / welche durch ihr Wort an mich glauben werden: auf daß sie alle eins seynd / wie du Vatter in mir bist / und ich in dir / daß sie auch also in uns eins seynd**; das ist, gleichwie die drey Göttliche Personen in der allerheiligesten Dreyfaltigkeit eins seynd in der Göttlichen Natur, also ist auch die liebende Seel, und GOtt nur eins, nit zwar, was die Natur, sondern was die Liebe anbelanget. Und also kan ein solche Seel mit der Braut sagen cant. 3. Inveni, quem diligit anima mea; tenui eum, nec dimittam **Ich fand den / so mein Seel lieb hat / und ich hielt ihn, und wil ihn nit hinweg lassen.** Derentwegen tragt ein dergleichen vereinigte, und mit dem höchsten Gut ersättigte Seel gantz keine Anmuthung mehr zu den Geschöpffen ausser sich; sondern geniesset GOtt das höchste Gut, als in welchem ein unendlich grössere Güte, Lust-

barkeit,

barkeit, Liebwerthigkeit, Vollkommenheit, und Schönheit, als in allen Creaturen zu finden ist; dahero sagt sie abermal mit der Gespons cant. 2. Dilectus meus mihi, & ego illi: **Mein Geliebter ist mein / und ich bin sein.** **Nun muß die in sothanem Stand der Vereinigung bestellte Seel.** 1. Wohl obacht haben, daß sie von disem Stand nit widerum herunter falle (wie es schon vielen ergangen ist) und sich aufs neue zur unordentlichen Liebe der Geschöpffen wende; deßwegen solle sie oberwehnte vier Mittel, vermög deren sie zu solchem Stand gelanget ist; allzeit in sich erhalten; selbe immerfort in Aufnahm bringen, vermehren, und zur Vollkommenheit beförderen; zumalen sie ohne solche weder zur Vollkommenheit gelangen, noch in selber auch nur einen Augenblick lang verharren kan. 2. **Muß die Seel in disem Stand der Vereinigung mit GOTT** nit müßig seyn; sondern in ihrem Gemüth die vollkommeneste Act des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des Gebetts, der Anbettung, der Demuth, der Reu und Leyd, der Ergebung, der Begierd GOtt zusehen, und des Wohlgefallens 2c. erwecken; äusserlich aber muß sie die vollkommneste Werck aller Orten, zu aller Zeit, und mit besten Umständen ausüben; nemlich solche Wercke, welche GOtt wil, wie er wil, wann er wil,

wo

wo er wil, und warum er sie wil; dann sonsten wird sie unverzüglich von disem glückseeligen Stand herabfallen, und in Egypten, das ist, zur eigenen Lieb gegen sich selbst, und gegen die Geschöpff zuruckkehren. 3. Muß die Seel in solchem Stand der Vereinigung mit GOtt durch ihre Vernunfft, und Gedächtnuß dermassen unablässlich sich mit GOtt vereinbaren, daß sie GOtt als das alleredleste Object, und liebwerthesten Gegenwurff allzeit anschaue, und erkenne durch den Verstand, und ihne allzeit in der Gedächtnuß habe, so viel es die menschliche Gebrechlichkeit gestattet: theils, weil kein fürtrefflicheres Object, als GOtt nit seyn kan: theils auch, weilen, gleichwie die himmlische Glückseeligkeit in einer immerwährenden Anschauung, und Geniessung GOttes bestehet; also auch die Seeligkeit, und Vollkommenheit des Menschens in disem sterblichen Leben in einer unaufhörlichen, und beständig daurenden Gedächtnuß, Erkanntnuß, und Liebe GOttes gegründet ist: als auch, weilen, sicut nullum est momentum (wie der heilige Ambrosius sagt: lib. de condit. Dig. Hum. c. 2.) quô homo non utatur, vel fruatur Dei bonitate, & misericordia; sic nullum debet esse momentum, quô eum præsentem non habeat in memoria. Weil kein Augenblick ist, in welchem der

Mensch

Mensch die Göttliche Güte, und Barmhertzigkeit nit brauche / und geniesse; ebnermassen soll gleichfalls kein Augenblick seyn, wo er GOtt in der Gedächtnuß nit gegenwärtig habe / entweder durch einen einfältigen Glauben / oder durch eine Betrachtung / oder durch die Beschaulichkeit. Hernach muß die Seel in disem Stand sich immerdar mit GOtt vereinbaren durch den Willen, und durch all ihre übrige Kräfften, solcher gestalt, daß sie durch den Willen sich allzeit erfreue, daß GOtt GOtt seye, daß sie hierüber Wohlgefallen trage; GOtt deßwegen glückwünsche; und all dasjene wölle, und gutheisse, was GOtt von Ewigkeit her gewollet, und gemachet hat, oder auch in Ewigkeit machen wird; daß sie allzeit die Glori GOttes suche, und daß der Wille GOttes geschehe in, und von allen Creaturen; und daß sie durch all ihre innerliche, und äusserliche Kräfften nach Möglichkeit darzuhin mitwircke; dahero dann muß sie alles Thun- und Lassen der innerlich- und äusserlichen Sinnen eintzig, und alleinig richten zu einem übernatürlichen Zihl, und End, aus Beweg-Ursach der Göttlichen Liebe; nemlich, damit sie dardurch GOtt gefallen, ihme gleichsam Freud, und Vergnügung verursachen, seine Ehr, und Glori beförderen, seinen Göttlichen Willen auf das beste erfül-

len möge; dann sonst wird sie von dem Stand der Vollkommenheit herabfallen.

9. Absatz.

Wie man die Hindernussen in disem Stand der Vereinigung der Seelen mit GOtt aus dem Weeg raumen, und überwinden müsse?

Alldieweilen es der Seel sehr hart, und schwer fallet, in disem hohen Stand der Vereinigung mit GOTT zuverharren, auch vile Hindernussen sich hervorthun, welche die Seel von disem Stand herabzustürtzen sich bearbeiten; derentwegen muß die Seel erstlich wissen, daß mit Beyhülff Göttlicher Gnad nur allein dises, und nit mehrer in ihrem Gewalt stehe, als daß sie nemlich die Geschöpff ausser sich, wie auch sich selbst verlaugnen, und die Ubungen eines einfältigesten Glaubens, Hoffnung, und Göttlicher Liebe erwecken könne; keineswegs aber ist es in ihrer Willkuhr, zumachen, daß sie mit dem Göttlichen Liecht bestrahlet werde, und daß ihr GOtt seine übernatürliche, sonderbare Gegenwart zu ihrem Gegenwurff, das ist, die Anschauung seiner Gegenwart zukommen lasse. Dann dises ist ein gantz besondere

dere Gab GOttes, obwohlen GOtt solche gemeiniglich auch all denenjenigen, so sich darzu durch obgedachte vier Mittel tüchtig gemacht haben, zuverleihen pfleget; ohneracht er bisweilen einigen Seelen aus Ursachen, so ihme allein bekannt, sothane Gab auf gewisse Zeit versaget; wie wir lesen in denen Leben der Heiligen. Dahero soll die Seel dises Göttliche Liecht, und die Gegenwart GOttes nit unordentlicher Weis begehren, oder verlangen, sondern aus Liebe GOttes soll sie sich übergeben; alle Creaturen ausser sich, sich selbst, und alle Göttliche Gaben verlaugnen; solcher gestalt, daß, wann auch GOtt ihr gantzes Leben hindurch sie niemalen mit disem Göttlichen übernatürlichen Liecht begnaden wolte, wäre sie gleichwohl bereit, aus Liebe GOttes in ihrem freywilligen Nichts, das ist, in Verlaugnung ihrer selbst, auch aller Geschöpffen bis in den Todt zuverharren; und derowegen, wann sie nach angewendten obgesagten vier Mitteln durch ein sonderbares Göttliches, in sie eingegossenes Liecht zur Göttlichen Gegenwart nit wird emporgehoben, soll sie deswegen sich nit bekräncken, weder trostloß, noch unruhig werden; zumalen sie hierdurch nur destomehrer die Gegenwart GOTTes in ihr verhinderen thäte; gleichwie sie auch der schon einmal wircklich in ihr gehabten Gegenwart GOttes Verhin-

derung in Weeg wird legen; wann sie auch nur auf die mindeste Weis denen Creaturen, ihr selbst, oder denen Gaben GOttes unordentlich anhangen, oder wann sie in dem Göttlichen Glauben nur was weniges wancken, und schwancken solte; obwohl sie dergleichen Mängel, und Fehler zubegehen, sehr offt von ihren Sinnen, von ihrer verderbten Natur, von der eigenen Liebe, von ihren Anmuthungen, von dem Fleisch, von dem Teufel, und von der Welt, von ihrem eigenen Verstand, und Willen wird verleitet werden; allermassen es ihren Sinnen, ihrem Verstand, und Willen sehr schwer wird fallen, in einer so vollkommenen Verlaugnung seiner selbst, und aller Creaturen beständig zuverbleiben. Jedannoch wird die Seel durch die Göttliche Gnad gestärcket, und von der Liebe GOttes angefrischet, durch den Glauben, und durch die Göttliche Hoffnung bekräfftiget, alle ersterwehnte Hindernussen heldenmüthig überwinden; und aus Liebe GOttes muß sie festiglich sich entschliessen, in ihrem Nichts, oder in Verlaugnung ihrer selbst, und aller Geschöpffen bis zum End ihres Lebens zuverharren; und auf solche Weis wird sie GOtt geneigt machen, daß er ihr in disem Leben seine Gegenwart, jedoch mittelbar durch Gestalten, und Bildnussen anzusehen, in dem anderen aber ein von Angesicht

zu Angesicht klare Anschauung seiner GOttheit zukom̃en lasse.

Damit aber die mit GOtt vereinbarte Seel alle widrige Hindernussen überwinden, und in der Vereinigung mit GOtt unabläßlich verbleiben möge, soll sie sich eines eintzigen, und allgemeinen Mittels gebrauchen: nemlich, wann sie von den Sinnen, Anmuthungen, Anfechtungen des Fleisches, des Teuffels, der Welt beunruhiget wird, muß sie sich auf keine Weis zu denenselben hinwenden; sondern vielmehr selbe verachten, für nichts schätzen, und sich hierinnfalls also verhalten, als wann sie solches nit einmal wahrnehmete; mithin muß sie auf die einfältigeste Weis vermittelst obengedachter Krafft, und Neigung ihres Geistes, und freyen Willens (als welche Neigung durch eine vollkommene Verlaugnung ihrer selbst, und aller Creaturen, von den Geschöpffen schon abgesönderet, und gereiniget ist) sich zu GOtt wenden, und mit ihme vereinbaren, auf jene Art, wie wir in dem erstvorgehenden 8. Absatz schon erwehnet haben; und zwar mit höchster Gemüths-Ruhe, Gleichmüthigkeit, Friden, und Sittsamkeit; zumalen GOTT seine Gegenwart nur allein einem in Ruhe gesetzten, und fridreichen Geist vergönnet; dann in pace factus est locus ejus. Psl. 75. Im Friden ist seine Stadt be-

bereiter. Gleichwie das Sonnen-Liecht nit kan durchdringen, noch gesehen werden, als nur in einem stillstehenden, von allem Unflat rein abgesäuberten Wasser. Und wann auch die Seel entweder aus Vergessenheit, welches sehr offt geschiehet, oder durch unordentliche Liebe zu den Geschöpffen, oder durch eine Sünd auch wider den Glauben, von der Vereinigung mit GOTT sich abgetrennet, und seine Gegenwart verlohren hätte, solle sie sich gleichwohl gantz einfältig, und so geschwind es ihr immer möglich, widerum aufs neue zu GOtt wenden: wie wir zuvor gesagt haben; keineswegs aber auf die Sünd gedencken, auf daß sie hierdurch in ihrer Ruhe nit zerstöret werde; sintemal sothane ihres auf solche Weis verlaugneten Geistes, und freyen Willens einfältigeste Wendung zu GOtt, ist ihrer Krafft nach eine vollkommene Reu, und Leyd über alle Sünden; angesehen sie der allervollkommeneste Act ist, den die Seel immer erwecken kan; dann sie ist ein allerreineste Ubung der Liebe GOttes. Und im Fall sich die Seel tausend, und tausendmal von der Vereinbarung mit GOtt abgesönderet hätte, muß sie eben so offt vermittelst diser einfältigesten Wendung ihres freyen Willens mit aller Sittsamkeit, ohne alle auch mindeste Gemüths-Störung, und Unruhe sich widerum zu GOtt neigen. Dises jedoch

ist

ist als was sonderbares zumercken, daß nemlich die Seel, wann sie von Schmertzen, und Peinlichkeiten sowohl innerlichen, als äusserlichen angefallen wird, sich gantz fertig, frölich, und freywillig zu denenselben hinwenden, und auf ihre Bitterkeit acht geben könne; nit aber, wann sie von ergötzenden Sachen, und Wollustbarkeiten angefochten wird. Die Ursach diser Ungleichheit bestehet in deme; weilen, im Fall sich die Seel zu dergleichen erschaffenen Freud- und Lustbarkeiten neigen thäte, sie von ihnen zur unordentlichen Liebe gegen dieselbe wurde gezogen werden; dafern sie sich aber frey, und wohlgemuth nur allein zu pein- und schmertzhafften Sachen thut wenden, wird hierdurch der untere Mensch, oder die Sinnlichkeit zur Liebe derselben nit angelocket; zumalen er solche als etwas, so ihme Schmertzen bringet, vielmehr scheuet, und fliehet; sondern durch sothane Peinlichkeiten neiget sich die Seel zu GOtt, als welcher solch dergleichen Plag- und Schmertzen über sie verhänget, und kommen lasset; sie thut selbe aus Liebe seiner gantz bereitwillig annehmen, und gedultmüthig ausstehen; zumalen sie durch unverzagte Ubertragung derselben Christo, dem am Creutz leidend- und sterbenden Sohn GOttes ehnlich, und gleichförmig gemachet wird. Jedoch muß sich die Seel wohl hüten, daß

sie wegen Ubertragung solcher Schmertzen, und Peinlichkeiten nit etwann einigen Trost suche, und sich darzuhin wende; so muß sie auch den Schmertzen weder verringeren, noch vergrösseren; sondern wie ihne GOtt schicket, solle sie selben bloßhin auch also leyden; und auf dise Weis wird sie durch Schmertzen, und Widerwärtigkeiten, zu GOTT, und GOttes Gegenwart mit leichter Mühe gelangen, und gewendet werden, laut jenem: Psal. 33. Juxta est Dominus his, qui tribulato sunt corde; **Der HErr ist nach bey denen / die betrangt von Hertzen seynd.**

Endlich, ohneracht die Seel all ihr möglichstes thun solte, wird sie doch zu Zeiten die Gegenwart GOttes verliehren, eintweders aus Anordnung GOttes, welcher ihre Tugend, und Beständigkeit wil prüfen; oder wegen Mattigkeit ihrer geschwächten natürlichen Kräfften; und alsdann muß die Seel nichtsdestoweniger getröst, und gutes Muths seyn; sich in ihrem **Nichts** erlustigen, das ist, in der Verlaugnung aller Geschöpffen, und ihrer selbst, aus reiner Liebe GOTTes, und einem einfältigesten Glauben: sie soll gedencken, daß ihr gar nichts zugehöre; sie soll sich in den Göttlichen Willen übergeben, und in selbem ihr Wohlgefallen haben, daß GOtt mit ihr mache, was er wil; sie soll sagen mit Job. c. 1. Dominus dedit, Dominus abstulit,

stulit, sicut Domino placuit, ita factum est: sit nomen Domini benedictum. Der HErr hats geben / der HErr hats genommen / wie es dem HErrn gefallen hat / also ists geschehen: der Nahm des HErrn sey gebenedeyt.

10. Absatz.

Wie die mit GOtt vereinigte Seel auch in den äusserlichen Wercken mit GOtt vereinbaret bleiben könne?

DIe Christliche Seel, damit sie vollkommen seye, muß nit nur allein im Gebett, in der Betrachtung, und in ihren geistlichen Ubungen mit GOtt vereiniget bleiben; sondern auch in ihren äusserlichen Wercken / und Verrichtungen; ja allzeit / und aller Orten; welches, ob es schon mühesam, und hart ist, so kommet jedoch die gantze Beschwernuß von Seiten der Seel her, und nit von Seiten GOttes; als welcher überall, auch in den äusserlichen Wercken höchst gegenwärtig ist, und von uns allzeit erkennet, geliebet, und mit uns vereiniget seyn wil; indem er uns ja zu disem Zihl, und

End erschaffen hat. Der Mangel aber, und die Beschwernuß befindet sich in uns selbst; weilen unsere Seel, wann sie ihre äusserliche Werck muß verrichten, in ihrem Nichts, in der Ruhe, und Fridsamkeit des Geistes, das ist, in der Verlaugnung aller Geschöpfen, und ihrer selbst, in der allerreinesten Liebe GOttes, und in dem einfältigesten Glauben nit stetswährend verbleibet; sondern sich unordentlich an die Creaturen hefftet; denen Anmuthungen, und der Sinnlichkeit weichet, und nachgibet; und also ihren innerlichen Friden verliehret, ohne welchen kein eintziges Werck vollkommentlich mag ausgeübet werden, und mit welchen sie hingegen die äusserliche Verrichtungen auf das beste zu vollziehen fähig ist; zumalen die Seel, wann sie in dem innerlichen Friden, das ist, in der Verlaugnung ihrer selbst, und aller Creaturen samt der reinen Liebe GOttes, und einem einfältigen Glauben verharret, mit GOtt in der Vereinigung stehet, und also gantz leicht auf die äusserliche Werck obacht haben, selbe nach dem Willen GOttes, und zu dessen Ehr, und Glori auf das vollkommeneste verrichten kan.

Damit aber die Seel in Vollziehung der äusserlichen Wercken ihren innerlichen mehrgedachten Friden, und die Vereinbarung mit GOtt behalten möge, müssen es solch der-

glei-

gleichen Werck seyn, welche die Seel entweder aus Gehorsam, oder aus Nothwendigkeit, oder aus Liebe GOttes zuverrichten schuldig ist; dann sonst, wann das äusserliche Werck müßig, und unnütz wäre, wurde die Seel alsogleich ihre innerliche Gemüths-Ruhe verliehren, weilen sie unordentlicher Weis zu einem Geschöpff einige Zuneigung hegete. Und im Fall zwey äusserliche Werck, welche man zugleich vollziehen solte, zusammen kommeten / muß die Seel aus beyden jenes verrichten, welches von grösserer Nothwendigkeit, oder Nutzbarkeit ist; dafern der Gehorsam, oder die rechte Vernunfft nit darwider lauffet; dann sonsten wurde die Seel abermal in ihrem innerlichen Friden, nemlich in Verlaugnung aller Creaturen ꝛc. nit festiglich verharren; weilen sie in disem Fall einige Creatur unordentlich lieb hätte. Und das verstehet sich auf alle äusserliche, auch mindeste Werck, als da seynd: sitzen, gehen, reden, essen, ꝛc. und vielmehr auf die innerliche, nemlich, daß man selbe entweder aus Gehorsam, oder aus Nothwendigkeit, oder aus Liebe müsse zuverrichten haben. weilen aber dises sehr viele nit beobachten, und es hierinnfalls an ihnen erwinden lassen, indem sie sich mit vilen unnützen, und fruchtlosen Unternehmungen beschäfftigen; deßwegen bleiben auch sehr wenige in Vollstreckung ihrer

rer äusserlichen Wercken mit GOtt vereiniget. 2. Die Seel wann sie vermercket, es seye der Wille GOttes, daß sie ein äusserliches Werck üben, und vornehmen solle, muß sodann selbes ohne Forcht, ohne Sorg, und Angsthafftigkeit, mit gebührender Eingezogenheit, Sittsamkeit, und ohne Ubereilung, oder Verdruß-zeigende Langsamkeit verrichten, und zu End bringen; dann sonst wurde sie ihres innerlichen Fridens, der Verlaugnung, und Ubergebung ihrer selbst in den Göttlichen Willen gäntzlich verlustiget werden. Und wann sie in Vollbringung eines äusserlichen Werckes auch nur der Ursachen halben eilen thäte, damit sie desto geschwinder zur Vereinigung, und Gegenwart GOttes zuruckgehen könnte, wurde sie doch hierdurch sehr übel thun, und die Vereinbarung mit GOtt verliehren, weilen sie nemlich den Willen GOttes nit vollziehete; auch wurde sie zugleich der gäntzlichen Verlaugnung ihrer selbst, und aller Creaturen, ihrer Ubergebung in den Göttlichen Willen völlig beraubet werden; zumalen sie die Gegenwart GOttes wider den Willen GOttes suchete. Es ist dann hierinfalls nothwendig, daß die Seel GOtt wegen GOtt verlasse; auch soll sie in Vollziehung des äusserlichen Werckes nit wircklich auf GOtt mercken; dann dises sie nit thun kan, noch auch GOtt solches

von ihr verlanget; sondern es ist genug, daß sie das äusserliche Werck gebührend verrichte, und nachdem sie selbes zu End gebracht, gegen GOtt ohne Verzug wircklich in der That widerum zuruckkehre; ausser dem wird sie abermal ihre innerliche Ruhe, oder die Verlaugnung aller Creaturen verliehren. Auf dise Weis dann, kan die Seel gleichwohl mit GOtt allzeit vereiniget bleiben, weilen sie in ihme, und er in ihr ist, und weilen sie thut, was GOtt wil.

Ferner muß die Seel beobachten, daß ihre Werck von dreyerley Gattungen seyen, nemlich: 1. **Pur innerliche**. 2. **äusserliche aber einfache**, welche keine grosse Aufmercksamkeit der Vernunfft erforderen. 3. **äusserliche vielfache**/ welche nemlich einer grossen Bedachtsamkeit des Verstands vonnöthen haben. In den ersten pur innerlichen Wercken, als da seynd: betten, betrachten, glauben, hoffen, lieben ꝛc. muß die Seel wircklich zu GOtt gewendet seyn mittelst der ihr angebohrnen Neigung, welche von einer zur Liebe ziehenden Krafft entsprünget, und und auf GOtt ziehlet, entweder durch Erhebung ihrer selbst über alle Creaturen, und über sich selbst, oder durch Herablassung unter alle Geschöpff, und unter sich selbst; sie muß sich öffnen, in GOtt ihr Hertz erweiteren, sich in ihne hineinsencken, von ihme

gleich-

gleichsam verschlungen werden, und sich mit ihme vereinbaren (volendô nimirum, quidquid Deus vult; Mittelst deme, daß sie nemlich wölle, was immer GOtt wil) auch muß sie seiner Gegenwart geniessen (gaudendô, quod Deus sit Deus, durch frolocken und erfreuen, daß GOtt GOtt seye.)

In den äusserlichen Wercken, als da seynd: gehen, essen, handarbeiten ꝛc. kan zwar die Seel durch ihre natürliche, von der ihr eingepflantzten Lieb-reitzenden Krafft, hervorquellenden Neigung sich in GOtt nit ausbreiten, ihme sich öffnen, und sich in ihne versencken, und von ihme verschlungen werden, weil sie auch auf das äusserliche Werck, so sie zuverrichten hat, muß obacht geben: nichtsdestoweniger kan und muß sie annoch mit GOtt vereinbaret bleiben, und dessen Gegenwart geniessen; immassen die Seel eben in sothanem äusserlichen Werck (nit aber in ihr selbst) GOtt kan und muß ansehen als einen Erschaffer dises äusserlichen Wercks, und der Creaturen ausser sich, und als ein letztes Zihl, und End solchen Werckes, auch als einen Erhalter, und als das höchste Gut, welches alle Vollkommenheiten der Geschöpffen in sich begreiffet; und auf solche Weis kan, und muß sie in dem äusserlichen Werck, welches sie verrichtet, GOtt lieben, und seiner genies-

geniessen; das ist, sie muß sich erfreuen, daß GOtt GOtt seye; daß er alle Vollkommenheiten besitze; daß sein Glori, und heiligester Wille in allem, und allem geschehe; das sie ihne in ihr selbst, und in allen Geschöpffen gegenwärtig habe; indem ja GOtt in der That auf die innerste Weis der Seel, und allen Creaturen beywesend ist; zumalen GOtt in der Seel, und in allen Geschöpffen, und die Seel, auch alle Geschöpff in GOTT dem höchsten Gut sich befinden. Dann gleichwie, wann einer etwas heiliges, etwas erfreuliches von GOtt liset, ob er schon mit den Augen die Buchstaben, welche er liset, anschauet; nichtsdestoweniger die Seel mehrer auf jenes siehet, und gedencket, was sie nemlich von GOtt thut lesen, und sich also ab GOTT weit mehr ergötzet, als ob Lesung der Buchstaben; ebnermassen kan, und muß die Seel in Verrichtung eines äusserlichen einfachen Werckes, als worzu der Verstand keiner grossen Aufmercksamkeit bedürffet, in eben sothanem Werck GOTT ansehen als einen Erschaffer in dem Geschöpff, als das letzte Zihl, und End in dem Mittel, als ein Ursach in der Wirckung; und auf solche Weis muß sie sich mit ihme vereinigen, und seiner Gegenwart geniessen; und im Fall sie dises nit thun solte, wurde sie keineswegs ein höchstvollkommenes Werck ausüben, noch

den Willen GOttes vollziehen; und folglich müste sie der Gegenwart GOttes, ihres innerlichen Fridens, und der Verlaugnung aller Geschöpffen verlustiget werden; sintemal solcher Fehler, und Mangel der Seelen nur allein aus unordentlicher Liebe zu der Creatur hervorfliessete.

Endlich in den äusserlichen vilfältigen Wercken, als da seynd: wann man deme, was man gelesen, hefftig nachdencket; wann man vile weitläuffige Sachen auswendig hersaget, oder anderen in die Feder dictieret rc. worzu eine grosse Bedachtsamkeit des Verstands vonnöthen; kan, und muß die Seel nit gerad auf GOtt zihlen, und seiner Gegenwart geniessen; zumalen sie auf richtige Vollziehung des äusserlichen Werckes hat obacht zugeben; nichtsdestoweniger muß sie. 1. Ihren **innerlichen Friden**, das ist, die Verlaugnung ihrer selbst, und aller Creaturen, die gäntzliche Ubergebung in den Göttlichen Willen, die reine Liebe GOttes, und den einfältigesten Glauben beybehalten, und erneueren; und deßwegen durch das Göttliche Liecht bestrahlet, muß sie sich durch jene ihrem Hertzen eingegossene Liebs-Neigung in GOtt versencken, und mit ihme sich vereinbaren. 2. Muß die Seel das äusserliche zuverrichtende Werck, durch ein Göttliches mit erstgedachter Verlaugnung, und Resigna-

tion übereinstimmendes Liecht von oben herab erleuchtet, als ein Creatur GOttes ansehen, welche, sowohl in ihrem wircklichen Bestand-Wesen und in der Hervorziehung aus ihrem Nichts, als auch in ihrer Erhaltung, von GOtt thut abhangen, und als ein Sach, welche in GOtt bestehet, und als etwas von GOtt. 3. Muß sie das äusserliche Werck mit aller Eingezogenheit, und Bezäumung der Anmuthungen, der Sinnen, ihres eigenen Urtheils, und Willens, und mit allen guten Umständen verrichten; dermassen, daß sie sich der guten Anmuthungen, und Wirckungen ihrer Kräfften nur in so weit gebrauche, als selbe zu gebührender Vollziehung des Werckes erforderlich seynd, und nit weiters; im Fall auch einige Zeit übrig wäre, muß sie in eben selbiger Zeit, in der sie das Werck verrichtet, sich wircklich zu GOtt wenden, und seiner geniessen; und so bald immer sothanes Werck geendiget ist, muß sie sich abermal wircklich, und schnurgerad zu GOTT neigen; ihne anschauen; sich in ihne hineinsencken, und seiner Gegenwart geniessen: auf solche Weis wird die Seel in all ihren innerlich- und äusserlichen Wercken mit GOTT vereiniget bleiben können; jedoch also, daß sie in den pur innerlichen nit nur allein gerad, sondern auch ohne Entzwischenkommung einer anderen, ausser GOtt bestehenden Sach,

auf GOtt abzihle; gleichwie jener, welcher die Sonne in ihr selbst dermassen gerad ansiehet / ohne daß ein eintziges anderes leibliches Ding entzwischen lige; in den åusserlichen einfachen Wercken aber muß zwar die Seel ebenfalls gerad auf GOtt zihlen, jedoch nit ohne Entzwischenkommung eben sothaner åusserlichen einfachen Wercken; gleichwie jener; welcher zwar die Sonne gerad ansiehet / jedoch nit ohne die Entzwischenfliegende Sonnen-Ståublein / welche sich in der Mitte zwischen dem Sehenden / und der Sonnen befinden. Endlich in den åusserlichen vielfachen Wercken siehet die Seel GOTT, auch nit einmal gerad in sich; sondern nur, in so weit uns die Creaturen zu ihme tragen, nemlich, in so weit sie von ihme abhangen; gleichwie der jene / welcher unmittelbar unter der Sonnen stehend / andere neben ihm herumgesetzte Geschöpff ansiehet / in so weit nemlich selbige von dem Sonnen-Liecht bestrahlet seynd / und also diser Erleuchtung halben von der Sonnen abhangen, und sichtbar gemachet werden. Was wir aber bishero von der Gegenwart GOttes, welche die mit GOtt vereinbarte Seel in ihren innerlichen, und åusserlichen einfachen Wercken geniesset, gemeldet haben, muß man verstehen von der Gegenwart GOTTes, nit nur

allein was ihre Wesenheit, Allmacht, und Unermäßlichkeit anbelanget; das ist, von der wircklichen realen Gegenwart GOttes, sondern auch, de præsentia objectiva; in so weit sich selbe dem Verstand, und Willen der Seelen in ihren Wirckungen der Erkanntnuß, und Liebe GOTTes zu einem Object, und Gegenwurff vorstellet; aber nur durch eine dunckle Erkanntnuß des Glaubens / und durch eine gegen selber gleich eintreffende Liebe / und Geniessung, nach Lehr Pauli 1. cor. 13. Videmus nunc per speculum in ænigmate: tunc autem facie ad faciem; Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Räthsel: alsdann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht; nemlich im Vatterland werden wir GOTT mit offenbarer Klarheit ansehen, den wir hier auf Erden auf dunckle Weis geglaubet haben, laut jenem: 5. Ioan. Apost. Epist. 1. cap. 3. Charissimi, nunc filii Dei sumus: & nondum apparuit, quid erimus, scimus, quoniam cùm apparuerit, similes ei erimus: quoniam videbimus eum, sicuti est; Ihr liebste / wir seynd jetzt Kinder GOttes: und ist noch nit offenbar worden / was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß wir ihm / wann er sich offenbaren wird, gleich seyn werden: dann wir werden ihn sehen / wie er ist.

II. Absatz.

Von den Anfechtungen auf dem Weeg der Vereinigung.

DIe auf dem Weeg der Vereinigung aufstossende Anfechtungen seynd folgende: nemlich, 1. Daß die mit GOtt vereinbarte Seel in ihrer oberen Anmuthung, oder geistlichen Theil (als welche in einer immerdar zu GOtt sich neigenden, und zihlenden Krafft, oder Gewalt der Seelen bestehet, wann sie nur von allen Geschöpffen, deren Zuneigungen, und Bildnussen gantz frey, bloß, und rein geläuteret ist) das, sag ich, die Seel unabläßlich von ihrer unteren Anmuthung, oder sinnlich- und viehischen Theil, welcher sich immerfort zu denen Creaturen lencket, bestritten werde. Aber die mit GOtt vereinigte Seel muß sich wider dise Anfechtung keines anderen Mittels gebrauchen, als daß sie auf dergleichen Bewegungen, und stürmische Anfäll der Sinnen, und der unteren Anmuthung gantz keine Obacht habe; sondern sie muß in sich selbst einwerts kehren, und vermittelst aller Creaturen Verlaugnung, und gäntzlicher Ubergebung ihrer selbst, vermög einer allerreinesten Liebe GOttts, und eines ein-

einfältigesten Glaubens sich selbst durchdringen, ihrer selbst, und all ihres Thuns vergessen, und also sich gantz und gar durch ihren Verstand, und Willen zu GOTT wenden, sich ihme öffnen, in ihne versencken, und erweiteren, von ihme verschlungen, und also mit ihme vereinbaret werden, auch in solcher Vereinigung allzeit, und aller Orten fest verbleiben, so lang, und viel, bis daß nemlich entweder die Nothwendigkeit, oder der Gehorsam, oder die Liebe etwas anderes wegen GOtt erforderen; in welchem Fall sie jedoch wenigstens auf jene Weis, die wir schon oben erwehnet haben, in der Vereinigung mit GOtt verharren muß. Und wann die Seel dises wird genau erfüllet haben, werden nach, und nach die Regungen, und Bewegungen der unteren sinnlichen, und Thierischen Anmuthung still sitzen, unterdrucket, und ruhig werden; so daß hernach die Seel ohn einige Beschwernuß, ja mit höchster Freud, und Leichtigkeit sich über alle Geschöpff, und über sich selbsten erheben, oder unter alle Creaturen, und unter sich selbst herablassen, und also mit GOtt ihrem höchsten Gut, welcher in ihr auf die innerste Weis wircklich und wesentlich, wie auch als ihr Object, und Gegenwurff durch den Glauben unmittelbar gegenwärtig ist, wird vereinigen, und seiner geniessen können. Damit aber die Seel da-

hinzu gelangen möge, muß sie steiffen Vorsatz haben, aller Orten, und zu aller Zeit die Vollkommeneste Werck auszuüben; allzeit an GOtt zugedencken, und ihne zulieben, so viel dises sterbliche Leben gestattet, und es der menschlichen Gebrechlichkeit möglich fallet.

II. **Wird die auf dem Weeg der Vereinigung sich befindende Seel von der Hoffart angefochten / welche** aus denen guten Wercken, so die Seel geübet hat, ihren Ursprung nimmet, wie auch aus deme, weil sie nemlich GOtt gefunden hat, als den sie vermercket, daß er von andern noch nit seye gefunden worden; wie sie dann auch in dem Nebenmenschen viele Mängel, und Unvollkommenheiten wahrnimmet. Wider dise Anfechtung muß sie sich beschirmen durch die Demuth, in Betrachtung, daß schon viele Menschen, welche in dem Stand des Weegs der Vereinigung sich wircklich befunden haben, jedoch durch ihre eigene Schuld darvon widerum abgefallen seyen; welches eben auch ihr gar leicht begegnen kunte, absonderlich wann sie durch die Hoffart stoltzmüthig werden, und andere verachten solte; zumalen sich GOtt mit einem hoffärtig-aufgeblasenen Menschen in keine Vereinigung einlassen kan; **weilen GOtt denen Hoffärtigen widerstehet / denen Demüthigen aber Gnad gibet;**

bet; dermassen, daß auch ein allerwintzigester hoffärtiger Gedancken der Vereinigung mit GOtt im Weeg stehet. Derentwegen muß eine Seel, welche sich beeiferet, in der Vereinbarung mit GOtt zuverharren, die freche Urtheil ob anderer Wort, und Wercken, die Ungedult über die Mångel, und Fehler des Nächsten, das Murren wider den Nebenmenschen, und wider die Oberen, wie auch das eitele, leere Vertrauen anf sich selst, und frevelhaffte Vermessenheit auf das embsigeste fliehen, und meiden; sintemal dises alles GOTT dem HErrn widerstrebet, mit welchem jedoch die Seel vereinbaret zuwerden, verlangen traget.

III. **Wird die auf dem Weeg der Vereinigung bestellte Seel angefochten durch die Fürwitzigkeit, vermög welcher sie Göttliche Sachen, und Gaben zuverkosten/ angereizet wird;** verstehe Verzuckungen, Tröstungen, Erscheinungen, Offenbarungen ꝛc. Diser Versuchung muß die Seel abermal begegnen mit einer tieffesten Erniedrigung, und demůthigester Ubergebung ihrer selbst in den Göttlichen Willen; immassen die Seel, weilen sie nichts ist, und nichts verdienet, sich befridigen soll, wann ihr auch GOtt in Ewigkeit gar keine Gab, noch einige Belohnung zuertheilen bereitfertig wäre; angesehen sie nur allein aus reinester Liebe GOt-

tes wegen ihme, und nit wegen ihrem eigenen Interesse, und Nutzen, GOtt zudienen, und um die Vereinbarung, und Freundschafft mit ihme sich zubewerben, verbunden ist.

VI. Leydet die im Stand der Vereinbarung gesetzte Seel auch Versuchung durch Trostloßigkeiten / geistliche Trückne, und Dürre, auch andere Widerwärtigkeiten; wider welche sie sich mit der Gedult bewaffnen muß; und also wird wahr werden jenes, so Christus gesagt hat bey Luca. c. 21. In patientia vestra possidebitis animas vestras. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen; nemlich in der Gedult, und langmüthigen Ubertragung der Mißtröstungen, Trockenheiten, aufrührischen Widerspenstigkeit der unteren viehischen, und sinnlichen Anmuthung, wie auch anderer von der Welt, und dem Teuffel hervorkommenden Widerwärtigkeiten werden wir unsere Seelen besitzen, das ist, den inneren Friden unserer Seelen, die Vereinigung mit GOtt, und die Christliche Vollkommenheit; zumalen Crux omnium fons benedictionum, omnium est causa gratiarum, per quam credentibus datur virtus de infirmitate, gloria de de approbrio, vita de morte. S. Leo. serm. 8. de passione Domini. Das Creutz ist ein Brunnquell aller Benedeyung / ein

Grund-

Grund-Ursach aller Gnaden, durch welches denen Glaubigen die Stärcke von der Schwachheit / die Glori von der Schmach / das Leben von dem Todt wird mitgetheilet.

12. Absatz.

Von der Gräntze / und Wirckung des Weegs der Vereinigung.

DJe Gräntze, oder Wirckung des Weegs der Vereinigung ist keine andere, als die Vereinbarung GOttes mit dem Menschen / so wohl was die Gedächtnuß, den Verstand und Willen / als auch die übrige der Freyheit des Menschens untergebene Kräfften anbelangt; und zwar eine dauerhaffte, feste, beständig, und stetswährende Vereinbarung, so viel es durch Mithülff Göttlicher Gnad in disem sterblichen Leben möglich ist; so daß der Mensch nit nur allein im Gebett, in seinen geistlichen Ubungen, sondern auch in Vollbringung äusserlicher Wercken mit GOtt dem höchsten Gut vereiniget bleibe, wie wir oben gelehret haben. Aus welchem nun erhellet, wie nothwendig die Seel den Weeg der Reinigung,

und der Erleuchtung durchwanderen, und alle derselben Ubungen sehr offt vornehmen, den Frucht, die Gräntze, und Wirckung diser zwey Weegen in sich selbst verschaffen, und steiff befestigen müsse, bis daß sie zum Weeg der Vereinigung fortschreiten möge, samt dem Vorhaben, beharrlich darauf zu verbleiben; immassen wir ja gesehen haben, wie schwer es seye, daß der Mensch in all seinen innerlich- und äusserlichen Wercken mit GOtt dem höchsten Gut durch den Verstand, Willen, und seine übrige Kräfften allzeit vereiniget bleibe. Was wird dann jener Mensch thun? in welchem annoch die Sünden, die böse Gewohnheiten die Herrschafft spielen? in welchem die Anmuthungen, und viehische Regungen annoch Meister seynd? welcher keine gründliche Tugend besitzet? ein solcher wird fürwahr auch nit die mindeste Zeit in dem Stand des Weegs der Vereinigung mit GOtt verharren können; vielmehr aber wird ihm widerfahren, was geschriben stehet: Exodi 19. Quod jumentum, quod tetigerit montem, lapidibus opprimetur; **Daß nemlich das Thier / so den Berg wird berühret haben / soll mit Steinen zu todt geworffen werden**; das ist, wie der heilige Gregorius ausleget: die ihren Anmuthungen, und viehischen Neigungen annoch ergebene Seel,

dafern

dafern sie sich mit GOTT zuvereinbaren gesinnet wäre, wird durch die Last ihrer thierischen Bewegungen, als gleichsam mit Steinen in die Tieffe, das ist, zu den Creaturen, und zu unordentlicher Liebe gegen dieselbe herabgedrucket, in die Sünd gestürtzet werden, und also eines geistlichen Todts sterben. Aus welchem dann folget, daß die Seel, welche im Stand des Weegs der Vereinigung, und in der Vereinbarung mit GOTT stets, und unablåßlich zuverbleiben gedencket, die geistliche Ubungen des Weegs der Reinigung, und Erleuchtung nit nur zum öfftesten, und auf das beste müsse vollbracht haben, und in ihr selbst die Gräntze, und Wirckung diser zwey Weegen wircklich besitzen solle; sondern sie muß auch die gewöhnliche Ubungen diser obbeschribenen zwey Weegen je, und allzeit bis zum Todt besuchen, fortsetzen, und darinnen verharren, obwohl mit einem anderen Bedencken, Absehen, und Anordnung; dann auf dem Weeg der Reinigung hat sie die Ubungen desselben, aus Intention die Sünden auszurotten, die Anfechtungen zuüberwinden, vor sich genommen; auf dem Weeg der Erleuchtung hat sie die Ubungen sothanen Weegs zu Einpflantzung der Tugenden vollstrecket; Auf dem Weeg aber der Vereinigung muß sie die Ubungen gemeldter zwey

Wee-

Weegen, um hierdurch zur Eroberung, Fortsetzung, Vermehrung, und Erhaltung der bis in Todt, und auf ewig, und überall fortwährenden Vereinbarung mit GOTT, und zu dessen Geniessung, und immerdaurenden Freundschafft zugelangen, verrichten, und werckstellig
machen.

Such-Tafel
Der Capituln, und Absätzen.
Erster Theil.

Von der Christlichen Vollkomenheit, und den 3. Weegen dahin zugelangen. Blatt. 1.

Erstes Capitul.

§. I. Die Christliche Vollkommenheit ist in disem Leben unser Zihl und End, zu welchem wir erschaffen, erlöset, und beruffen seynd. = = 3.

§. II. In was fürley Ubungen die Christliche Vollkommenheit bestehe? = 5.

§. III. Erste Ubung der Vollkomenheit: die Erkanntnuß GOTTes, und seiner selbst durch einen theologischen Glauben. 6.

§. IV. Zweyter Act der Vollkomenheit, die Ubung der theologischen Göttlichen Hoffnung. = = = 12.

§. V. Dritter Act der Vollkommenheit: die Ubung der Liebe GOTTes, und des Nächsten. = = = 14.

§. VI. Vierter Act der Vollkommenheit: die Absagung aller erschaffenen Dingen. 17.

§. VII. Fünffter Act der Vollkommenheit: die Ergebung seiner selbst in den Göttlichen Willen. = = = = 19.

§. VIII. Sechster Act der Vollkommenheit: die vollkommene Ausůbung aller unserer Wercken. ꞉ ꞉ ꞉ 21.
§. IX. Ein jeglicher kan in seinem Stand zur Christlichen Vollkommenheit gelangen, wann er nur wil. ꞉ ꞉ 24.
§. X. Aus was fůr einem Ende, und Beweg-Ursach man sich zur Christlichen Vollkommenheit befleissen můsse? ꞉ , 26.
§. XI. Nach und nach thut man zur Christlichen Vollkommenheit gelangen. 27.
§. XII. Die Wissenschafft des Heyls, oder der Christlichen Vollkommenheit ist aus allen die vollkom̃neste, und nutzlicheste. 30.

Zweytes Capitul.

Von dem Weeg der Reinigung.

§. I. Die Reinigung von denen Sůnden. 32.
§. II. Die Ausrottung der bősen Gewohnheiten, und Lastern. ꞉ ꞉ 40.
§. III. Die Bezåumung der Passionen, und Anmuthungen. ꞉ ꞉ 43.
§. IV. Die Verbesserung des Verstands, der Gedåchtnuß, und des Willens. ꞉ 49.
§. V. Die Abtődtung unseres Leibs, wie auch der innerlich- und åusserlichen Sinnen. 56.
§. VI. Die Uberwindung der Anfechtungen. 59.
§. VII. Genaue Beobachtung der Gebotten GOttes, wie auch der Kirchen, und der Oberen. ꞉ ꞉ 70.
§. VIII. Richtige Anordnung, und Bestellung der zeitlichen Gůteren. ꞉ ꞉ 72.

§. IX. Die Gräntze, das End, wie auch die Wirckung des Weegs der Reinigung. 74.

Drittes Capitul.

Von dem Weeg der Erleuchtung.

§. I. Wer vollkommen werden wil, muß Christo dem Lehrer aller Vollkommenheit nachfolgen. ⸗ ⸗ ⸗ 77.
§. II. Wer zur Christlichen Vollkommenheit gelangen wil, muß ihme selbst Gewalt anthun. ⸗ ⸗ ⸗ 81.
§. III. Wer die Christliche Vollkomenheit zu eroberen trachtet, muß sein Creutz auf sich nehmen, und selbes sein gantzes Leben hindurch gedultig tragen. ⸗ ⸗ 85.
§. IV. Von der Tugend insgemein. 87.
§. V. Von dem Glauben. ⸗ 90.
§. VI. Von der Hoffnung. ⸗ ⸗ 92.
§. VII. Von der Liebe. ⸗ ⸗ 94.
§. VIII. Von der Klugheit. ⸗ ⸗ 98.
§. IX. Von der Gerechtigkeit. ⸗ 101.
§. X. Von der Mäßigkeit. ⸗ 102.
§. XI. Von der Starckmüthigkeit. 104.
§. XII. Austheilung der Zeit für alle unsere Verrichtungẽ den gantzen Tag hindurch 105.
§. XIII. Die Anfechtungen, und die Gräntze des Weegs der Erleuchtung. ⸗ 108.

Viertes Capitul.

Von dem Weeg der Vereinigung.

§. I. Wer GOTT wil finden, und sich mit ihme vereinbaren, muß ihne in sich selbst suchen. ⸗ ⸗ ⸗ 114.

§. II. Die Weis und Manier GOtt zusuchen, und zufinden, wird erkläret. = 117.
§. III. Die erforderliche Mittel auf daß der Mensch GOtt finden, und sich mit ihme vereinigen könne. = = 121.
§. IV. Von dem ersten Mittel, nemlich, von Verlaugnung aller Creaturẽ ausser sich. = = = 126.
§. V. Von dem zweyten Mittel, nemlich von Verlaugnung seiner selbst, oder von gäntzlicher Ubergebung seiner selbst in den Göttlichen Willen. = = = 129.
§. VI. Von dem dritten Mittel, nemlich von der allerreinesten Liebe GOttes. 133.
§. VII. Von dem vierten Mittel, nemlich von dem einfältigesten Glauben in GOtt. 135.
§. VIII. Wie sich die Seel zu dem in ihr innerist gegenwärtigen GOtt wenden, und mit ihme vereinigen müsse. = 140.
§. IX. Wie man die Hindernussen in disem Stand der Vereinigung der Seelen mit GOtt aus dem Weeg raumen, und überwinden müsse? = = = 146.
§. X. Wie die mit GOtt vereinigte Seel auch in den äusserlichen Wercken mit GOtt vereinbaret bleiben könne? = = 153.
§. XI. Von den Anfechtungen auf dem Weeg der Vereinigung. = = 164.
§. XII. Von der Gräntze, und Wirckung des Weegs der Vereinigung. = 169.

Ende des ersten Theils.

§. II. Die Weis und Manier GOtt zusuchen, und zufinden, wird erkläret. = 117.
§. III. Die erforderliche Mittel auf daß der Mensch GOtt finden, und sich mit ihme vereinigen könne. = = 121.
§. IV. Von dem ersten Mittel, nemlich, von Verlaugnung aller Creaturē ausser sich. = = = 126.
§. V. Von dem zweyten Mittel, nemlich von Verlaugnung seiner selbst, oder von gäntzlicher Ubergebung seiner selbst in den Göttlichen Willen. = = = 129.
§. VI. Von dem dritten Mittel, nemlich von der allerreinesten Liebe GOttes. 133.
§. VII. Von dem vierten Mittel, nemlich von dem einfältigesten Glauben in GOtt. 135.
§. VIII. Wie sich die Seel zu dem in ihr innerist gegenwärtigen GOtt wenden, und mit ihme vereinigen müsse. = 140.
§. IX. Wie man die Hindernussen in disem Stand der Vereinigung der Seelen mit GOtt aus dem Weeg raumen, und überwinden müsse? = = = 146.
§. X. Wie die mit GOtt vereinigte Seel auch in den äusserlichen Wercken mit GOtt vereinbaret bleiben könne? = = 153.
§. XI. Von den Anfechtungen auf dem Weeg der Vereinigung. = = 164.
§. XII. Von der Gräntze, und Wirckung des Weegs der Vereinigung. = 169.

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kazenberger, Kilian, 1671-1750

Vollkommener Höchst-nöthiger Unterricht das Heyl der Seelen zu erlangen In drey Theil abgetheilt, Worinnen der dreyfache Weeg der Vollkommenheit, Nemlich: Der Reinigung, der Erleuchtung, der Vereinigung ... wie auch von der Vorbereitung zu einem glückseeligen Tod abgehandlet wird
Bd.: Erster Theil

München ; Stadt am Hof nächst Regenspurg 1749

Asc. 2622 n-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263989-1
VD18 80159478